UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

Artce
K725v

Die verzierten

Terra sigillata-Gefässe

von Cannstatt und Köngen-Grinario

von

Robert Knorr
Professor an der K. Kunstgewerbeschule in Stuttgart.

Herausgegeben von der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte.

47 Tafeln.

224593
16:8:25

Stuttgart.
Druck und Verlag von W. Kohlhammer
1905.

Germany

Die vorliegende Arbeit ist ein Versuch, die aus Formschüsseln gepreßten, verzierten Terra sigillata-Gefäße von Cannstatt und Köngen-Grinario chronologisch zu bestimmen, die Herkunft dieser Gefäße festzustellen, die Töpfer dieser Funde nachzuweisen, und über Stil und Art der Töpfer oder Töpfergruppen genauere Feststellungen zu machen.

Das Resultat dieser Detailforschungen kann vielleicht als kleiner Beitrag dienen zu der von Dragendorff schon 1895 für notwendig erachteten Geschichte der römischen Keramik. Da seine Worte auch heute ihre Geltung nicht verloren haben, so sei es gestattet, die betreffende Stelle hier zu wiederholen:

„Die Notwendigkeit einer Geschichte der römischen Keramik ist all-
„gemein anerkannt. Handelt es sich dabei doch nicht nur darum, die
„Entwicklung eines blühenden Zweigs antiken Kunstgewerbes durch Jahr-
„hunderte hindurch genauer zu verfolgen, als es bisher geschehen ist,
„sondern es ist auch jede römische Scherbe, die außerhalb Italiens ge-
„funden wird, ganz unmittelbar eine Urkunde zur Kultur- und Handels-
„geschichte. Die Verbreitung und Intensität der römischen Zivilisation
„innerhalb der einzelnen Provinzen, die Beziehungen derselben unter-
„einander und zu Italien, die eigentümliche Mischung römischen und ein-
„heimischen Wesens, die für die Provinzialkunst der Kaiserzeit charakteristisch

„ist, treten uns bei Durchmusterung der keramischen Reste besonders an„schaulich vor Augen. Von welcher Bedeutung für die Datierung von „Ruinen und Grabfunden, in denen Scherben selten fehlen, eine bis ins „einzelne festgestellte Vasenchronologie sein würde, bedarf keiner Aus„führung." [1])

Die Terra sigillata-Forschung von 1863—1905.

Über die bis zum Jahr 1905 erschienenen größeren Arbeiten über verzierte Terra sigillata ist es notwendig, wenigstens kurz das Wesentlichste zu bemerken.

v. Hefner hat 1863 über die im Jahr 1807 ausgegrabenen römischen Töpferwerkstätten in Westerndorf sehr interessante Mitteilungen im Oberbayerischen Archiv gemacht.[2]) Hölder teilte 1889 die wichtigsten Rottweiler Dekorationstypen mit, und es darf nicht unerwähnt bleiben, daß Hölder damals schon die Tatsache kurz berührte, daß die Rottweiler Stempel auf den Westen und Süden hindeuten.[3]) Den kräftigsten Vorstoß machte 1895 Dragendorff. Er hat durch seine in den Bonner Jahrbüchern gegebene Geschichte der Terra sigillata-Fabrikation und mit seinen Stempelverzeichnissen Anregungen gegeben, welche den Terra sigillata-Fragen immer mehr sich steigernde Aufmerksamkeit zuwenden. Dragendorff hat zuerst mit Nachdruck betont, daß Obergermanien wahrscheinlich gallisches Geschirr bezogen hat. Er suchte dies aus den Namen-Stempeln nachzuweisen und kam zu dem Schluß: „Ich glaube aus diesen „Gründen, daß weitaus der größte Teil der Sigillaten, die vom Ende „des I. Jahrhunderts an in Germanien, Belgien und Britannien be„nutzt wurden in Gallien fabriziert ist. Es ergibt sich daraus, daß „die gallischen Fabriken sehr ausgedehnt waren und einen großartigen „Exporthandel besaßen." [4]) Harster gibt in den Mitteilungen des Hist. Vereins der Pfalz 1895 eine genaue Beschreibung der in Rheinzabern

[1]) B. J. XCVI S. 18.

[2]) Joseph von Hefner, Die römische Töpferei in Westerndorf; in: Oberbayerisches Archiv. Band 22. München 1863.

[3]) Oskar Hölder, Die römischen Tongefäße der Altertumssammlung in Rottweil. Stuttgart 1889, und: Formen der römischen Tongefäße. Stuttgart 1897, (besonders S. 6, über das Museum Neapel).

[4]) Hans Dragendorff, Terra sigillata. Bonner Jahrbücher XCVI und XCIX. 1895 und 1896. (Vgl. Archäologischer Anzeiger 1905, II. Mai-Sitzung der Archäologischen Gesellschaft in Berlin.)

gefundenen Model und Reliefschüsseln mit den Töpfernamen der Fabriken von Rheinzabern.[5]) Die Arbeiten von Ritterling,[6]) und in neuester Zeit eine Publikation neuer von Ludowici[7]) gemachter Funde von Rheinzabern, brachten wichtige Beiträge. Von großem Wert ist die 1904 herausgekommene Arbeit von Déchelette[8]) über gallo-römische Vasen; durch Déchelettes genaue Erforschung der großen gallischen Fabriken erscheint, wenigstens was einen großen Teil des zu sichtenden Materials betrifft, der Zeitpunkt nicht zu ferne, an dem das immer noch unsichere Tasten und Prüfen zu festen Ergebnissen führen wird.

Die Kastellpublikationen der Limeskommission[9]) brachten im Lauf der Jahre sehr schöne Abbildungen von verzierter Terra sigillata; es wurde aber dabei auf eine spezielle Untersuchung dieses wertvollen Materials verzichtet und von genaueren Feststellungen über Zeit und Herkunft dieser Gefäße wurde bis jetzt abgesehen.

(Die bekannten Stempelverzeichnisse, z. B. auch die von Fröhner und von Schuermans, dürfen hier außer Betracht bleiben, weil sie nichts bringen über die Form und den Stil der gestempelten Gefäße.)

Das benützte Fundmaterial.

Die Objekte, die der vorliegenden Studie zugrunde liegen, sind in Cannstatt und Köngen gefunden worden. Es mußten aber, besonders um die Ausstrahlungen einiger kleiner, hier zum erstenmal eingehend behandelter Fabriken zu zeigen, die sich in der Caunstatter Gegend gefunden haben, noch einige andere Fundplätze einbezogen werden, z. B. Kräherwald, Rutesheim, Waiblingen; ebenso mußten einige Rottweiler und Heidenheimer Funde zu Vergleichen herangezogen werden. Die Vorarbeiten zu dieser Arbeit reichen in das Jahr 1883 zurück; von diesem Zeitpunkt ab sammelte der Verfasser planmäßig Cannstatter verzierte Terra sigillata; diese Funde bilden nun den Hauptbestandteil der ver-

[5]) Harster, Die Terra sigillata-Gefäße des Speierer Museums; in: Mitteilungen des historischen Vereins der Pfalz XIX. Speier 1895.

[6]) Ritterling, Haltern und die Altertumsforschung an der Lippe, Münster 1901, in: Mitteilungen der Altertumskommission für Westfalen, und: Kastell Hofheim, in: Nass. Annalen, 1904.

[7]) Wilhelm Ludowici, Stempelnamen römischer Töpfer, von meinen Ausgrabungen in Rheinzabern 1901—1904.

[8]) Joseph Déchelette, Les vases céramiques ornés de la Gaule romaine. Paris 1904.

[9]) Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches. Heidelberg 1894—1905.

zierten Sigillata von Cannstatt im Altertumsmuseum in Stuttgart. Bei der vorliegenden Arbeit ist absichtlich von einer Berücksichtigung der glatten Terra sigillata, und der Gefäße mit Barbotine und mit eingeschnittener Verzierung abgesehen worden. Der eingehenden Bearbeitung dieser andern Gefäße muß eine gründliche Untersuchung der verzierten Terra sigillata vorangehen, durch welche dann, besonders was das glatte Geschirr betrifft, manche weiter wirkende Aufhellung zu erwarten ist.

Durch Erlaubnis der Benützung von Fundmaterial, oder durch Überlassung von Objekten zu Studienzwecken haben die vorliegende Arbeit wesentlich gefördert die Herren: Professor Dr. Gradmann, Professor Dr. Konrad Miller, Kunstmaler Bach, Stadtbaumeister Weber und Ziegeleibesitzer Höfer in Cannstatt, Domkapitular Dr. Herter und Dr. med. Paradeis in Rottenburg, Oberstudienrat Dr. Eble in Rottweil, Professor Gaus in Heidenheim, und viele Besitzer kleinerer Sammlungen oder einzelner Fundstücke. Auch der Besuch folgender Museen und das Studium ihrer Sigillaten ergab vielen Gewinn und mancher wichtige Aufschluß ist diesen Sammlungen zu verdanken. Es sind die Museen in Regensburg, München, Augsburg, Bregenz, Zürich, Brugg-Königsfelden, Basel, Freiburg i. B., Colmar, Straßburg, Metz, Trier, Coblenz, Bonn, Cöln, Wiesbaden, Mainz, Frankfurt, Homburg, Darmstadt, Mannheim, Neuenheim-Heidelberg, Worms, Speier, Karlsruhe, Berlin, Paris und ferner die Museen Italiens, namentlich auch Neapel-Pompeji.

Die Technik.

Genaue Kenntnis der Terra sigillata-Technik ist die unumgängliche Vorbedingung einer gründlichen Untersuchung über Töpfer, Zeit und Herkunft dieser Gefäße. Über die Technik geben uns die Funde reichlich Auskunft, und die wesentlichsten Eigentümlichkeiten müssen kurz besprochen werden.

Der Töpfer hatte von den einzelnen Dekorationsmotiven, die er auf seinen Erzeugnissen verwendete, gesonderte Stempel oder Punzen aus Ton. Diese Punzen scheinen von Künstlern hergestellt zu sein, die nicht immer auch die Töpfer waren (Tafel VIII, 13). Die Formschüsseln oder Model wurden als derbe Schüsseln mit besonders starken Wandungen gedreht und dann wurden in die Innenseite der Wandung in den noch weichen Model die Punzen in mehr oder weniger geschmackvoller Anordnung eingedrückt. Der Model nahm also die Verzierungen konkav in sich auf. Perlstäbe, Zickzackstreifen und Eierstäbe wurden in der Regel nicht mit

Punzen, sondern mittelst Rädchen, auf welchen diese fortlaufenden Verzierungen konvex modelliert waren, in den Model eingedrückt. Zarte Blattstiele und ähnliches wurde mit dem Modellierholz aus freier Hand konkav eingezeichnet. Häufig drückten die Töpfer auch ihren Namenstempel in den Model. — Es ist einleuchtend, daß bei dieser Technik ein Töpfer, selbst bei kleinem Punzenvorrat, in immer wechselnder Anordnung seine Verzierungselemente, seine Punzen, verwenden konnte und sich auf verhältnismäßig einfache Weise eine Reihe verschiedener Model fabrizieren ließen. Durch diese Technik erklärt sich manches Sonderbare, das bei Sigillata-Gefäßen oft auffällt. So z. B. wenn Figuren zusammengestellt sind in absolut sinnloser Anordnung. Ein Model-Töpfer ohne Geschmack konnte eben seinen Typenschatz nur in barbarischer Weise verwenden. Reste von Modeln bringen die Tafeln XXX, XXXI, XXXIII, XXXIV.

Nachdem ein solcher Model gebrannt war, konnte er als Negativ zur Fabrikation einer großen Anzahl von Reliefschüsseln dienen. Aus dem Model wurde aber nur der verzierte Teil der Schüsseln ausgepreßt; der niedrige Fuß und der breite glatte Rand über dem Eierstab wurden nachträglich aufgedreht. — Diejenigen Namenstempel nun, welche innerhalb des Ornaments oder der Figuren einer Schüssel sich finden, sind Abdrücke aus dem Model und bezeichnen den Modelfabrikanten. Dieser Art sind alle bis jetzt in Cannstatt gefundenen Stempel verzierten Geschirrs. Dagegen rühren die Stempel, welche sich auf dem aufgesetzten glatten Rand über dem Eierstab finden, vom Töpfer der eigentlichen Schüssel her; ebenso diejenigen Stempel, welche innen im Boden einer verzierten Schüssel aufgedrückt sind. — Eine Eigentümlichkeit nun ist es, welche die Erforschung des verzierten Geschirrs sehr gehemmt hat, und die Sache bis jetzt als fast unentwirrbar erscheinen ließ, nämlich der Umstand, daß die Gefäße mehrerer Töpfer oft die gleichen Dekorationsmotive zeigen. Manchmal werden eben mehrere Töpfer denselben Lieferanten für ihre Punzen gehabt haben. Es ist aber auch sehr wahrscheinlich, daß hie und da ein Töpfer durch gelegentliches einfaches Abdrücken (mittelst eines Stückchen Tons) eines besonders hübschen Dekorationsmotivs von der Schüssel eines Konkurrenten seinen Typenschatz auf unlautere Weise bereichert hat. Dadurch würde auch die Tatsache verständlich, daß oft genau dieselben Figurentypen in verschiedener Größe vorkommen, was sich einfach durch Schwinden des Tons erklären würde. So sehr nun das Vorkommen gleicher Figurenstempel bei verschiedenen Töpfern es anfangs ziemlich schwierig erscheinen läßt, in dieses Scherbendurcheinander Ordnung zu bringen, so gelingt es doch bei längerer Beschäftigung mit diesen Dingen, gerade diesen zuerst unangenehm empfundenen Umstand dazu zu

benützen, besonders enge Beziehungen mehrerer Töpfer nachzuweisen oder auch das Gegenteil, das Fehlen jeden Zusammenhangs, festzustellen. So groß die Schwierigkeiten zuerst scheinen, so findet man doch bald, daß zwar einzelne Typen oft mehreren Töpfern gemeinsam sind, daß aber die einzelnen Töpfer sich meistens durch gewisse Besonderheiten in der Anordnung ihrer Dekorationsmotive, oder durch sonstige Eigentümlichkeiten verraten. — Im Text zu den Tafeln werden eine Anzahl Hinweise und Feststellungen darüber gegeben werden (z. B. Tafel XXIII).

Grundlagen der Bestimmung der Herkunft der Gefäße.

Der Weg, der gemacht werden kann, um die Herkunft dieser Gefäße sicher nachzuweisen, ist deutlich bezeichnet durch das über die Technik Gesagte. Die Örtlichkeiten, an welchen Punzen, Model und Brennöfen gefunden worden sind, bilden die gesicherten Punkte, von welchen aus weiter gesucht werden muß. Den Feststellungen Déchelettes über die gallischen Fabriken liegen sehr vorsichtige und umfassende Untersuchungen zugrunde. Vieles Wichtige über die Rheinzabern- und Westerndorf-Fabriken, besonders über ihre Punzen und Model ist durch v. Hefner, Harster und Ludowici bekannt geworden, so daß die Bestimmung der Herkunft verzierter Terra sigillata in den meisten Fällen recht wohl möglich ist. — Die in Cannstatt gefundenen gallischen oder älteren Gefäße sind behandelt: Tafel I—XVI, die in Fabriken von Rheinzabern und bei Cannstatt hergestellten Gefäße: Tafel XVII—XLVI.

(Auch in Rottenburg und besonders in Rottweil läßt sich leicht gallisches Geschirr nachweisen; eine Untersuchung der Rottweiler verzierten Schüsseln ergab die Stempel:

1. CINNAMI
2. OF COELI
3. L · COSI
4. OF IIMNIOF
5. GERMANI F
6. GERMANI F · SER
7. MEϴILLV
8. PAVLLI

Davon gehören 1, 7 und 8 der Töpfergruppe von Lezoux an; 5, 6 und sehr wahrscheinlich 3 und 4 sind Import von Graufesenque; auch 2 ist sicher gallisch. Ebenso sind sehr wahrscheinlich die Rottweiler verzierten Schüsseln mit den Stempeln: CIAMILVS, CIBISVS FEC, CRICVRO gallischer Herkunft.)

Die folgenden großen gallischen Fabrikzentren spielen bei Bestimmung der Württemberger Funde eine Rolle:

Graufesenque, 2 Kilometer östlich von Millau.

Banassac, Departement Lozère, Arrondissement Marvejols.

Montans, am Tarn-Ufer, 4 Kilometer von Gaillac.

Lezoux, Arrondissement Thiers, zwischen dieser Stadt und Clermont-Ferrand.

Die chronologische Bestimmung der Gefäße.

Die Grundlage, die für die chronologische Bestimmung der Cannstatter Gefäße den Ausgangspunkt bilden kann, ist in folgender Weise gewonnen.

Von den Fabriken in Graufesenque ist ziemlich sichergestellt, wie weit ihre Tätigkeit im I. Jahrhundert zurückreicht. Zur genauen Bestimmung der Zeit des intensivsten Betriebs dieser gallischen Fabriken kann der Umstand dienen, daß (nach Déchelettes Untersuchungen) 19 gallische, verzierte Schüsseln, z. T. mit den folgenden Stempeln, in Pompeji gefunden wurden:

1. OF BASSICO
2. SABINVS
3. C . . . . VCA . . . I
4. GERMANI
5. OF MOMMO
6. OF MOM
7. SASMONOS
8. PAVLLVS

Abgesehen von den Namen, sind auch die Dekorationselemente dieser Gefäße genau die von Graufesenque.[10]) Sehr wichtig nun ist die Tatsache, daß diese in Pompeji gefundenen Gefäße nicht mehr alle die Form „Dragendorff 29" zeigen, sondern 6 dieser Gefäße haben schon die Form „Dragendorff 37". Diese jüngere Form haben auch alle Cannstatter Gefäße dieser Art, während bei den Schüsseln in Rottweil noch die Form der Früh-Zeit Vespasians „Dragendorff 29" vorherrscht und eine der Schüsseln sogar denselben Stempel wie eine der in Pompeji gefundenen zeigt, nämlich: GERMANI. —

Daraus ergibt sich, daß kurz vor dem Jahr 79, vor dem Untergang von Pompeji, die gallischen Fabriken die Schüsseln des jüngeren Profils herzustellen begonnen haben und die Form „29" zu verschwinden begann. In Cannstatt hat sich bis jetzt keine Spur einer Schüssel dieses älteren Profils gefunden. Aber man findet auf einigen Schüsselresten der Form „37" Cannstatts und Köngens dieselben Dekorationsmotive der Töpfer von Graufesenque, und auch einen Töpfernamen von dort: Masclus (Tafel XI).

Auch der in Cannstatt festgestellte gallische Töpfer Biragil (Tafel IX), der in Banassac gearbeitet hat, ist wichtig. Denn Déchelette hat

[10]) Déchelette I, S. 95—107.

darauf hingewiesen, daß 1 Schüssel, welche nachweislich in Banassac verfertigt ist, in Pompeji gefunden wurde, und schon das Profil „Dragendorff 37" hat.[11]) Es steht somit fest, daß diese gallischen Fabriken in der Zeit kurz vor und nach dem Jahr 75 sowohl nach Pompeji Schüsseln geliefert haben, als auch — und fast zu gleicher Zeit — nach Rottweil und nur wenig später nach Cannstatt. Man ist auch durch diese Feststellungen genau unterrichtet darüber, welche Formen und welche Verzierungen diese Gefäße um das Jahr 79 hatten. — Die älteren Cannstatter Gefäße sind demnach nur wenig jünger als die Rottweiler- und Pompeji-Funde; reihen sich also diesen unmittelbar an. Nur nach den Stempeln dieser Schüsseln und nach ihren stilistischen Merkmalen zu schließen, müßte somit die erste römische Besiedlung Cannstatts und Köngens unter Domitian erfolgt sein. —

Es ist nicht gut möglich, im Rahmen dieser kleinen Studie den ganzen Weg, der zu jeder einzelnen chronologischen Bestimmung geführt hat, hier zu wiederholen und es kann nur durch einige Beispiele angedeutet werden, wie Stützpunkte gesucht und gefunden wurden. (Details darüber finden sich im Text zu den Tafeln.)

Nachdem der Stil und die Töpfernamen der Schüsseln der Zeit Vespasians und Domitians so gut wie möglich festgestellt worden sind, müssen nun umgekehrt zunächst Zeit, Stil, Art und Töpfernamen des anderen Endes des hier in Betracht kommenden Zeitraums festgestellt werden. Die römischen Geschirrfabriken von Rheinzabern werden bald nach 250 aufgehört haben zu arbeiten; wenigstens ist anzunehmen, daß die furchtbaren Stöße, die das rechtsrheinische Gebiet durch die germanische Zerstörungswut um diese Zeit erlitten hat, auch das Ende der Rheinzabern-Töpfereien bedeutete, deren Lebensbedingung ja der Handel nach dem Südosten war. Es findet sich gar nichts unter den gefundenen verzierten Scherben, das etwa einen noch späteren Stil vermuten lassen könnte, als die Gefäße haben, welche in der Nähe der eigentlichen Grenzkastelle bei uns gefunden werden. In diesen Funden haben wir ziemlich sicher, neben den Erzeugnissen einiger kleiner obergermanischer Fabriken, die Art der späteren Fabrikate von Rheinzabern vor uns, die schwerlich über das Jahr 259 hinausreichen werden. Der genaue Zeitpunkt des Beginns der Rheinzabern-Industrie ist schwer festzustellen. Es wird ziemlich allgemein die Wende des I. Jahrhunderts dafür angenommen. Der Umstand, daß auch in Rheinzabern gallisches Geschirr der vespasianschen Zeit gefunden wurde und auch Gefässe, welche der Zeit Domitians

[11]) Déchelette I, S. 121.

ungefähr entsprechen, läßt vermuten, daß vor dem Jahr 96 keine einheimischen Fabriken da waren. Bei der Untersuchung der Arbeiten der Rheinzabern-Töpfer Janus und Cobnertus (Tafel XXVI, XXIV) ergibt sich, daß der Stil derselben, wenigstens in einigen ihrer Gefäße, ein auffallend früher ist und z. T. sehr an die gallischen Töpfereien der Zeit um das Jahr 100 erinnert. Nicht unwichtig ist auch der Umstand, daß die gallischen Geschirrtypen, die auf die Zeit Domitians folgen, in Rheinzabern wenig gefunden werden, vielleicht weil eben einheimische Töpfer da schon zu arbeiten begannen. Am nächsten kommt man wohl der Wahrheit, wenn man sich die Art und Weise der Entstehung der Rheinzabern-Industrie, hauptsächlich gestützt auf stilistische Feststellungen, etwa so vorstellt: mit Beginn des II. Jahrhunderts hat Janus und etwas später Cobnertus zuerst verziertes Geschirr dort gemacht. Diesen schlossen sich Reginus und Cerialis an. Erst ziemlich später begann dann der eigentliche Großbetrieb der Fabrikanten, welche ihren Schüsseln die so auffallend häufigen Stempel Comitialis, Latinni, Primitius, Verecundus, Victorinus u. s. w. aufdrückten. An einen allgemeinen großen Betrieb in Rheinzabern schon bald nach dem Jahr 100 kann man nicht recht glauben, wenn man sieht, wie Cannstatt noch lange nach dem Jahr 100 gallisches Geschirr eingeführt hat, das zwischen 110 und 150 gemacht worden ist, wie z. B. die späteren Fabrikate von Lezour. Wägt man vorsichtig ab, so kommt man zu der Vermutung, daß die Hauptmasse der Rheinzabern-Gefäße zwischen 160 und 258 verfertigt worden sein wird. — Die späteren Rheinzabern-Töpfer lassen sich vielleicht mit Hilfe der Westerndorf-Stempel herausfinden. Die dortige römische Ansiedlung ist erst von der zweiten Hälfte des II. Jahrhunderts an nachweisbar. In Westerndorf kann, aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht vor 150 gearbeitet worden sein. Man kennt 15 Rheinzabern-Fabrikanten, die auch in Westerndorf Werkstätten hatten, und dort schwerlich vor 150 gearbeitet haben; es sind (nach Harster): Belatullus, Comitialis, Elenius, Firmus, Jassus, Julianus, Lillus, Marcellinus, Materninus, Pacatus, Primitius, Secundinus, Severinus, Severus, Verus.[12]) Dazu kommt, daß gerade die Arbeiten dieser Töpfer Merkmale zeigen, welche auf spätere Zeit hinweisen; besonders auffallend ist bei ihren Schüsseln der häßlich hohe, glatte Rand über dem Eierstab.

Der Umstand, daß die Stempel der Gefäße vor 79 häufig das OF voransetzen, während etwa von 85 ab mehr der Zusatz FECIT oder F in Gebrauch kommt, kann die chronologische Bestimmung oft wesentlich

[12]) Harster S. 48.

erleichtern. Auch die Form der Stempel muß beachtet werden; es ist z. B. schwerlich Zufall, daß die Stempel des Janus und Cobnertus so ganz anderer Art sind als die übrigen Rheinzabern-Namenstempel. Über Nachweis der Gleichzeitigkeit oder Verwandtschaft verschiedener Töpfer geben weitere Details die Tafeln: XVIII, XX, XXII, XXV, XXVI, XXXIV.

Die chronologische Bestimmung der gallischen Fabrikate von Lezoux und der mit diesen parallel gehenden ähnlichen Erzeugnisse kleinerer Fabriken ist ermöglicht durch den Umstand, daß diese Gefäße alle schon die Form „Dragendorff 37" haben, also nicht vor dem Jahr 75 gemacht sein werden. Nach dem Stil ihrer Dekoration zu schließen — es herrscht der „Medaillonstil" vor — müssen sie aber wesentlich jünger sein als die z. B. noch die „Metopendekoration" zeigenden Schüsseln von Graufesenque. (Dragendorff und Déchelette haben die Wichtigkeit dieser Dekorationsarten für die chronologische Bestimmung genügend erörtert und muß hier auf diese Autoren verwiesen werden.) Der intensivste Betrieb dieser Fabriken wird in die Zeit zwischen 100 und 150 zu legen sein, denn um 150 haben die Rheinzabern-Fabriken sehr wahrscheinlich schon in so großem Maßstab gearbeitet, daß Obergermanien keine Veranlassung mehr haben konnte, aus Gallien Gefäße zu beziehen.

Noch ist darauf hinzuweisen, daß verziertes Geschirr aus Arezzo in Cannstatt und Köngen nicht gefunden worden ist.

Bemerkungen über die Zeichnungen der Tafeln und zur Benützung derselben.

Auf den Tafeln sind alle irgend erreichbaren in Cannstatt und Köngen gefundenen verzierten Gefäßreste abgebildet, auch scheinbar unbedeutende kleine Bruchstücke, denn jedes Stückchen, das sich durch Farbe des Tons und Besonderheiten der Dekoration charakterisiert, vergegenwärtigt ja eine vollständige Schüssel. Eine Mißachtung eines Teils dieser Funde würde ein falsches oder getrübtes Bild der Sache geben, denn wichtige und entscheidende Stücke finden sich oft gerade unter den kleinen Scherben. Dadurch, daß alle Reste berücksichtigt und genau gezeichnet wurden, lassen sich über den Anteil jedes Töpfers oder wenigstens jeder Fabrikzentrale nahezu zahlenmäßige Nachweise liefern, die vielleicht, mit Vorsicht benützt, manchen Wink geben können, in einer bestimmten Richtung weiter zu suchen. Ein Bild von geradezu drastischer Deutlichkeit erhält man z. B., wenn man die Massen früheren gallischen Geschirrs von Rottweil ver-

gleicht mit den etwas späteren Gefäßfunden von Rottenburg, Köngen und Cannstatt, und zugleich findet, daß manches Fabrikat in Heidenheim und in Rottweil fehlt, aber besonders in Cannstatt häufig ist. Satto z. B. fehlt in Rottweil und umgekehrt findet sich der in Rottweil häufige, spätere Cibisus in Cannstatt nicht. Auch Rottenburg, Cannstatt und Köngen haben, trotzdem sie in der Hauptsache dieselben Bezugsquellen für verziertes Geschirr hatten, doch wieder ihre Eigentümlichkeiten; Satto fehlt in Köngen, und es zeigt sich, daß nicht leicht ein Fundort Gefäße so mannigfaltiger Art und aus so vielerlei Fabriken besitzt, wie Cannstatt. Auch Heidenheim gibt mit seinem verzierten Geschirr wieder ein ganz anderes Bild, das allerdings in manchen Teilen ein wenig an Rottweil erinnert. Freilich kann die Zulässigkeit oder der Wert derartiger Vergleichungen erst richtig beurteilt und abgeschätzt werden, wenn auch die andern württembergischen Fundplätze in ähnlicher Weise, wie hier Cannstatt und Köngen, behandelt sind; die wesentlichsten Vorarbeiten dazu sind gemacht, wie ja diese kleine Studie nur als vorläufig mitgeteiltes Bruchstück einer Arbeit, welche alle württembergischen verzierten Terra sigillata-Reste umfassen wird, zu betrachten ist.

Daß von jedem Gefäßscherben Cannstatts und Köngens auch die Abbildung gegeben ist, wird vielleicht Entschuldigung finden, wenn man sich vergegenwärtigt, wie hinderlich es bei derartigen Untersuchungen bisher war, wenn nur Beschreibungen solcher Fundobjekte vorlagen, und der Hauptgrund des Mangels an guten Zeichnungen wohl meistens nur in der Schwierigkeit lag, archäologisch geschulte Zeichner zu finden, und nicht darin, daß Zeichnungen für überflüssig gehalten wurden.

Bei den vorliegenden Zeichnungen ist absichtlich auf eigentlich künstlerische Wirkung verzichtet worden zugunsten möglichst einfacher und treuer Darstellung. Die Gefäße sind in einer Art Abwicklung gezeichnet, so daß Verkürzungen vermieden sind, um das Messen aller einzelnen Teile zu ermöglichen. Aus demselben Grunde ist von Photographien abgesehen worden.

Auf den Tafeln haben diejenigen Gefäßreste, welche nicht in Cannstatt gefunden wurden, kurze Angabe des Fundorts, während alle Cannstatter Funde nur die Nummer haben, welche sich auf den Text bezieht. Bei den Notizen des Textes ist zu beachten, daß die erste Angabe den Fundort betrifft, die zweite das Museum und die dritte Angabe den ursprünglichen Sammler nennt. Diese genauen Hinweise erscheinen absolut notwendig um ein event. Aufsuchen des Fundobjekts zu ermöglichen, denn diese kleinen Fundstücke tragen in den Museen nicht immer eine Bezeichnung oder eine Inventarnummer. Diejenigen Scherben, welche an der

dritten Stelle die Bezeichnung: „Kastellgrabung“ haben, gehören zu den in der Sammlung des Altertumsvereins Cannstatt ausgestellten Funden, welche Kapff bei den Kastellgrabungen machte, die er im Auftrag der Limes-Kommission ausführte. Die übrigen Cannstatter Gefäßreste sind fast alle außerhalb des Kastells auf der „Altenburg“ gefunden; die Höferschen Funde entstammen dem bekannten Gräberfeld.

Die Abbildungen geben die Fundstücke genau um die Hälfte verkleinert. Die hier behandelten Funde sind noch nie veröffentlicht, wenigstens nicht in Abbildungen; mit Ausnahme der Gefäße der Sammlung Miller. Diese finden sich in Miller, d. röm. Begräbnisstätten i. W. 1884, z. T. abgebildet.

Wo Déchelette benützt wurde, ist immer: D. angegeben. Die Nummern von Déchelettes Typenverzeichnis sind in dieser Weise angegeben: (D. 468).

Fast alle Gefäßreste stammen von Schüsseln der Form „Dragendorff 37“. Auf die wenigen Gefäße der Form „Dragendorff 30“ ist im Text aufmerksam gemacht.

K. K.

Stuttgart, im Mai 1905.

Zu Tafel I.

1. **Cannſtatt.** —[13]) (Slg. Höfer.) Viele kleine Scherben, die aber die weſentlichen Teile einer Schüſſel mit dem zweimal angebrachten Stempel **SATTO FECIT** geben.[14]) Die flötenblaſenden Sirenen, bei Satto ſehr beliebt, kommen in ähnlicher Weiſe bei den Töpfern von Lezoux vor. Der den unteren Abſchluß bildende Blätterkranz iſt zuſammengeſetzt aus Doppelblättern, wie ſie auch bei Janus (Tafel XXVI, XXVII) ſich noch finden.

2. „ — „ Großes Bruchſtück, aus welchem ſich die Dekoration der ganzen Schüſſel gut erſehen läßt Von Sattos Stempel iſt erhalten: **O FECIT**. Auch hier wieder ſeine Sirenen.

Näheres über Satto Tafel II, III und XVII 3.

Zu Tafel II.

1. **Cannſtatt.** Muſ. Stuttgart. (Slg. Knorr.) Scherben einer kleinen Schüſſel mit dem Stempel: **SATTO FECIT.**

2. **Cannſtatt.** Muſ. Cannſtatt. (Slg. Weber.) Stück einer Schüſſel mit dem Stempel: **SATTO FECIT.** Der kleine Pan kommt in den Töpfereien von Lezoux vor (D. 424). Die Sirene mit der Doppelflöte kommt ähnlich in Lezoux vor.

3. „ „ „ Scherben mit dem Stempel: **SATTO FECIT.** Die herzförmige Blüte — oben rechts — kommt auf galliſchen Schüſſeln vor; ebenſo die kleine 7blättrige Roſette.

[13]) Wenn die Muſeums-Angabe fehlt, iſt das Objekt noch im Beſitz des Sammlers.

[14]) Herr Dr. Barthel hat mich darauf aufmerkſam gemacht, daß auch 2 Sattoſtempel der Sammlung Weber zu einer Schüſſel gehören. Somit liegen 2 doppelt geſtempelte Gefäße des Satto von Cannſtatt vor.

4. **Cannſtatt.** Muſ. Cannſtatt. (Slg. Weber.) Scherben mit dem Stempel: **SATTO FECIT.** Blüte und Roſette wie bei 3.

5. **Cannſtatt.** Muſ. Stuttgart. (Slg. Oſterritter.) Kleiner Scherben mit dem Stempel: ATTO FECI

6. **Cannſtatt.** Muſ. Stuttgart. (Slg. Knorr.) Kleiner Scherben in der Art des Satto.

7. **Cannſtatt.** — (Slg. Höfer.) 3 Scherben einer Schüſſel in der Art des Satto. Auf dem großen Stück Reſte von Schrift? Die Schrift müßte urſprünglich in die weiche Formſchüſſel geſchrieben ſein; es würde hier alſo ein etwas verwiſchter Abdruck vorliegen.

Dieſer Stempel iſt feſtgeſtellt in Neuenheim, Savern (B. J. XCIX), Pfünz, Pföring; [Arnsburg hat auf einer Schüſſel am Fußring Abdruck von in den weichen Model geſchriebenen: SATTO FE und Stempel: SATVRN FECIT im Ornament] („Oberg.-rät. Limes"). — SATTO FECIT ſah ich je einmal in Bonn und Speier. Wichtig iſt ein Bruchſtück von Waibelskirchen im Muſeum Metz mit dem Stempel SATTO FE rückläufig unterhalb des Ornaments, und dicht bei dieſem Stempel, aber zwiſchen dem Ornament: SATVRN F. (Dieſer zweite Stempel ſcheint bisher überſehen worden zu ſein). Hier iſt alſo Saturn der Modelfabrikant und Satto hat aus dem Saturnmodel die eigentliche Schüſſel gepreßt. — Schüſſeln mit dem Stempel SATVRN FECIT finden ſich in Bonn (11279, Andernach), Trier, Metz und Heidenheim. Scherben im Saturn- und Sattoſtil haben Worms, Frankfurt, Wiesbaden, Trier und beſonders Metz mit den Fundorten: Gut Zufall, Morsbach, Sablon und Schloß Urville. — Wo die Fabrik des Satto war, läßt ſich nicht ſicher feſtſtellen. Vielleicht kommt Gallia Belgica in Frage. Satto hat, nach dem Stil ſeiner Gefäße zu ſchließen, in der Zeit zwiſchen 90 und 130 gearbeitet.

Zu Tafel III.

1. **Cannſtatt.** Muſ. Stuttgart. (Slg. Knorr.) Schöne, leider unvollſtändige Schüſſel. Der Eierſtab genau wie bei Satto. Zwiſchen mit Weinranken umſchlungenen Bäumen, auf welchen Vögel ſitzen, links Venus, dann eine Hirſchkuh (?), ein Schaf und ein Schäferhund; weiter nach rechts Merkur (?), von dem nur die Beine erhalten ſind; dann eine ſitzende Figur in phrygiſcher Tracht — wohl Paris — und ganz rechts der Fuß einer vierten Figur. — Urteil des Paris?

2. **Rottenburg.**	Mus. Stuttgart.	—	Teil einer Schüssel mit dem Stempel: **SATTO FECIT.** Die Rebenblätter genau wie auf Schüssel 1. Die unverkennbare Verwandtschaft mit Schüssel 1 läßt kaum einen Zweifel übrig, daß die Schüssel 1 ebenfalls von Satto ist, oder von einem Töpfer, der ihm sehr nahe steht.
3 u. 4. **Württemberg.**	Mus. Stuttgart.	—	Zwei kleine Scherben mit Weinranken in der Art des Satto.
5. **Cannstatt.**	—	(Slg. Höfer.)	Stückchen einer Schüssel in der Art des Satto.

Weiteres über Satto Tafel I, II und XVII.

Zu Tafel IV.

1. **Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Slg. Weber.)	Diana, wie in den Töpfereien von Lezoux bei Töpfer Servus. (D. 66.) Amor, wie in den Töpfereien von Lezoux. (D. 256.) Pan, wie in den Töpfereien von Lezoux. (D. 420.) Im Ornament das Monogramm des Doeccus.
2. **Cannstatt.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Die gleiche Figur findet sich auf Schüssel Fig. 2 Tafel VI.
3. „	„	„	Fragment mit Monogramm des Doeccus.
4, 4. **Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Slg. Weber.)	Der Herkules auch in Lezoux bei den Töpfern Ausbrus, Libertus. (D. 448.) Die weibliche Figur, im Profil gesehen, ist festgestellt in Lezoux bei dem Töpfer Advocisus. (D. 505.) Der kleine Vierfüßler im Medaillon kommt auch vor in einem in Lezoux gefundenen Model mit dem Stempel **SA** ( ) und bei den Töpfern: Banuus, Epillus. (D. 879.) Derselbe Vierfüßler auch auf Scherben Fig. 1 Tafel V.
4 A. **Cannstatt.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Ziemlich sicher zu derselben Schüssel gehörend wie 4. Der Hase findet sich in Lezoux bei den Töpfern: Cinnamus, Doeccus, Illixo, Lalus, Quintilianus. (D. 250 a.)

5.	**Köngen.**	—	(Slg. Miller, Stuttgart.)	Die Venus genau wie in Lezoux bei Libertus und Paternus. (D. 181.) Weibliche Figur vom Profil gesehen wie bei 4.
6.	**Cannstatt.**	Muſ. Cannſtatt.	(Kaſtell-grabung.)	Amor, ein Körbchen ſchwingend; auch in Lezoux bei Libertus. (D. 270.) Rechts vom Amor 2 Gladiatoren. Weiter rechts im nächſten Feld ein längliches, gezacktes Blatt, welches in anderen galliſchen Töpfereien häufiger gefunden wird.
7.	**Württemberg.**	Muſ. Stuttgart.	—	Weibliche Figur vom Profil wie bei 4. und 5.
8,8.	**Cannſtatt.**	„	(Slg. Knorr.)	Der ſitzende Mars, in der Stellung des Mars Ludoviſi, findet ſich auch in Lezoux bei dem Töpfer Libertus. (D. 528.) Der Amor wie bei 1.
9.	**Cannſtatt.**	Muſ. Cannſtatt.	(Slg. Weber.)	Mars wie bei 8.

Die Reſte der hübſchen Gefäße auf Tafel IV zeigen Figurentypen der Töpfereien von Lezoux; die meiſten Typen haben die vorliegenden Scherben gemeinſam mit dem Töpfer Libertus; den Haſen gemeinſam mit Doeccus. Es ſind dieſe in Cannſtatt gefundenen Gefäße wohl der Offizin des Doeccus zuzuſchreiben, deſſen Monogramm oder Kennmarke z. B. die Scherben 4 30mal aufweiſen! Von Doeccus hat Déchelette in Lezoux einen Model nachgewieſen mit dem Stempel DOIICCI; außerdem noch 36 Gefäßreſte mit ſeinem Stempel in Frankreich und 10 in England. Daß dieſer Doeccus in Zuſammenhang gebracht werden darf mit den Cannſtatter Scherben, zeigen beſonders die folgenden bei D. verzeichneten Stempel:

Auf einem Fragment von Lezoux der Stempel DOICCI und das Monogramm ⊕D.

Auf einem Fragment von Clermont der Stempel DOVIICCVS und das Monogramm ⊕D.

Auf einem Gefäß von Vichy der Stempel DOECCI und das Monogramm ⊕D mehrfach im Ornament verwendet.

Auf einem Fragment von Vienne der Stempel DOIICCI und das Monogramm ⊕D.

Auf einem Gefäß von Compiègne ebenfalls DOIICCI und ⊕D.

Daraus iſt erſichtlich, daß das Monogramm ⊕D verknüpft iſt mit Arbeiten des Doeccus. Geblüht hat die Offizin des Doeccus zwiſchen 110 und 180.

Zu Tafel V.

1.	Cannstatt.	Mus. Stuttgart. (Slg. Knorr.)	Der kleine Vierfüßler kommt auch vor in einem in Lezoux gefundenen Model mit dem Stempel **SA ( )**, und bei den Töpfern Banuus und Epillus (D. 879.) Der Gladiator findet sich ebenfalls in Lezoux; bei Butrio. (D. 586.) Der kleine Triton, links oben, wie in Lezoux. (D. 20.) Die geperlte Scheibe unter der Säule auch in Lezoux auf einer Punze mit dem Graffito: Granius. (D. 1182.) Hat genau die gleiche kleine, siebenblättrige Rosette wie Satto; Tafel II 1, 3 und 4.
2.	Cannstatt.	Mus. Cannstatt. (Kastellgrabung.)	Der Hase links auch in Lezoux; bei den Töpfern: Cinnamus, Doeccus, Illixo, Lalus, Quintilianus. (D. 250a.) Der Krieger rechts auch in Lezoux; Töpfer: Albucinus. (D. 103.) Im mittleren Feld Apollo oder Orpheus. Oben und unten am Perlstab das **D** des Doeccus.
3.	Cannstatt.	Mus. Stuttgart. (Slg. Knorr.)	Kleines Fragment mit Eierstab und Vögeln.
4.	Cannstatt.	Mus. Cannstatt. (Kastellgrabung.)	Amor wie auf Tafel IV 1 und 8. Venus wie auf Tafel IV 5. Der Scherben zeigt im Ornament das Monogramm des Doeccus.
5.	Cannstatt.	Mus. Stuttgart (Slg. Knorr.)	Stück einer kleinen Schüssel mit dem Stempel **SACER · F.** Der Jupiter ganz ähnlich in Lezoux gefunden. (D. 1.) Der Neptun auch in Lezoux; bei den Töpfern: Albucius, Cinnamus. (D. 14.) Pygmaee links ebenfalls in Lezoux. (D. 437a.) Pygmaee rechts ebenfalls in Lezoux. (D. 439.)
6.	Heidenheim.	Mus. Stuttgart. —	Die Vögel wie auf Tafel II bei Satto.
7.	Cannstatt.	Mus. Stuttgart. (Slg. Knorr.)	Das Ornament zwischen den Figurengruppen auch in Lezoux. (D. 1115.) Oben und unten an den Perlstäben ein kleines Dekorationsmotiv ähnlich einem Kamm. Es kommt auch vor auf einem Scherben von Kastell Marienfels. Ebenso findet es sich auf 7 Tafel XVI.

8.	**Cannſtatt.**	Muſ. Stuttgart. (Slg. Knorr.)	Kleines Fragment.
9.	**Cannſtatt.**	Muſ. Stuttgart. (Slg. Oſterritter.)	Die Ranke genau übereinſtimmend mit dem Reſt der Ranke von Fig. 6, die nachgewieſen iſt in den Töpfereien von Lezoux. Der Neptun wie auf Fig. 5.

Die Verzierungstypen des Scherbens 1 begründen ſeine Einreihung in die ſüdgalliſchen Fabrikate; vielleicht ſtammt er aus der Offizin Sacer. Die Fragmente 2 und 4 ſind Doeccus zuzuſchreiben; ſiehe Tafel IV 1—8. Scherben 3 ſteht den Arbeiten des Sacer nahe. Scherben 5 zeigt unten ſehr ſchön auf einer Tafel den Stempel SACER · F, der überhaupt erſt 3- oder 4mal feſtgeſtellt iſt. D. zählt 16 Stempel des Sacer auf; 4 zeigen die Form SACER · F. In Lezoux iſt ein Figurenpunzen mit dem Stempel OF SACRI gefunden und das Fragment eines Models mit dem Graffito: SACRI. Dragendorff bringt den Stempel SACER · F in dieſer Form unter 30 Stempeln 2 mal. Jedenfalls hatte der Verfertiger der Cannſtatter Schüſſel Beziehungen zur Töpferzentrale von Lezoux und arbeitete ungefähr zwiſchen 100 und 150. Scherben 6 zeigt die Vögel des Satto und die Ranke, welche auf Scherben 9 mit dem Neptun des Sacer vorkommt, vereinigt; eine wertvolle Handhabe zur Führung des Nachweiſes der Gleichzeitigkeit und der gleichen Herkunft (Lezoux) aller dieſer Scherben. Schüſſel 7 hat das gleiche Ornament wie Fig. 4 Tafel VI; iſt alſo nahe verwandt mit den Scherben der Tafel VI, die ziemlich ſicher aus den Töpfereien von Lezoux ſtammen.

Zu Tafel VI.

1.	**Cannſtatt.**	Muſ. Stuttgart. (Slg. Knorr.)	Die Gans (oder Taube) kommt auch in Lezoux vor, bei den Töpfern: Albucius, Butrio, Cinnamus, Libertus, Paternus, Servus. (D. 1010.) Der Haſe ebenfalls in Lezoux, bei Banuus, Servus. (D. 950.) Der Hund auch in Lezoux, bei Cinnamus, Paternus. (D. 934.) Das längliche, gezackte Blatt findet ſich ebenſo auf Tafel V Fig. 4.
1. A u. B.	„	„	Zwei Scherben, wahrſcheinlich von derſelben Schüſſel wie 1.
2.	**Cannſtatt.**	Muſ. Cannſtatt. (Slg. Weber.)	Teile einer großen Schüſſel. Die Venus, über dem Adler, kommt auch in Lezoux vor. (D. 173.) Ebenſo die große Tänzerin, in Verbindung mit dem Stempel: Advociſus. (D. 215.)
3.	**Cannſtatt** (?).	Muſ. Stuttgart.	— Teil einer großen Schüſſel. Die Diana kommt auch vor in Lezoux, mit dem Töpfernamen: Servus. (D. 66.) Die Schüſſeln 2 und 3 wohl aus derſelben Offizin.

4.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart. (Slg. Knorr.)	Scherben einer Schüssel, ähnlich 2 und 3. Das Ornament mit schnurförmigem Stamm auch in Lezoux. (D. 1115.) Dasselbe Ornament Tafel V Fig. 7.
5.	„	„ „	Kleiner Scherben. Gehört vielleicht zu Schüssel 4.
6.	**Cannstatt,** röm. Brunnen.	Mus. Stuttgart. (Slg. Kapff.)	Kleiner Scherben mit Dekoration, die für Cannstatt selten ist. Der Amor auch in Lezoux, bei den Töpfern: Libertus, Namilius Croesi. (D. 255.)
7.	**Cannstatt.**	— (Slg. Knorr.)	Scherben. Gallisch.

Sehr schön ist die große Tänzerin der Schüssel 2; geradezu grotesk ist dagegen der Kämpfer links auf Schüssel 3. Die Töpfer dieser Gefäße sind in Lezoux zu suchen. Sie arbeiteten nahezu gleichzeitig mit dem Verfertiger der Gefäße der Tafel IV und V. Zu dieser Annahme ist man berechtigt durch den Umstand, daß das längliche, gezackte Blatt der Scherben 1, 2 und 3 auf VI sich wiederfindet auf Scherben 6 IV und auf Fragment 4 V. Daß die Figur 2 IV sich auch findet auf Schüssel 2 VI, spricht ebenfalls für Verwandtschaft dieser Gefäße. Sie müssen in der Zeit zwischen 110 und 200 verfertigt worden sein.

Zu Tafel VII.

1.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart. (Slg. Knorr.)	Reste einer schönen Schüssel mit sehr zierlicher und scharfer Ornamentik.
2.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart. (Slg. Osterritter.)	Rest einer außerordentlich feinen Schüssel mit scharfer Dekoration. Der Kämpfer links ist auch in Lezoux festgestellt. (D. 138.) Die Maske findet sich ebenfalls in Lezoux. (D. 712.) Der die Maske umschließende Blätterkranz auch in Lezoux.
3.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart. (Slg. Knorr.)	Stück einer sehr fein gearbeiteten Schüssel.
3 A.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart. (Slg. Osterritter.)	Stück einer ähnlichen Schüssel wie 3.
4.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart. (Slg. Knorr.)	Stück einer sehr sorgfältig gearbeiteten Schüssel. Das rautenförmige Dekorationsmotiv genau wie in Lezoux bei dem Töpfer: Bassus. (D. 845.) Das Hirschgeweih gehört ziemlich sicher zu einem Hirsch, der auch in Lezoux sich findet. (D. 845.) Die kleine siebenblättrige Rosette findet sich wieder auf Scherben 3 und 4 der Tafel II; ebenso auf Fig. 4, 6, 8 der Tafel IV; ferner auf Scherben 1 Tafel V.

5.	**Cannstatt.** (?)	Mus. Stuttgart.	—	Kleiner Scherben; die Dekoration ist sehr scharf und sorgfältig gearbeitet. Das eigentümliche Ornament anstatt des meist üblichen Eierstabs kommt sonst nicht vor.

Diese Gefäßfragmente fallen auf durch ihre zart orangegelbe Farbe; auch die Schärfe und Zierlichkeit der Ornamente ist ungewöhnlich. (Vgl. Tafel XVI 1 und 6.) Lezoux scheint als Ursprungsort dieser Gefäße nicht ganz sicher zu sein, trotz mancher Verwandtschaft der Typen; jedenfalls aber liegt gallisches Fabrikat vor. Genaue chronologische Bestimmung ist schwierig; wahrscheinlich ist die Zeit zwischen 110 und 180.

Zu Tafel VIII.

1.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Osterritter.)	Stück einer Schüssel mit leider unleserlichem Stempel. Der Kranich findet sich ebenso in Lezoux. (D. 991 und 1006.) Der Hahn gleichfalls in Lezoux. (D. 1025.) Auch der Blätterkranz kommt vor in Lezoux; z. B. bei Quintilianus.
2.	„	„	„	Die Sphinx auch in Lezoux; mit dem Stempel des Paternus. (D. 497.) Apollo wie in Lezoux; in Verbindung mit den Stempeln des: Cinnamus, Paternus. (D. 52.) Der Hund ebenso in Lezoux; bei den Töpfern: Cinnamus, Paternus. (D. 934.)
3.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Leider nur kleines Fragment eines sehr schönen Gefäßes. Der Amor findet sich auch in Lezoux bei dem Töpfer Libertus. (D. 278.) Die Silenmaske ist vielleicht identisch mit einer Maske, die in Lezoux bei dem Töpfer Butrio sich findet. (D. 692.)
4.	„	„	„	Der Scherben zeigt den unteren Teil einer Caryatide (der Kopf zwischen den senkrechten Stäben), die auch festgestellt ist in den Fabriken von Lezoux. (D. 655a.)
5.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Osterritter.)	Sehr scharfe, gute Arbeit. Der Delphin findet sich auch in Lezoux, bei den Töpfern: Decimanus, Paternus, Servus. (D. 1052.) Der sitzende Apollo ebenfalls in Lezoux, bei den Töpfern: Advocisus, Butrio, Garantinus, Jullinus, Libertus, Paternus. (D. 57.)

6.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart. (Slg. Knorr.)	Teil eines Gefäßes der Form „Dragendorff 30" mit gerader, senkrechter Wand. Der Hase auch in Lezoux; Töpfer: Banuus, Servus. (D. 950.)
7.	„	„ „	Stück eines Gefäßes der Form „Dragendorff 30".
8.	„	„ „	Stück eines Gefäßes der Form „Dragendorff 30". Sehr schöne, sorgfältige Arbeit.
9.	**Cannstatt,** röm. Brunnen.	Mus. Stuttgart. (Slg. Kapff.)	Bodenstück eines Gefäßes der Form „Dragendorff 30".
10.	„	„ „	Das Palmblatt auf diesem kleinen Stückchen findet sich ebenso in Lezoux, bei dem Töpfer Paternus. (D. 1175.)
11.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart. (Slg. Knorr.)	2 Stückchen mit demselben Palmblatt wie auf Fig. 10.
12.	**Köngen.**	Slg. Miller, Stuttgart. —	Kleines Stückchen mit Dekoration, welche an Satto erinnert.
13.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart. (Slg. Knorr.)	Die Rosette dieses Scherbens kommt auch in den Töpfereien von Lezoux vor, in Verbindung mit dem Stempel: Granius. (D. 1182.)
14.	„	„ „	Die kleine Caryatide findet sich ebenso in Lezoux, bei den Töpfern: Cinnamus, Divixtus, Jullinus, Libertus, Putriu. (D. 656.) Die Gans kommt ebenfalls in Lezoux vor, bei den Töpfern: Albucius, Garantinus, Libertus, Paternus. (D. 1011.)
15.	„	„ „	Die Caryatide auch in Lezoux; bei den Töpfern: Advocisus, Butrio, Cinnamus, Decimanus, Divixtus, Jullinus, Libertus. (D. 655.)
16.	„	„ „	Die Viktoria findet sich ebenso in Lezoux.
17.	„	„ „	Fragment mit seltener Dekoration.

Die Gefäßreste dieser Tafel entstammen fast alle den Töpfereien von Lezoux. Zu dem kleinen Stückchen von Fig. 13 ist zu bemerken, daß sich im Museum von Saint Germain ein Punzen findet, der dieselbe kleine Rosette darstellt und auf einer Seitenfläche den Namen: Granius trägt, darunter den Graffito: XII. D. zählt 11 in Frankreich gefundene Punzen des Granius auf. Granius war also ein Künstler, der die Figurenpunzen verfertigt hat, welche den Töpfern zur Herstellung der Model dienten. Töpfereien mit diesem Namen sind nicht gefunden worden. Die Gefäße der Tafel VIII fallen in die Zeit zwischen 110 und 200.

Zu Tafel IX.

1.	Cannſtatt.	Muſ. Cannſtatt.	(Slg. Weber.)	Stück einer Schüſſel mit dem ſeltenen Stempel: BIRACIL. Der Löwe kommt ähnlich vor in Montans mit dem Namen: Florus. (D. 747.) Der Beſtiarius ähnlich in Banaſſac. (D. 634.) Gladiator (rechts von der Säule) ähnlich in Lezoux. (D. 592).
2.	„	„	„	Fragment mit Masken in Medaillons.
3.	Cannſtatt.	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	2 Stücke einer Schüſſel mit für Cannſtatt ſeltener Dekoration.
4.	Cannſtatt.	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Oſterritter.)	Das Ornament am unteren Abſchluß dieſer Dekoration findet ſich ganz ähnlich auf einem im Kaſtell Marienfels gefundenen Scherben.
5.	Cannſtatt.	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Scherben mit dem Oberkörper eines Kriegers mit Schild und Schwert. Etwas undeutlich. Kommt ähnlich vor in den Töpfereien von Montans. (D. 113.)
6.	„	„	„	Kleiner Scherben ſüdgalliſcher Art.
7.	„	„	„	Kleiner Bär in Halbkreisdekoration galliſcher Art.
8.	„	„	„	Kleines Stück mit dem Oberkörper einer ſitzenden Venus, welche ſehr häufig bei den Töpfern von Graufeſenque vorkommt. (D. 189.)
9.	„	„	„	Kleiner Scherben ſüdgalliſcher Art.
10.	„	„	„	Der die Doppelflöte blaſende Satyr kommt auch in Lezoux vor. (D. 314.) Rechts kleiner Reſt eines Ornaments wie in Lezoux, bei den Töpfern: Lalus, Illixo, Taluſſa.
11.	„	„	„	Scherben mit einem Gladiator.
12.	„	„	„	Scherben mit unvollſtändigem Gladiator.
13.	Waiblingen.	Muſ. Stuttgart.	—	Kleines Stück mit Beſtiarius.
14.	Cannſtatt.	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Die männliche Figur häufig bei galliſchen Töpfern. (D. 391.) Sie findet ſich auch auf in Rottweil und Heidenheim gefundenen Scherben. Das kleine Motiv an den Anſatzſtellen des Perlſtabs erinnert an das (halbe) Monogramm des Doeccus. (S. Tafel IV und V.)

Der Stempel BIRACIL findet sich auch im Museum in Freiburg i. B. (gef. in Riegel). Er ist bei Fröhner als Ciracil beschrieben und scheint bisher nicht richtig gelesen zu sein. Die 3 Scherben der Freiburger Schüssel haben die gleichen Hasen wie auf Tafel XII und durchaus südgallische Art. Der Stempel hat sich nur noch einmal gefunden in Vichy, aber in etwas anderer Form: BIRAGI. Auf unverzierten Gefäßen kommt dagegen der Name häufig vor in Banassac. Dieser Töpfer arbeitete wahrscheinlich in Banassac in der Zeit zwischen 75 und 110. Auch die meisten übrigen Gefäße der Tafel IX stammen aus Töpfereien von Banassac und von Graufesenque, Montans und Lezoux, sie fallen in die Zeit zwischen 75 und 150.

Zu Tafel X.

u. 2.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart. (Slg. Knorr.)		Reste einer nachlässig gearbeiteten Schüssel mit verquetschtem Relief. Springende Löwen, Hirsche und Hunde; bei 1 ganz links ein Bestiarius. Auf demselben Scherben eine wenig zu dieser Hetzjagd passende Gruppe: Nymphe, der Venus die Fascia befestigend. Dieselbe Gruppe findet sich in einem Model in Lezoux. (D. 186.)
u. 4.	„	„	„	2 Scherben mit Löwen; ziemlich roh.
5.	„	„	„	Kleiner Scherben.
6.	„	„	„	Fragment mit einem Bestiarius.
7.	**Köngen.**	Mus. Stuttgart.	—	Teil einer Schüssel mit Hirschen.
8.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart. (Slg. Knorr.)		Teil einer ähnlichen Schüssel wie 7.

Die Scherben auf Tafel X haben gallischen Charakter und fallen in die Zeit zwischen 75 und 120.

Zu Tafel XI.

1.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart. (Slg. Knorr.)		Links eine Viktoria, nur zum Teil sichtbar. Sie ist festgestellt in den Fabriken von Graufesenque. (D. 479.) Ebenso der große Pan auch in Graufesenque. (D. 416.) Unter der Viktoria Kopf und halber Körper eines Vogels, der ebenso in Graufesenque vorkommt; bei dem Töpfer Volus(enus). (D. 1031.) Der springende Hund, über dem Pan, findet sich auch auf Fig. 5 und 6 dieser Tafel. Der Stempel ist zu lesen: OF AASCVI.

2.	**Cannſtatt.**	Muſ. Stuttgart. (Slg. Knorr.)		Der Vogel innerhalb der Guirlande erinnert an den des Satto. (Fig. 1, 2 und 6 Tafel II). Der Vogel unten wie der Vogel von Graufeſenque. (D. 103.)
3.	„	„	„	Links der gleiche große Pan wie auf Fig. 1. Graufeſenque. (D. 416.) Die Diana iſt ebenfalls den Fabriken von Graufeſenque eigentümlich und kommt dort in Verbindung mit dem Stempel: Florus vor. (D. 63a.) Der kleine Pan rechts von der Diana ebenfalls in Graufeſenque. (D. 423.) Die Diana ſteht auf einem Grasbüſchel, der auch auf Fig. 9 ſich findet.
4.	„	„	„	Der Vogel wie auf Figur 1 und 2. Über ihm wird die Viktoria der Fig. 1 teilweiſe ſichtbar.
5.	**Donnſtetten,** OA. Urach.	Muſ. Stuttgart.	—	Der Vogel wie bei 1, 2 und 4. Die Figur in der Mitte: Silen mit Weinſchlauch, wie in Graufeſenque. (D. 324.) In der Füllung rechts: Silen wie in den Fabriken von Graufeſenque. (D. 323.) Der Grasbuſch ebenſo in Montans in den Fabriken des Marcus und Nic( ). (D. 1151.)
6.	**Württemberg.**	Muſ. Stuttgart.	—	Der Haſe links auch in Graufeſenque. (D. 441.) Der Haſe rechts ebenfalls in Graufeſenque. (D. 449.)
7.	**Rottweil.**	Muſ. Stuttgart.	—	Die Haſen wie bei Fig. 6. Zwiſchen den Haſen der Silen wie bei Fig. 5. Links und rechts Herkules wie in Montans; Werkſtatt des Mercato. (D. 468.)
8.	**Augsburg.**	Muſ. Stuttgart. (Slg. Würth.)		Scherben mit dem gleichen Blatt wie bei den Gefäßen auf Tafel XII.
9.	**Cannſtatt.**	Muſ. Stuttgart. (Slg. Knorr.)		Das Ornament unten wie auf dem Gefäß des Biracil, Fig. 1 Tafel IX. Außerdem der bekannte Grasbüſchel, den auch Fig. 3 und 4 der Tafel XIV zeigen.

Die Gefäßreſte Fig. 5, 6, 7 und 8 ſind herangezogen, weil ſie die Figurentypen in Cannſtatt gefundener Scherben zuſammen mit für Graufeſenque und Montans charakteriſtiſchen Typen zeigen. Überraſchend viele der Typen ſind den Töpferwerkſtätten von Graufeſenque eigentümlich. Ein Scherben mit dem großen Pan der Fig. 1 und 3 iſt auch im Kaſtell Waldmöſſingen gefunden

worden, deſſen Münzen auf die Zeit zwiſchen 80 und 110 hinweiſen. Der kleine Pan (auf Fig. 3) wurde ebenſo im Kaſtell Okarben gefunden. Nach den dort gefundenen Münzen käme die Zeit des Veſpaſian, Domitian und die erſte Zeit der Regierung Trajans in Betracht. Auch der Silen Fig. 5 rechts findet ſich wieder in Kaſtell Okarben. Die Victoria Fig. 1 findet ſich auch in Heidenheim. Ebenſo hat Rottweil dieſe in das letzte Viertel des I. Jahrhunderts zurückreichenden Gefäße nebſt einigen Töpfernamen ſüdgalliſcher Fabriken der Zeit zwiſchen 75—110. In Donnſtetten, dem Fundort der Schüſſel Fig. 5, iſt eine Münze des Domitian gefunden worden. („Fundberichte" 1902.) Vielleicht darf man die Cannſtatter Scherben der Tafel XI als aus einer Offizin in Graufeſenque ſtammend betrachten und in die Zeit zwiſchen die Jahre 80 und 100 ſetzen. (Die Scherben 1, 3, 4 gehören zu einer Schüſſel.)

Zu Tafel XII.

1. **Cannſtatt.** Muſ. Stuttgart. (Slg. Knorr.) Fragment mit einem Haſen, der ebenſo in Graufeſenque vorkommt. (D. 941.) Oben Reſt eines Eierſtabs wie ihn die Schüſſel Fig. 2 hat. Unten ganz kleines Stück einer Guirlande wie auf Fig. 2.

2. **Hof Steinhauſen,** bei Mochenwangen. Muſ. Stuttgart. (Slg. Miller.) Faſt vollſtändig erhaltene große Schüſſel. Zwiſchen einer ſich 11mal wiederholenden phantaſtiſchen Schlingpflanze je ein ſitzender Haſe, wie er von den Fabriken in Graufeſenque bekannt iſt. (D. 941 und D. 949.) Die Haſen ſitzen auf Grasbüſcheln, wie ſie in ſüdgalliſchen Fabriken für die Zeit zwiſchen 75 und 110 nachgewieſen ſind. (Derſelbe Grasbüſchel findet ſich auch auf Tafel XIV 3 und 4, Tafel XI 3 und 9.) Unten iſt die Dekoration durch Guirlanden abgeſchloſſen. Die Schüſſel hat einen Töpferſtempel, der ſehr undeutlich iſt. (Nach Millers Leſung: N...M..O). Vielleicht OF MOM zu leſen. (Das große Blatt der Schlingpflanze findet ſich auch auf dem Fragment 8 Tafel XI. Die Haſen auch auf Tafel XI Fig. 5, 6 und 7.)

Durch Vergleichung des Cannſtatter Scherbens 1 mit der Schüſſel 2, die bei Mochenwangen gefunden iſt, und mit den Schüſſeln 3—9 der Tafel XI ergibt ſich das Reſultat, daß der Cannſtatter Scherben 1 mit dem Haſen ſehr wahrſcheinlich einer Offizin in Graufeſenque entſtammt und in die Zeit zwiſchen 75 und 110 zu ſetzen iſt. Damit würde ſtimmen, daß die Mochenwanger Schüſſel

zusammen mit Münzen des Domitian und Trajan gefunden wurde und daß eine ebenfalls dort gefundene Inschriftplatte nach Mommsen noch in das I. Jahrhundert zu stellen ist. Auch die hier gefundene Inschrift auf einem Bronzeplättchen, die sich wahrscheinlich auf die Bronzearbeiten von Hof Steinhausen bezieht und eine Fabrikmarke darstellt, darf hier erwähnt werden, denn sie zeigt vielleicht, welchen Weg diese Sigillata gewandert ist. Die Inschrift lautet: L(ucius) Cusseus Ocellio fecit col(onia) Jul(ia) Eq(uestri). (Vgl. Miller, Begräbnisstätten S. 39 und Haug und Sixt, röm. Inschriften i. W. S. 5.)

Zu Tafel XIII.

1.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastellgrabung.)	Stück einer Schüssel.
2.	„	„	„	Stück einer ähnlichen Schüssel wie Fig. 1.
3,3,3.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Reste einer interessanten Schüssel, welche, nach ihrem Stil zu urteilen, in die Zeit zwischen 80 und 150 zu setzen ist.
4.	„	„	„	Kleines Stück im Stil von Fig. 3.
5.	„	„	„	Kleines Stück; stilverwandt mit den vorigen Scherben.
6.	„	„	„	Kleines Stück einer Schüssel; verwandt mit den vorhergehenden Gefäßen.
7.	„	„	„	Stück einer Schüssel im Stil der Figuren 1—6.
8.	„	„	„	Fragment; sehr wahrscheinlich aus einer Offizin in Graufesenque.
9.	„	„	„	Stückchen südgallischer Art. Fällt in die Zeit zwischen 75 und 110.
10.	**Waiblingen.**	Mus. Stuttgart.	—	Stückchen, wahrscheinlich einer Offizin in Graufesenque entstammend. Zeit zwischen 75 und 110.

Die Scherben 1—7 zeigen untereinander nahe Verwandtschaft. Merkwürdig sind die Reste der Schüssel 3, 3, 3, die in der oberen Verzierungsreihe Amoretten zeigt, welche „herbsten". Hübsch ist der mit Körben beladene Bock, der sich nicht führen lassen will. Unter diesen Herbst-Szenen springende Pferde und Löwen, unterbrochen von ganz zierlichen Medaillons (nur so groß wie ein Pfennigstück), welche 2 kleine Amoretten umschließen. Ähnliche Gefäßreste finden sich in Rottweil, Kastell Pfünz und besonders häufig in den Museen von Colmar und Straßburg. Dieser „Töpfer der kleinen Medaillons" — sein Name ist noch nicht gefunden — hatte in Heiligenberg bei Straßburg seine Offizin, wie ein Modelstück von Heiligenberg im Museum Straßburg vermuten läßt, das genau seinen Stil zeigt. Seine Fabrik muß im Anfang des II. Jahrhunderts geblüht haben.

Zu Tafel XIV.

1. Cannstatt. Mus. Stuttgart. (Slg. Knorr.)
u. 1A.

Die Abbildungen 1 und 1A größere Teile einer sehr schönen Schüssel. Die sitzende Figur, welche sich mit der rechten Hand auf den Schild stützt, ist keine Minerva, sondern wohl eher eine Venus, mit den Waffen des Mars. Sie ist auch auf Töpfereien von Graufesenque nachgewiesen. (D. 83.) Der kleine Scherben links zeigt diese Figur vollständiger. Die der Venus gegenübersitzende Figur ist sehr wahrscheinlich Mars. Er kommt auch genau ebenso auf Töpfereien von Lezoux vor. (D. 41.) Die halbnackte Figur hinter dem sitzenden Mars findet sich auf Töpfereien von Banassac. (D. 508.) Der kleine Amor, in der Luft zwischen Venus und Mars, findet sich ebenfalls in Lezoux. (D. 268.) Rechts von der stehenden Figur mit nacktem Oberkörper steht eine weibliche Gestalt, beide Hände nach oben haltend; sie ist auf 1A fast ganz erhalten. Rechts von dieser Figur 2 Gladiatoren; nur in den unteren Teilen erhalten. Unter denselben ein springender Hase; auf der andern Hälfte der Schüssel unter denselben Gladiatoren ein springender Hund. Ganz links auf beiden Hälften eine Diana; ihre Jagdstiefel mit gezacktem Saum auf der Hälfte 1A sehr klar sichtbar. Rechts von der Diana die untere Hälfte einer weiblichen Gestalt. Weiter rechts über einer ornamentalen Füllung 2 Gladiatoren, kleiner als die oben besprochenen. Die ganze Art der Schüssel weist bestimmt auf gallische Herkunft. Durch Prüfung einiger in Württemberg gefundener Scherben, die ebenfalls unzweifelhaft gallisch sind, und auf denen der kleine Amor von 1 sich auch findet, zugleich mit einer Art Altar und mit ganz eigentümlichen Grasbüscheln, welche auf Töpfereien vorkommen, die in das letzte Viertel des I. Jahrhunderts zurückreichen, läßt sich Schüssel 1 auch chronologisch annähernd bestimmen.

2.	**Heidenheim.**	Muſ. Stuttgart.	—	Zeigt den Amor wie bei 1. Links von ihm der untere Teil einer Figur, die Lezoux eigentümlich iſt. (D. 328.)
3.	**Württemberg.**	Muſ. Stuttgart.	—	Zeigt denſelben Amor und den Grasbüſchel.
4.	„	„	—	Hat die untere Hälfte des Amors und den „Altar", der in den Fabriken von Lezoux und Graufeſenque ſich findet bei den Töpfern: S. Jul(ius) und Prim( ). Der kleine tanzende Faun über dem „Altar" kommt bei den Töpfern von Lezoux und Graufeſenque vor.

Ziemlich ſicher ſtammt ſomit Schüſſel 1 aus einer Töpferei von Lezoux, und iſt wahrſcheinlich in der Zeit zwiſchen 75 und 110 verfertigt.

Zu Tafel XV.

1.	**Cannſtatt.**	—	(Slg. Höfer.)	Reſte einer zierlichen Schüſſel mit der Kennmarke des Doeccus. Der Eber (links im Medaillon) ebenſo in Lezoux bei Quintilianus. (D. 829.)
2.	**Cannſtatt.**	Muſ. Cannſtatt.	(Kaſtellgrabung.)	Bruchſtück mit der Marke des Doeccus, mit Venus und mit Spuren des weggebrochenen Mars.
3.	„	„	„	Bruchſtück mit Marke des Doeccus.
4.	„	„	„	Scherben mit der Marke des Doeccus. Es ſind die Füße noch ſichtbar von dem Mars, wie ihn die Scherben der Tafel IV 6, 8 und 9 zeigen.
5.	**Cannſtatt.**	—	(Slg. Knorr.)	Stück einer Schüſſel im Stil von Graufeſenque. Die Viktoria z. B. auch dort. (D. 481.) Die Diana ebenſo in Graufeſenque. (D. 63.)
6.	„	—	„	Stück einer ſchönen Schüſſel im Stil von Lezoux. Der Greif in Lezoux bei Balbinus, Cinnamus. (D. 501). Der Löwe ebenfalls. (D. 760.)
7.	„	—	„	Kleiner Reſt der älteſten in Cannſtatt feſtgeſtellten verzierten Schüſſel. Zeigt den Stil der Fabrikate von Graufeſenque und iſt zwiſchen 75 und 100 gemacht worden.
8.	**Köngen.**	—	(Slg. Miller.)	Scherben mit Stier. Typus von Graufeſenque.

9.	**Köngen.**	—	(Slg. Miller.)	Bruchstück.
10.	**Cannstatt.**	—	(Slg. Knorr.)	Stückchen. Typus von Graufesenque.
11.	„	—	„	Stückchen mit Vierfüßler.
12.	**Köngen.**	—	(Slg. Miller.)	Kleines Stückchen eines seltenen Typus.
13.	**Cannstatt.**	—	(Slg. Knorr.)	Bruchstück; Art von Graufesenque.

Die Scherben 1, 2, 3, 4, 6, 11 und 12 sind wohl sämtlich den Arbeiten von Lezoux anzureihen, während 5, 7, 8, 9, 10, 13 Graufesenque angehören. Am ältesten ist 7.

Zu Tafel XVI.

1.	**Cannstatt.**	—	(Slg. Höfer.)	Große Teile einer Schüssel mit Löwen und Hirschen. Diese Dekorationsweise ist in Cannstatt selten. Der Löwe findet sich ebenso in Lezoux. (D. 757.) Ebenso der Hirsch, bei Illixo. (D. 873.) Das rautenförmige Motiv, das die Dekoration oben anstatt des Eierstabs abschließt, ist ebenso in Lezoux nachgewiesen. (Die Scherben sehr durch Brand angegriffen.)
2.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastellgrabung.)	Bruchstück mit Bestiarius.
3.	**Wald Bossert.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Fribolin.)	Stückchen eines schönen Gefäßes.
4.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastellgrabung.)	Bruchstück mit Gladiator.
5.	**Cannstatt.**	—	(Slg. Knorr.)	Scherben mit Hund.
6.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastellgrabung.)	2 Stücke mit Löwe und Bär.
7.	„	„	„	Von einer Schüssel im Stil von Lezoux.
8.	„	„	„	Großes Bruchstück; Schüsseln mit dieser Dekoration in Cannstatt selten.

Die Gefäße 1 und 6 erinnern an die Schüsseln der Tafel VII; Scherben 7 zeigt dasselbe kammartige Motiv wie die Schüssel 7 Tafel V. Alle diese Töpfereien wahrscheinlich Import von Lezoux und jedenfalls gallisch.

Zu Tafel XVII.

1.	**Cannstatt.**	—	(Slg. Knorr.)	Fast die Hälfte eines Gefäßes. Die Löwin ebenso in Lezoux bei Illixo. (D. 785). Der Steinbock auch in Lezoux (D. 898) und die Tauben. (D. 1010.) Ebenso der Vierfüßler mit zurückgewendetem Kopf. (D. 878.) Auch sonstige Merkmale, die sehr für Lezoux sprechen, sind vorhanden; z. B. die eingestreuten Ornamente.
2.	**Cannstatt.**	Gewerbemuseum Stuttgart.	(Slg. Höfer.)	Die einzige Schüssel von Cannstatt, welche vollständig erhalten ist. Das Rankenornament zeigt dieselbe Figur und das Blatt sich 6 mal wiederholend.
3.	**Cannstatt.**	—	(Slg. Höfer.)	8 Scherben einer Schüssel, die sehr wahrscheinlich aus der Offizin des Satto stammt.

Schüssel 1 ziemlich sicher Fabrikat von Lezoux. 2 ist jedenfalls gallisch, den Gefäßen von Lezoux ähnlich. Diese Gefäße sind gearbeitet nicht vor 110 und schwerlich nach dem Jahr 150. Denn um die Mitte des II. Jahrhunderts arbeiteten allem Anschein nach die Fabriken in Rheinzabern schon intensiv, so daß Cannstatt keine Veranlassung mehr haben konnte, südgallisches Geschirr zu beziehen. Die Schüssel 3 könnte um die Wende des I. Jahrhunderts gemacht worden sein; wenigstens spricht die den Abschluß nach unten bildende Dekoration für diese Zeit.

Zu Tafel XVIII.

1.	**Wald Bossert.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Fribolin.)	Große Teile einer Schüssel mit dem Stempel: **B·F·ATTONI.** In Medaillons Hasen und Hunde; zwischen denselben ein kandelaberartiges Gestell.
2.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastellgrabung.)	Großes Schüsselstück mit dem Kandelaber.
3.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Beiel.)	Bruchstück mit seltener Dekoration.
4.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Slg. Weber.)	Bruchstück, an Reginus erinnernd.
5.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Bruchstück.
6.	"	"	"	"

Eine ähnliche Schüssel wie 1, von Rheinzabern, beschreibt Harster; sie hat auch den Kandelaber und — nach Harster — den Stempel: B·F·ALLONI. Model sind von Ludowici in Rheinzabern 2 mit diesem Stempel gefunden worden. Der eine beinahe vollständige Model hat im Boden den Graffito TOCCINVS. Diese Arbeiten sind Rheinzabern-Fabrikat.

Zu Tafel XIX.

1.	**Köngen.**	—	(Slg. Miller.)	Große Teile einer Schüſſel mit dem Kandelaber wie auf der vorigen Tafel.
2.	**Köngen.**	Muſ. Stuttgart.	—	Kleines Stück mit demſelben Hund wie auf 1.
3.	**Köngen.**	—	(Slg. Kuder.)	Bruchſtück mit den erhaltenen Füßen von ſpringenden Tieren und mit Medaillons zwiſchen Stäben.
4.	**Köngen.**	Muſ. Stuttgart.	—	Stückchen mit Gladiator.
5.	„	„	—	Stückchen mit Maske.
6.	**Köngen.**	—	(Slg. Kuder.)	„ „ „
7.	**Köngen.**	Muſ. Stuttgart.	—	„ „ „
8.	**Köngen.**	—	(Slg. Miller.)	„ „ Gladiator.

Die Scherben dieſer Tafel ſtammen ſehr wahrſcheinlich von Töpfern in Rheinzabern.

Zu Tafel XX.

1.	**Köngen.**	—	(Slg. Kuder.)	Kleines Bruchſtück mit dem gezackten Doppelblatt und dem Stempel **ATT** in verkehrter Schrift.
2.	**Cannſtatt.**	Muſ. Cannſtatt.	(Kaſtellgrabung.)	Große Teile einer Schüſſel. Das gezackte Doppelblatt nur einmal verwendet.
3.	„	„	„	Großes Bruchſtück.
4.	**Köngen.**	—	(Slg. Kuder.)	Bruchſtück.
5.	**Cannſtatt.**	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Oſterritter.)	„
6.	**Köngen.**	„	—	„
7.	**Cannſtatt.**	„	(Slg. Knorr.)	Großes Bruchſtück.
8.	**Köngen.**	—	(Slg. Kuder.)	Große Teile einer Schüſſel mit Rankenornament. Hat Ähnlichkeit mit 1.
9.	**Köngen.**	—	(Slg. Miller.)	Bruchſtück.

Dieſe Schüſſelreſte nähern ſich alle im Stil ſehr dem Scherben 1. Überall das gleiche Doppelblatt und — mit Ausnahme von 5 — der gleiche Eierſtab. Harſter erwähnt einen Model von Rheinzabern mit dem Stempel: ATTILLVS·F und außen um den Rand tief eingeſchnitten: LIBERALIS. Vielleicht iſt der unvollſtändige Stempel auf 1 zu Attillus zu ergänzen. Dieſe Arbeiten ſind Rheinzabern-Fabrikat.

Zu Tafel XXI.

1.	**Köngen.**	Muſ. Stuttgart.	—	Hälfte einer Schüſſel mit dem Stempel **AVITI F.**
2.	**Köngen.**	—	(Slg. Miller.)	Stückchen mit Eierſtab, Perlſtab und Farnblatt des Avitus.
3.	**Cannſtatt.**	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Stückchen, an Avitus erinnernd.
4.	„	„	„	Bruchſtück, vielleicht von Reginus.
5.	**Köngen.**	—	(Slg Miller.)	„ , wohl Rheinzabern.
6.	**Cannſtatt.**	Muſ. Cannſtatt.	(Kaſtell-grabung.)	„ , Art des Janus.
7.	**Cannſtatt.**	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	„ „
8.	**Worms.**	Muſ. Worms.	—	Bruchſtück, in der Art des Avitus. Hat die gleiche Roſette und ähnlichen Eier- und Perlſtab wie 1. Merkwürdig iſt der Stempel: **L·A·A.** Vielleicht hilft dieſer Wormſer Scherben die Herkunft von Schüſſel 1 feſtzuſtellen.
9.	**Köngen.**	—	(Slg. Miller.)	Reſte einer Schüſſel. Rheinzabern-Art.

Zu 1 und 2: Avitus iſt vielleicht ein Rheinzabern-Töpfer und würde den älteſten dortigen Fabriken zuzuzählen ſein. Avitus ſcheint ſich denjenigen Töpfern einzureihen, welche eine Mittelſtufe zwiſchen galliſcher und obergermaniſcher Art bilden. Satto gehört z. B. zu den Repräſentanten einer derartigen Übergangsgruppe; ebenſo der Töpfer der Gefäße auf Tafel XIII 1—7. Auch Janus hat eine Art Übergangsſtil.

Zu Tafel XXII.

1.	**Wald Boſſert.**	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Fribolin.)	Stück mit Rankenornament und dem Stempel: **CERIALIS.**
2.	**Köngen.**	—	(Slg. Kuder.)	Bruchſtück.
3.	**Köngen.**	—	(Slg. Miller.)	„
4.	**Mainhardt.**	Muſ. Stuttgart.	—	Stück mit Rankendekoration.
5.	**Cannſtatt.**	„	(Slg. Knorr.)	Stück mit Rankenornament.
6.	**Cannſtatt.**	Muſ. Cannſtatt.	(Kaſtell-grabung.)	Stück mit Ranke.
7.	**Cannſtatt.**	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Stück in der Art des Cerialis.
8.	**Cannſtatt.** ?	„	(Slg. Paulus.)	Größeres Schüſſelſtück mit Rankenornament.
9.	**Donnſtetten.**	„	—	Stück mit Ranke.
10.	**Cannſtatt.**	„	(Slg. Knorr.)	Bruchſtück.

11.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastellgrabung.)	Bruchstück.
12.	„	„	„	Kleine Reste einer Schüssel mit Rankenornament und Muscheln.
13.	„	„	„	Bruchstück mit einem Teil derselben Muschel wie auf 12.

Das Stückchen 1 zeigt, daß das gezackte Blatt von Cerialis verwendet wurde. Ob aber die übrigen Scherben auf dieser Tafel mit Cerialis in Beziehung gebracht werden dürfen, ist nicht ganz sicher. Doch dürfen sie als gleichzeitig und aus derselben Töpferzentrale (Rheinzabern) stammend angesehen werden. Harster beschreibt 6 Model des Cerialis (in Rheinzabern gef.). Einer dieser Model hat den Stempel: CONSTAENI außer dem des Cerialis. Ein Model des Cerialis hat außen in Kursivschrift: STABILIS. Die Dekoration dieses Models ist gebildet durch Weinranken. Ludowici hat in neuester Zeit 6 Model des Cerialis in Rheinzabern gefunden. Davon zeigen 3 die Stempel Cerialis und Constaeni. Aus Bregenz eine Formschüssel schon lange bekannt. (Nachweis enger Beziehung zwischen Reginus und Cerialis Tafel XXXIV).

Zu Tafel XXIII.

1.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastellgrabung.)	Bruchstück mit dem Stempel: **CERIALS F.**
2.	**Jagsthausen.**	Mus. Stuttgart.	—	Bruchstück, Cerialis zuzuweisen. Das Doppelblatt des Blätterkranzes hat die ausgebrochene Mittelknospe wie 1, 3 und 4.
3.	**Rottenburg.**	Mus. Stuttgart.	—	Teil einer fast vollständigen Schüssel mit dem Stempel: **CERIALIS F.** Der Blätterkranz unten zusammengesetzt aus dem Doppelblatt mit ausgebrochener Mittelknospe.
4.	**Köngen.**	—	(Slg. Miller.)	Große Teile einer zierlichen Schüssel in der Art des Cerialis. Durchmesser 18 cm. Der Blätterkranz unten aus dem Doppelblatt mit ausgebrochener Mittelknospe zusammengesetzt.
5.	—	—	—	Die Figuren A und B zeigen das Doppelblatt mit und ohne Mittelknospe.
6.	**Köngen.** (Miller, D. röm. Begräbnisstätten i. W. 1884.)	—	(Slg. Miller.)	Teile einer Schüssel; etwas älterer Typus als die Gefäße 1—4.
7.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Bruchstück: Cerialis ähnlich.

Einen guten Anhaltspunkt zur Bestimmung von Arbeiten des Cerialis ohne Stempel bildet der von ihm, trotz der ausgebrochenen Knospe, weiterbenützte Typenstempel des Doppelblatts. (Zu vgl. Tafel XXXIII 5.)

Zu Tafel XXIV.

1.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastell-grabung.)	Bruchstück mit dem Stempel **COBNERT**/
2.	„	„	„	Bruchstück mit dem Stempel **COBNERTVS.**
3.	„	„	„	Bruchstück.
4.	„	„	„	Bruchstück.
5.	**Cannstatt.** ?	Mus. Stuttgart.	—	Bruchstück. Verwandt mit 3 und 4.

Cobnertus hat sehr wahrscheinlich schon in den ersten Jahren des II. Jahrhunderts in Rheinzabern gearbeitet. Im Museum in Regensburg finden sich Reste eines Gefäßes der Form „Dragendorff 30", mit demselben Stempel wie bei 1 und 2. Dieses Regensburger Stück erinnert im Stil (es hat andreaskreuzartige Stabdekoration) sehr an gallische Gefäße der Zeit zwischen 80 und 110. Harster zählt von Rheinzabern 4 Model auf; welche den Stempel Cobnertus f. in Verbindung mit MARTINI zeigen. Außerdem einen Model mit COBNERTVS. und SEXTVS F in Kursivschrift in den Boden eingeschnitten; endlich NAT oberflächlich eingeritzt. Cobnertus ähnelt in seinem Stil noch den gallischen Fabriken.

6.	**Cannstatt.**	—	(Kastell-grabung.)	Stückchen mit Venus und teilweise erhaltener Nymphe.
7.	„	—	„	Stückchen mit sitzender Figur.
8.	**Köngen.**	Mus. Stuttgart.	—	Stückchen mit Herkules und schwer lesbarem Stempel.
9.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastell-grabung.)	Bruchstück mit schwer lesbarem Stempel **?(VICTORINVS).**
10.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Bruchstück.
11.	**Cannstatt.**	„	(Slg. Beiel.)	Größere Bruchstücke mit Herkules und Mars.
12.	**Cannstatt.**	„	(Slg. Knorr.)	Bruchstück mit dem Stempel **IRINVS F,** verkehrt.

Harster hat einen in Rheinzabern gefundenen Model des Victorinus festgestellt. Dazu kommen 6 in neuester Zeit dort von Ludowici gefundene Model des Victorinus.

Zu Tafel XXV.

1.	**Köngen.**	—	(Slg. Kuder.)	Viele Stückchen einer Schüssel mit dem Stempel: **COMITIALIS**, verkehrt. In Medaillons abwechselnd Gladiatoren und Hirsche; in den oberen Zwickeln Masken, in den unteren ein kleiner Vierfüßler.
2.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastellgrabung.)	Bruchstück mit dem Stempel: **COMITIALIS**, verkehrt, und mit Flötenbläser.
3.	„	„	„	Bruchstück mit Stempel: **COMITIALIS**, verkehrt.
4.	**Wald Bossert.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Fribolin.)	Bruchstück mit: **MITIAI**, verkehrt.
5.	**Köngen.**	—	(Slg. Miller.)	Bruchstück mit Maske wie bei 1.
6.	**Rutesheim.**	Mus. Stuttgart.	—	Bruchstück mit stark verwischtem, verkehrtem Stempel des Comitialis.

Gefäße mit dem Stempel des Comitialis sind in Süddeutschland sehr häufig. Comitialis arbeitete in Rheinzabern. Harster beschreibt 11 in Rheinzabern gefundene Model, auf welchen Comitialis in 2 Fällen in Verbindung mit dem Stempel: IOVENTI. und 5 mal mit LATINNI vorkommt. Ein Model zeigt COMITIALIS F auf dem Boden der Schüssel, SECVNDINI · AVI zwischen den Bildern, und: PIIRVINCVS außen um das Loch in der Mitte eingeritzt. Eine Formschüssel des Comitialis ist im Museum in Stuttgart; Fundort: Rheinzabern. In neuester Zeit hat in Rheinzabern Ludowici 14 Model oder Bruchstücke von solchen mit Stempeln des Comitialis gefunden; darunter 2 mit dem Zusatz: REP.

Zu Tafel XXVI.

1.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Slg. Weber.)	Stück einer Schüssel, links unvollständiger Stempel des Janus.
2.	**Heidenheim.**	Mus. Stuttgart.	—	Reste einer Schüssel mit dem Stempel des Janus.
3.	**Unterweissach.**	„	—	Große Teile einer Schüssel mit dem Stempel des Janus. Der Eierstab zeigt Verwandtschaft mit Reginus. Das Doppelblättchen ist wie bei Satto. (2 und 3 sind herangezogen, um die Art des Janus deutlicher zu machen.)
4.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Stückchen mit den 2 ersten Buchstaben des Janus-Stempels.
5.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Slg. Weber.)	Stückchen mit Stempel des Janus.

6.	**Cannſtatt.**	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Stückchen mit Vogel.
7.	**Köngen.**	„	(Slg. Miller.)	Stückchen mit Teilen des Janus-Stempels.
8.	**Cannſtatt.**	—	(Slg. Höfer.)	Stück mit Pferd. Art des Janus.
9.	**Köngen.**	Muſ. Stuttgart.	—	Bruchſtück.

Die Arbeiten des Janus ſind immer intereſſant und reizvoll. Seine Schüſſeln haben manchmal ein Profil (eine Knickung), welche wie ein Nachklingen des alten galliſchen Typus anmutet. Von Ludowici wurde in neueſter Zeit in Rheinzabern 1 halber Model gefunden mit dem Stempel des Janus. Janus dürfte, nach ſtiliſtiſchen Merkmalen zu ſchließen, zu den früheſten Töpfern Rheinzaberns gehören. Er muß mit Satto, der aber älter iſt, irgendwie in Beziehung ſtehen; ebenſo iſt unverkennbar, daß Reginus wieder von Janus beeinflußt wurde. Von Reginus iſt feſtgeſtellt, daß er gleichzeitig mit Cerialis arbeitete. (Tafel XXVII.) Von Cerialis ſind nachgewieſen Verknüpfungen mit dem Stempel Conſtaeni und mit Stabilis. (Tafel XXII.)

Zu Tafel XXVII.

1.	**Köngen.**	—	(Slg. Miller.)	Teile einer zierlichen Schüſſel mit Dekoration, welche mit Beſtimmtheit auf Janus ſchließen läßt.
2.	**Cannſtatt.**	Muſ. Cannſtatt.	(Kaſtellgrabung.)	Faſt vollſtändige Schüſſel; ſehr wahrſcheinlich von Janus.
3.	**Cannſtatt.**	—	(Slg. Knorr.)	Bruchſtück. Art des Janus.
4.	„	—	„	„ „ „ „
5.	**Rottenburg.**	Muſ. Rottenburg.	—	Bruchſtück mit Stempel des Janus. Die Dekoration beweiſt die nahe Verwandtſchaft von Janus und Reginus.

Zu Tafel XXVIII.

1.	**Waldhauſer Schloß.**	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Lachenmaier.)	Stück einer Schüſſel in der Art des Janus.
2.	**Waiblingen.**	„	—	Stückchen. Janusartig.
3.	**Cannſtatt.**	„	(Slg. Knorr.)	„ „
4.	**Kräherwald.**	Karlsgymnaſium Stuttgart.	(Slg. Sixt.)	Stück mit nacktem Kämpfer.
5.	„	„	„	Stückchen. Art des Janus.
6.	**Cannſtatt.**	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Beiel.)	Stück mit Amor, der für Janus charakteriſtiſch iſt.
7.	**Köngen.**	—	(Slg. Miller.)	Stück. Janusähnlich.

8.	Cannſtatt.	Muſ. Cannſtatt.	(Slg. Weber.)	Stück mit gekreuzten Perlſtäben und Roſetten; ähnelt ſowohl Satto als Janus.
9.	Cannſtatt.	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Stückchen mit Pfau.
10.	„	„	„	Stückchen. Janusartig.
11.	„	„	„	Stückchen mit dem Halbkreis und Vogel des Janus.
12.	„	„	„	Stückchen. Janusähnlich.
13.	Kräherwald.	Karlsgymnaſium.	(Slg. Sixt.)	„ „
14.	Cannſtatt.	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Veiel.)	Große Teile einer zierlichen Schüſſel; ſie iſt wahrſcheinlich von Janus. Der Eierſtab an Reginus erinnernd. (Die Schüſſel hat Spuren der Vorzeichnung für die Einteilung der Halbkreiſe.)

Zu Tafel XXIX.

1.	Cannſtatt. ?	Muſ. Stuttgart.	—	Großes Bruchſtück mit Trauben. (Cerialis?)
2.	Köngen.	—	(Slg. Kuder.)	Stückchen mit Trauben und Eierſtab wie bei 1.
3.	Cannſtatt.	Muſ. Cannſtatt.	(Kaſtell-grabung.)	Bruchſtück mit Adlern in Medaillons.
4.	Cannſtatt.	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Bruchſtück einer kleinen Schüſſel.
5.	Cannſtatt.	Muſ. Cannſtatt.	Kaſtell-grabung.)	Größeres Stück mit Adlern und einem Vogel wie bei Reginus. Werkſtatt des Cerialis?
6.	Cannſtatt.	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Veiel.)	Bruchſtück mit Hund.
7.	Köngen.	Muſ. Stuttgart.	—	Stückchen mit Bogenſchütze.
8.	Cannſtatt.	Muſ. Cannſtatt.	(Slg. Weber.)	Bruchſtück einer kleinen Schüſſel; faſt Art des Janus.
9.	Köngen.	Muſ. Stuttgart.	—	Stückchen mit Blatt wie auf 6.
10.	„	„	—	Bruchſtück.
11.	Köngen.	—	(Slg. Kuder.)	Bruchſtück mit Stempel: MARCIIL F, verkehrt.
12.	Köngen.	Muſ. Stuttgart.	—	Bruchſtück mit Stempel: MARCIIL F, verkehrt.
13.	Cannſtatt.	„	(Slg. Knorr.)	Stück mit geometriſcher Dekoration aus geſägten Stäben.

Die Bruchſtücke ſtammen wohl alle aus Rheinzabern-Fabriken. Zu den Scherben 11 und 12 iſt zu bemerken, daß ein Model, geſtempelt: MARCELLVS F.

und ein solcher mit doppeltem Stempel: MARCELLINVS in Rheinzabern gefunden wurden und von Harster beschrieben sind. Marcellus scheint in der späteren Zeit, vielleicht noch um 230 gearbeitet haben.

Zu Tafel XXX.

1.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastellgrabung.)	Große Bruchstücke einer Schüssel mit Stempel **P** und verkehrtem **R**; der Teil eines Stempels des Rheinzaberner Töpfers Primitius.
2.	**Rheinzabern.**	—	(Slg. Miller.)	Stück eines Models des Primitius mit schönem Stempel; das **R** gegen das **P** gekehrt, ganz wie bei 1. Auch dasselbe phantastische Meertier und der gleiche Eierstab.
3.	**Köngen.**	—	(Slg. Kuder.)	Stückchen mit dem Stempel: /**ITIVS F**, verkehrt.
4.	„	—	„	Stückchen mit dem Stempel: /**RIMITIVS**, verkehrt.
5.	„	—	„	Stückchen mit Stempel: /**MITIVS F**, verkehrt.
6.	„	—	„	5 Bruchstücke einer Schüssel; vielleicht gehören die Stückchen mit den Stempeln 3, 4 und 5 dazu.
7.	„	—	„	Stücke einer Schüssel.
8.	**Köngen.**	Mus. Stuttgart.	—	Bruchstück.
9.	**Köngen.**	—	(Slg. Kuder.)	Bruchstücke einer Schüssel mit laufenden Hasen in Medaillons.
10.	„	—	„	Bruchstück mit auffallendem Eierstab.

Scherben 1 läßt sich mit Hilfe des Modelstücks 2 als Rheinzabern-Fabrikat des Primitius feststellen. Harster bespricht 12 Model aus Rheinzabern mit dem Stempel des Primitius. Dabei scheint aber keiner zu sein, der den Stempeln 3, 4 und 5 entspricht. Ludowici hat in neuester Zeit 27 Model, oder Bruchstücke von solchen, mit den Stempeln des Primitius in Rheinzabern gefunden, welche zum Teil mit den Köngener Stempeln übereinstimmen.

Zu Tafel XXXI.

1.	**Münſter,** bei Cannſtatt.	Muſ. Stuttgart.	—	Größere Stücke einer Schüſſel mit Bären und Kämpfern in Medaillons.
2.	**Köngen.**	„	—	Bruchſtück mit Bär.
3.	**Cannſtatt.**	Muſ. Cannſtatt.	(Slg. Weber.)	Bruchſtück mit ſchönen weiblichen Figürchen.
4.	**Württemberg.**	Muſ. Stuttgart.	—	Stück einer Schüſſel mit unvollſtändigem Stempel des Pupus.
5.	**Rheinzabern.** ?	„	(Slg. Würth.)	Teil eines Models mit Stempel **PVPVS F.** Dieſer Model ſcheint bei Verfertigung der Schüſſel 4 benützt worden zu ſein.
6.	**Jagſthauſen.**	„	—	Bruchſtück einer Schüſſel mit Delphinen und dem Stempel: **PVPVS F.**
7.	**Württemberg.**	„	—	Scherben mit Stempel: **PVPVS F.** Die Traube, Vogel und Eierſtab kommen ebenſo auch ſonſt vor bei Rheinzabern-Fabrikat.
8.	**Cannſtatt.** ? „Pls. 1815."	„	(Slg. Paulus.)	Großes Stück einer Schüſſel.

Der Fundort des Models 5 iſt unbekannt. Harſter führt aus Rheinzabern keinen Model des Pupus an, aber 5 Schüſſeln mit ſeinem Stempel; Ludowici hat 5 geſtempelte Schüſſeln gefunden. Es darf Pupus mit einiger Sicherheit den Rheinzabern-Töpfern eingereiht werden; wenigſtens ſpricht ſein Stil ſehr dafür. Die andern Scherben dieſer Tafel haben ebenfalls Rheinzabern-Charakter.

Zu Tafel XXXII.

1.	**Cannſtatt.**	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Bodenbruchſtück.
2.	**Cannſtatt.**	Muſ. Cannſtatt.	(Kaſtellgrabung.)	Größere Bruchſtücke. Delphine in Medaillons.
3.	**Köngen.**	—	(Slg. Miller.)	Bruchſtück mit Hund.
4.	„	—	„	Schüſſelbruchſtück. Amor in Medaillon.
5.	**Cannſtatt.**	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Bruchſtück.
6.	„	„	„	„
7.	**Cannſtatt.**	„	(Slg. Oſterritter.)	Größeres Bruchſtück mit Seepferd.
8.	**Cannſtatt.**	Muſ. Cannſtatt.	(Kaſtellgrabung.)	Große Bruchſtücke mit Amor wie auf 4.
9.	„	„	„	Bruchſtück mit Delphin.

Dieſe Scherben ſind untereinander nahe verwandt durch denſelben Eierſtab und durch das gezackte Doppelblatt. Sehr wahrſcheinlich Rheinzabern-Fabrikat. Scherben ähnlicher Art Tafel XX.

Zu Tafel XXXIII.

1.	**Rutesheim.**	Muſ. Stuttgart.	—	Stück eines Models. Zeigt keine Spuren von Benützung. Im Stil Pupus ſich nähernd.
2.	„	„	—	Stück eines Models. (Hier nur ein Teil abgebildet.) Ähnliche Dekoration auf einer Reliefſchüſſel Tafel XLV 4.
3.	**Waiblingen.**	„	—	Vollſtändig erhaltener Model. Er macht den Eindruck, als ob er nie in Benützung gekommen wäre. Unten im Becken der Graffito **M**.
4.	**Kräherwald.**	„	(Slg. Sixt.)	Tonklumpen; auf einer Seite mehrere Abdrücke eines Stempels. Wie durch Aufdrücken eines geſtempelten ſpitzen Tellerbodens entſtanden. Aus den Ruinen der Reginus-Töpferei.
5.	**Rheinzabern.**	Muſ. Speyer. „35“	—	Bruchſtück einer Schüſſel mit teilweiſe erhaltenem Stempel des Cerialis. Die Dekoration iſt oben und unten abgeſchloſſen durch einen Blätterkranz; auch hier das Doppelblatt mit abgebrochener Mittelknoſpe. (Vgl. Tafel XXIII 2, 3, 4, 5.)
6.	**Köngen.**	—	(Slg. Miller.)	Bruchſtück. Rheinzabern-Art.
7.	**Köngen.**	Muſ. Stuttgart.	—	„ „

Die Modelreſte 1, 2 und 3 machen es ſehr wahrſcheinlich, daß in Rutesheim und Waiblingen verziertes Geſchirr in der Art der Rheinzabern-Fabrikate gemacht wurde. — Ähnliche Tonklumpen wie Fig. 4 hat Ludowici in Rheinzabern 1895 und 1896 gefunden. Ludowici beſchreibt dieſelben wie folgt: „2 gebrannte runde Tonſtücke mit dem Abdruck von 2 unleſerlichen Stempeln „aus Sa Schüſſeln. Dieſe Erde wurde im feuchten Zuſtand auf die Schüſſel„boden aufgedrückt, wodurch ſich der kugelförmige Boden mit dem Stempel ab„formte. Zu welchem Zwecke iſt unbekannt.“

Zu Tafel XXXIV.

1.u.2.	**Kräherwald.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Sirt.)	Große Teile eines Models mit dem Stempel: **REGIN F** in verkehrter Schrift. Auf dem Boden innen ein Graffito.
3.	„	„	„	Kleines Stück einer Formschüssel mit sehr verwittertem Stempel; vielleicht Domitianus.
4.	„	„	„	Stück eines Models im Stil des Reginus.
5.	„	„	„	Kleines Stück eines Models; Eierstab wie bei Reginus.
6.	„	„	„	Kleines Stück eines Models; Eierstab des Reginus.
7.	„	„	„	Kleines Stück eines Models.

Über die hier vorliegenden Reste einer römischen Töpferwerkstatt findet sich in den „Fundberichten" von 1896 folgende Notiz:

„Stuttgart, Kräherwald. An der schon viel durchsuchten Fund„stelle (Resten einer römischen Töpferei) wurden dieses Jahr Stücke einer Form„schüssel mit dem Namen Domitianus und solche von einer Formschüssel mit „Reginus gefunden. Außer diesen zwei genannten Töpfern fabrizierte dort „auch, wie andere Funde ergaben, Marinus."

Daß Reginus (und Marinus) in der Cannstatter Gegend fabriziert haben müssen, darauf machte Miller schon 1884 in den „Begräbnisstätten" Seite 20, aufmerksam. Für die große Betriebsamkeit dieser bisher nicht näher behandelten Offizin sprechen die auffallend vielen in Cannstatt und Umgebung, namentlich auch in Köngen gefundenen gestempelten verzierten Gefäße dieser Fabrik, und außerdem sehr viele Gefäßreste, welche die Art des Reginus zeigen. Die folgenden Tafeln werden alle Arbeiten bringen, welche mit Reginus in Beziehung zu bringen sind. Ludowici hat in Rheinzabern in neuester Zeit ein Stück eines Models gefunden mit dem Stempel: REGIN F. verkehrt. Die Offizin im Kräherwald dürfte ein Zweiggeschäft der Rheinzabern-Fabrik des Reginus sein. Eine in Marienfels gefundene und in der Kastellpublikation der Limeskommission mitgeteilte Schüssel zeigt oben in den aufgesetzten glatten Rand gestempelt: REGIN F; unten, zwischen den Reliefs: CERIALIS F. Das Museum Stuttgart hat den Rest einer kleinen Schüssel unbekannten Fundorts mit dem Eierstab des Reginus. Auf dem glatten Rand über dem Eierstab ist der Stempel CONSTAS · F eingedrückt. Einige Schüsseln in den Museen Speyer, Worms und Mainz, welche Verwandtschaft mit der Dekorationsweise des Kräherwald-Reginus, aber nicht seinen Eierstab haben, tragen die Stempel REGINVS FEC. verkehrt, und REGNVS F. verkehrt. Auch in Straßburg ein Bruchstück mit: REGNVS F und in Karlsruhe ein Stück mit Reginus-Eierstab, mit demselben „Paris" wie auf Tafel III 1 und dem Stempel REGNVS F, verkehrt.

Zu Tafel XXXV.

1.u.2.	Cannſtatt.	Muſ. Cannſtatt.	(Kaſtellgrabung.)	Faſt vollſtändige Schüſſel mit Gladiatoren, mit dem Stempel: REGIN F.
3.	Cannſtatt.	„	(Slg. Weber.)	Stück mit Stempel: RF.
4.	Cannſtatt.	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Stück mit Stempel: EGI.
5.	Kräherwald.	Karlsgymnaſium.	(Slg. Sixt.)	Stück mit vollſtändigem Stempel: REGIN F.
6.	„	„	„	Vollſtändiger Stempel; das R beſchädigt.
7.	Köngen.	Muſ. Stuttgart.	(Slg. Miller.)	Kleines Stück mit Stempel: REGIN.
8.	Cannſtatt. ?	„	(Slg. Paulus.)	Schüſſelſtück mit EGIN F.
9.	Cannſtatt.	Muſ. Cannſtatt.	(Kaſtellgrabung.)	Stück mit EGIN F.

Die beiden am gleichen Platze wie die Model des Reginus gefundenen Stempel vom Kräherwald zeigen, daß hier aus der Formſchüſſel gepreßtes Geſchirr verfertigt wurde. Es zwingen zu dieſer Annahme auch die vielen Reſte von verzierten Gefäßen, die alle unverkennbar den Stil des Reginus zeigen, wie an Hand der folgenden Tafeln näher nachzuweiſen verſucht werden ſoll. Zunächſt muß man ſich die Verzierungselemente vergegenwärtigen, die ſich nach dieſen geſtempelten Gefäßen als Typenſchatz des Reginus ergeben. Eigentümlich iſt ſein Eierſtab; er iſt ſehr derb, das Pfeilchen fehlt und unten zieht ſich immer eine feine erhabene Linie hin, manchmal durch den unteren Teil des Eierſtabs hindurch. Eigentümlich iſt dem Reginus ferner ein 8ſtrahliges Sternchen, das meiſtens die ſenkrechten Perlſtäbe oben und unten punktiert. Auch verwendet er einen Vogel gern, der den Kopf nach rückwärts wendet. (Dieſer Vogel gehört auch dem Typenſchatz des Janus und des Cerialis an, die überhaupt mit Reginus manches gemeinſam haben.) Es laſſen ſich mindeſtens 30 für Reginus charakteriſtiſche Eigentümlichkeiten feſtſtellen. Jeder Modelfabrikant hatte eben ſeine beſtimmten Handgriffe, deren Spuren man aber erſt nach längerer Beſchäftigung mit dieſen Funden ſicher herausfindet.

Zu Tafel XXXVI.

1.	Cannſtatt.	Muſ. Cannſtatt.	(Kaſtellgrabung.)	Die Hälfte einer Schüſſel; ſie zeigt Elemente des Reginus.
2.	Eltingen.	„	—	Teil einer Schüſſel mit Löwen und Hirſchen.
3.	Kräherwald.	—	(Slg. Miller.)	Kleines Bruchſtück.
4.	„	—	„	Stück mit Teil des Fußes.
5.	„	—	„	Scherben, typiſch für Reginus.
6.	„	—	„	Stück mit Minerva.

7. **Cannſtatt.** — (Slg. Höfer.) Stückchen mit dem Stempel: **REGIN F**, und dem oberſten Teil des Faunkopfs, welcher häufig auf dem Geſchirr von Rheinzabern ſich findet.

Dieſe Bruchſtücke zeigen alle die Art des Reginus.

Zu Tafel XXXVII.

1. **Cannſtatt.** Muſ. Stuttgart. (Slg. Knorr.) Amor; genau wie auf Schüſſel 3.
2. „ „ „ Scherben mit ganz ähnlicher Dekoration wie auf Schüſſel 3.
3. **Köngen.** „ (Slg. Miller.) Faſt vollſtändige Schüſſel. Durchmeſſer 26 cm. Dieſe Schüſſel, mit 2 ſeltenen Rundſtempeln des Reginus, läßt durch die geſtrichelten Stäbe und durch die Roſette die Verwandtſchaft mit Janus deutlich erkennen. Der Kranich (D. 1006) kommt auch auf galliſchen Gefäßen vor. Doch iſt die Schüſſel wohl obergermaniſches Fabrikat, aber aus einer ziemlich frühen Zeit; der Typenſchatz der galliſchen Fabriken, von welchen die des Reginus ausgeſtrahlt zu denken ſind, zeigt ſich noch nicht ganz durch neuere Typen verdrängt. Der Rundſtempel wurde bisher irrtümlich Marinus geleſen; er zeigt in verkehrter Schrift: **REGINVS F.** Daß dieſer Reginus identiſch mit dem Fabrikanten iſt, der **REGIN F** ſtempelt, erſcheint durch die ſtiliſtiſche Verwandtſchaft geſichert.

Köngen. Muſ. Stuttgart. (Slg. Miller.)
(Miller, D. röm. Begräbnisſtätten i. W., 1884.)
Die beiden Stückchen mit den Stempeln: Muſ. Stuttgart. Die übrigen Teile, alſo die Schüſſel ſelbſt: Slg. Miller.
(Miller, D. röm. Begräbnisſtätten i. W., 1884.)

Zu Tafel XXXVIII.

1. **Köngen.** Muſ. Stuttgart. (Slg. Miller.) Faſt vollſtändige Schüſſel; Art des Reginus. Minerva, Vulkan, Venus und Juno, ſich wiederholend auf 12 Feldern, die ſenkrecht abgeteilt ſind durch für Reginus charakteriſtiſche Stabmotive.
(Miller, D. röm. Begräbnisſtätten i. W., 1884.)
2. **Cannſtatt.** Muſ. Stuttgart. (Slg. Knorr.) Stück mit Mars.

3.u.4.	**Kräherwald.**	Karlsgymnasium.	(Slg. Sixt.)	2 Scherben in der Art des Reginus und auf dem Platze seiner Werkstatt gefunden. Die ungewöhnliche Rosette findet sich auch bei Janus.
5.	**Cannstatt.**	—	(Slg. Glöklen.)	Stückchen wie 3 und 4.

Diese Gefäße stammen höchst wahrscheinlich aus der Offizin des Reginus.

Zu Tafel XXXIX.

1.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastellgrabung.)	Bruchstück.
2.	„	„	„	„
3.	„	„	„	Merkwürdiges Bruchstück mit schwer erklärbarer Darstellung. Der Fabrikant des Models dieser Schüssel scheint etwas verschwenderisch seinen Punzenvorrat benützt zu haben. (Der Delphin kommt schon in Lezoux vor.)
4.	„	„	„	Bruchstück.
5.	„	„	„	„
6.	„	„	„	Teil einer Schüssel mit Stabdekoration.
7.	„	„	„	Scherben mit Venus, wie auf der vorigen Tafel, und mit Mars.
8.	**Cannstatt.**	Karlsgymnasium.	(Slg. Sixt.)	2 Bruchstücke.
9.	„	„	„	Stückchen mit Ziege.
10.	**Kräherwald.**	„	„	Stück mit Sykomorenblatt.
11.	**Cannstatt.**	„	„	„ „ „
12.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastellgrabung.)	„ „ „
13.	**Köngen.**	Mus. Stuttgart.	—	„ „ „
14.	**Kräherwald.**	—	(Slg. Sixt.)	Stückchen mit Kopf des Mars wie auf 7.

Die Scherben haben alle die Art des Reginus; nur 6 ist zweifelhaft.

Zu Tafel XL.

1.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Bruchstück; mit allen Merkmalen des Reginus.
2.	„	„	„	Bruchstück; rechts Akanthusblatt sichtbar wie auf der Gladiatorenschüssel (XXXV. 1 und 2).

3.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Knorr.)	Bruchstück; Stabdekoration.
4.	„	„	„	Bruchstück.
5.	„	„	„	Bruchstück mit Vogel des Reginus.
6.	**Cannstatt.**	„	(Slg. Osterritter.)	Bruchstück.
7.	„	„	„	Bruchstück mit Hirschen.
8.	**Cannstatt.**	„	(Slg. Veiel.)	Größeres Bruchstück mit Jupiter und schönem Blatt.
9.	**Kräherwald.**	Karlsgymnasium.	(Slg. Sixt.)	Derselbe Jupiter, in Verbindung mit Motiven, welche wieder die Verwandtschaft des Reginus mit Janus vermuten lassen.
10.	„	„	„	Bruchstück.
11.	„	„	„	„
12.	„	„	„	Bruchstück mit zierlichem Flötenbläser.
13.	„	„	„	Bruchstück.
14.	„	„	„	2 Bruchstücke.
15.	„	„	„	Bruchstück mit Nymphe.
16.	„	„	„	Bruchstück.
17.	„	„	„	Bruchstück mit der Darstellung eines Mannes mit Eselskopf.
18.	„	„	„	Bruchstück mit derselben merkwürdigen Darstellung.
19.	„	„	„	Bruchstück.
20.	„	„	„	Bruchstück mit Hahn.
21.	„	„	„	„ „
22.	„	„	„	2 Bruchstücke.

Diese Bruchstücke haben alle Stil und Art des Reginus.

Zu Tafel XLI.

1.	**Eltingen.**	Mus. Stuttgart.	—	Großes Bruchstück mit den Vögeln des Reginus.
2.	**Köngen.**	—	(Slg. Kuder.)	Bruchstück.
3.	**Mainhardt.**	Mus. Stuttgart.	—	Bruchstück mit Minerva; anders als sonst.
4.	**Köngen.**	—	(Slg. Kuder.)	Bruchstück.
5.	**Kräherwald.**	—	(Slg. Miller.)	3 Bruchstücke.
6.	**Wald Bossert.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Fribolin.)	2 Bruchstücke.
7.	**Köngen.**	„	—	Bruchstück.

8.	**Kräherwald.**	Karlsgymnasium.	(Slg. Sixt.)	Bruchstück.
9.	„	„	„	„
10.	**Rutesheim.**	Mus. Stuttgart.	—	Großes Bruchstück.

Die Scherben dieser Tafel stammen höchst wahrscheinlich aus der Offizin des Reginus.

Zu Tafel XLII.

1.	**Köngen.**	—	(Slg. Miller.)	3 Bruchstücke einer Schüssel.
2.	„	—	„	Bruchstück mit kleinem Amor.
3.	„	—	„	Bruchstück mit dem unteren Teil des Akanthus der Gladiatorenschüssel (XXXV 1 und 2).
4.	„	—	„	Bruchstück mit Ranken.
5.	„	—	„	Bruchstück; ähnlich wie 6.
6.	„	—	„	Dekoration, ähnlich wie auf der Schüssel mit den Rundstempeln (Tafel XXXVII).
7.	„	—	„	Bruchstück mit Maske.
8.	„	—	„	Bruchstück mit Reiter.
9.	„	—	„	Bruchstück mit Faunmaske.
10.	„	—	„	Bruchstück.
11.	„	—	„	Bruchstück mit hübscher Figur; kaum Reginus; vielleicht gallisch.
12.	„	—	„	Bruchstück mit Kandelaber und Hase.
13.	„	—	„	Bruchstück.
14.	„	—	„	„
15.	„	—	„	„

Die Gefäßreste dieser Tafel können nicht alle mit Sicherheit dem Reginus zugewiesen werden.

Zu Tafel XLIII.

1.	**Waldhauser Schloß.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Lachenmaier.)	Große Teile einer Schüssel mit dem Stempel, welcher **VICTORINVS** oder **VERECVNDVS** sein kann.
2.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastellgrabung.)	Große Bruchstücke mit Sphinx und Bogenschütze.
3.	**Köngen.**	Mus. Stuttgart.	—	Bruchstücke mit Stempel: **VERE/.**
4.	„	„	—	Bruchstück.

5.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Slg. Weber?)	Bruchstück mit einem Stempel, der gelesen werden könnte: **PEREGRIN**. Der Eierstab erinnert an Reginus.
6.	**Köngen.**	—	(Slg. Miller.)	Stückchen mit Sphinx wie bei 2.

Von Vercundus ist in Rheinzabern ein Model gefunden worden. Auch findet sich in München eine Formschüssel, die aus Rheinzabern stammen dürfte. Von Victorinus erwähnt Harster ebenfalls einen Model von Rheinzabern. Model von Peregrin scheinen in Rheinzabern nicht gefunden worden zu sein. Die Herkunft der Gefäße dieser Tafel sehr wahrscheinlich Rheinzabern.

Zu Tafel XLIV.

1.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastellgrabung.)	Große Teile einer Schüssel. Der gleiche Hirsch auch auf 8. Das langgestielte Blatt auch auf 2, 5, 6 und 8.
2.	„	„	„	Bruchstücke mit Gigant.
3.	„	„	„	Scherben; gehört vielleicht zu 1.
4.	**Köngen.**	Mus. Stuttgart.	—	Bruchstück. Die Figur häufig in Rheinzabern.
5.	**Cannstatt.**	„	(Slg. Veiel.)	Bruchstücke. Langstielige Blätter mit Vogel.
6.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastellgrabung.)	Schüsselreste mit Figürchen wie auf 4.
7.	**Cannstatt.**	Mus. Stuttgart.	(Slg. Veiel.)	Stückchen mit abgeriebenem Stempel. Vercundus? Peregrin?
8.	**Rutesheim.**	„	—	Große Bruchstücke.
9.	**Cannstatt.**	„	(Slg. Veiel.)	2 Bruchstücke.

Diese Gefäße zeigen untereinander nahe Verwandtschaft und dürften aus Rheinzabern stammen.

Zu Tafel XLV.

1.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastellgrabung.)	Große Teile einer Schüssel. Medaillons und Rosetten. In den Medaillons der auch bei Reginus sich findende Amor, abwechselnd mit einem andern.
2.	**Cannstatt.**	Karlsgymnasium.	(Slg. Sixt.)	Stückchen mit Hirsch.
3.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastellgrabung.)	Bruchstück mit zum Teil verwischtem Stempel.
4.	„	„	„	Großes Bruchstück. Die Dekoration ähnlich auf dem Model 3 Tafel XXXIII.
5.	„	„	„	Bruchstück mit Rankenornament.

6.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastell-grabung.)	Bruchstück mit Flötenbläser, Herkules, dem Figürchen des Models 2 Tafel XXXIII, Gladiator und Delphin.
7.	**Köngen.**	Mus. Stuttgart.	—	Bruchstück.
8.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastell-grabung.)	Teil eines Gefäßes der Form: „Dragendorf 30."

Ursprungsort dieser Gefäße sehr wahrscheinlich Rheinzabern.

Zu Tafel XLVI.

1.	**Rutesheim.**	Mus. Stuttgart.	—	Große Teile einer Schüssel mit Kämpfern in Medaillons; dazwischen springende Bären und kleine Leoparden.
2.	**Köngen.** (1783 gefunden.)	„	—	Vollständige Schüssel späten Stils. Durchmesser 19 cm.
3.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastell-grabung.)	Große Stücke einer Schüssel mit Gladiatoren.
4.	**Köngen.**	—	(Slg. Kuder.)	Stückchen mit Hirsch und Leopard wie auf 1 und 2.
5.	**Cannstatt.**	Mus. Cannstatt.	(Kastell-grabung.)	Bruchstücke. Knabe auf einem Felsen sitzend, und Vögel.

Diese Gefäße ziemlich sicher Rheinzabern-Fabrikat.

Zu Tafel XLVII.

1. Vgl. Tafel XX 1.
2. „ „ IX 1.
3. „ „ XXIII 1, 2, 3, 4, 5 und XXXIII 5.
4. „ „ XXIV 1, 2.
5. „ „ XXV 1, 2, 3, 4, 6.
6. „ „ IV 1—9, V 2, 4, IX 14 und XV 1, 2, 3, 4.
7. „ „ XXVI 1, 2, 3, 4, 5, 7 und XXVII 5.
8. „ „ XI 1.
9. „ „ XLIII 5.
10. „ „ XXX 1, 2.
11. „ „ XXXI 4, 5, 6, 7. (Der Stempel 7 ist in der Nähe Stuttgarts gefunden. Ob in Cannstatt, ist nicht ganz sicher.)
12. „ „ XXXIV 1, XXXV 1—9 und XXXVI 7.
13. „ „ V 5.
14. „ „ I 1, 2, II 1, 2, 3, 4, 5 und III 2.
15. „ „ XXIV 12.
16. „ „ VIII 1.

17. Vgl. Tafel XXI 1.
18. „ „ XXV 1, 2, 3, 4, 6.
19. „ „ IV 1—9, V 2, 4, IX 14, XV 1, 2, 3, 4.
20. „ „ XXVI 1, 2, 3, 4, 5, 7 und XXVII 5.
21. „ „ XXIX 11, 12.
22. „ „ XXX 3, 4, 5.
23. „ „ XXXIV 1, XXXV 1—9, XXXVI 7 und XXXVII 3.
24. „ „ XLIII 3.

Zu diesen Stempeln ist noch anzufügen:

25. **Cannstatt.** Mus. Stuttgart. (Slg. Knorr.) Splitter vom oberen Rand eines Gefäßes „37" mit dem Stempel: AVGVSTINVS verkehrt. Augustinus ist sehr wahrscheinlich ein Rheinzabern-Töpfer.

SATTO FEC
1.
SATTO FECIT
1.
OFECIT
2.

II.

1.

2.

3.

4.

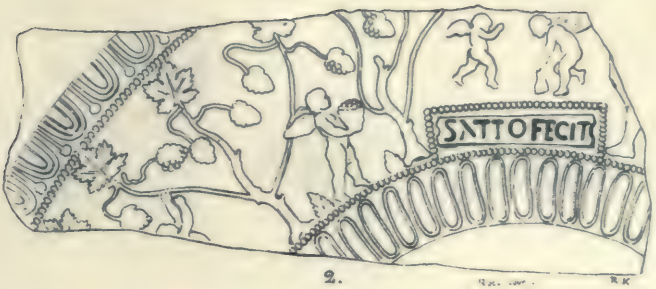
5.

6.

7.

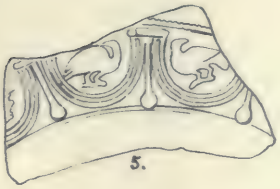
7.

7.



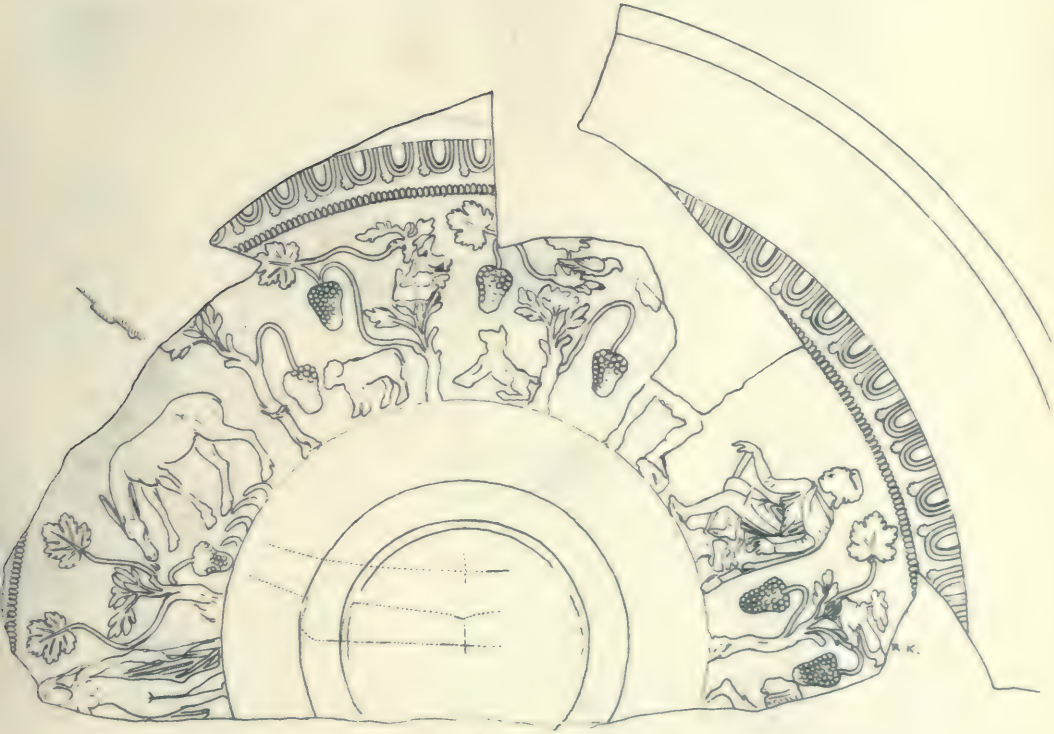
2.

3. Württ.



5.

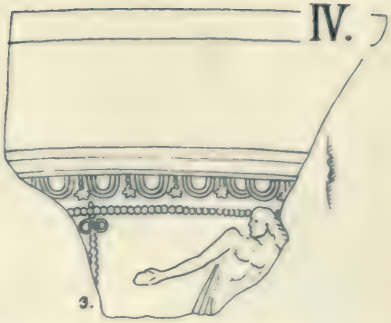
4. Württ.



1.

1.

2.


3.

4. A.

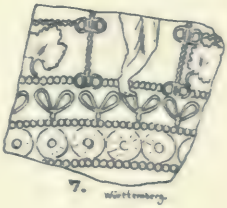
4.

4.

5.

Köngen.

6.


7.

Württemberg.

8.

9.

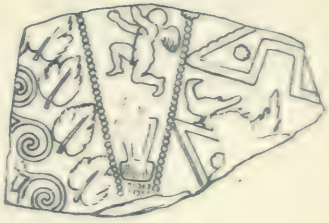
8.

V.

1. A.

1.

1. B.



6.

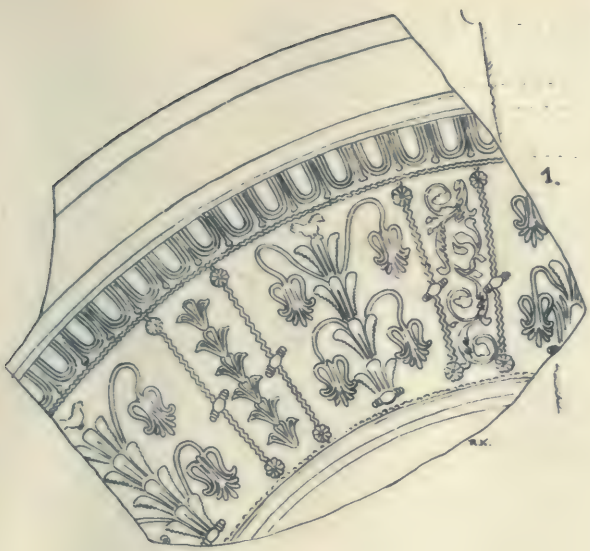
5.

2.

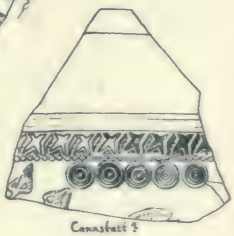
7.

4.

3.

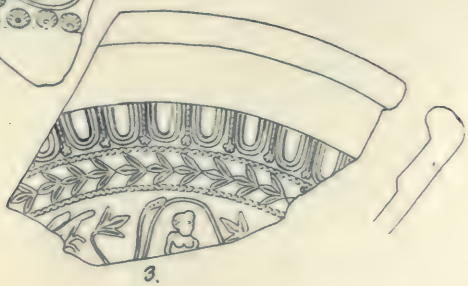


2.



5.

3 A.

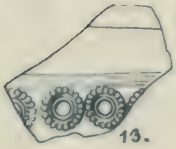


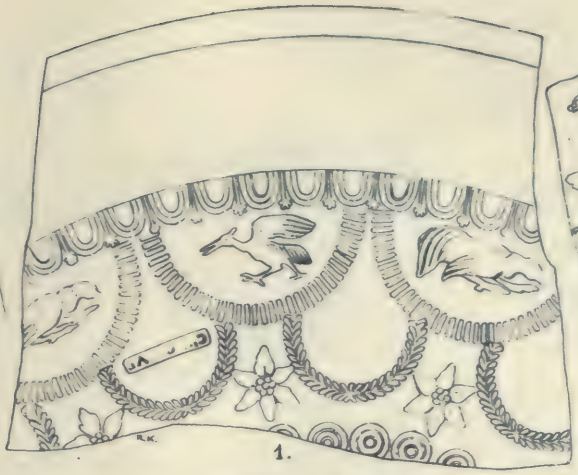
3.

4.

VIII.

12.

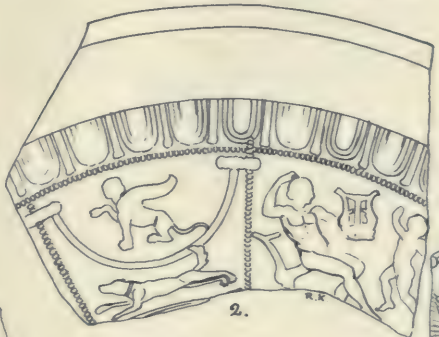

13.

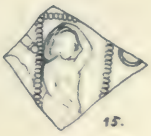

1.

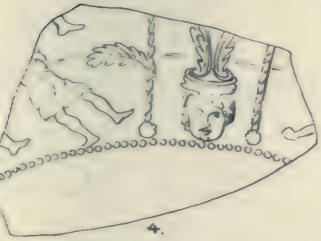
16.

17.

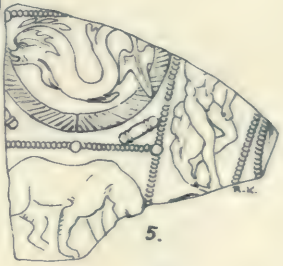
14.


2.

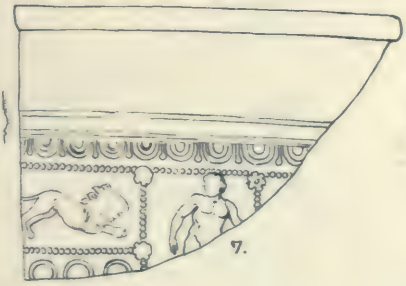

15.

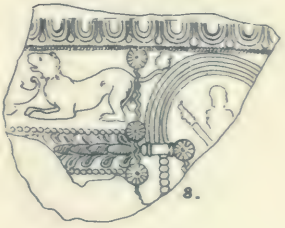

4.

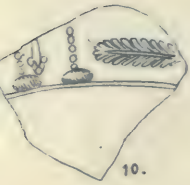
3.

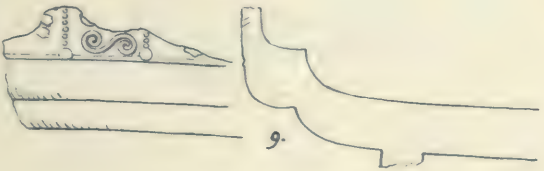

5.

6.

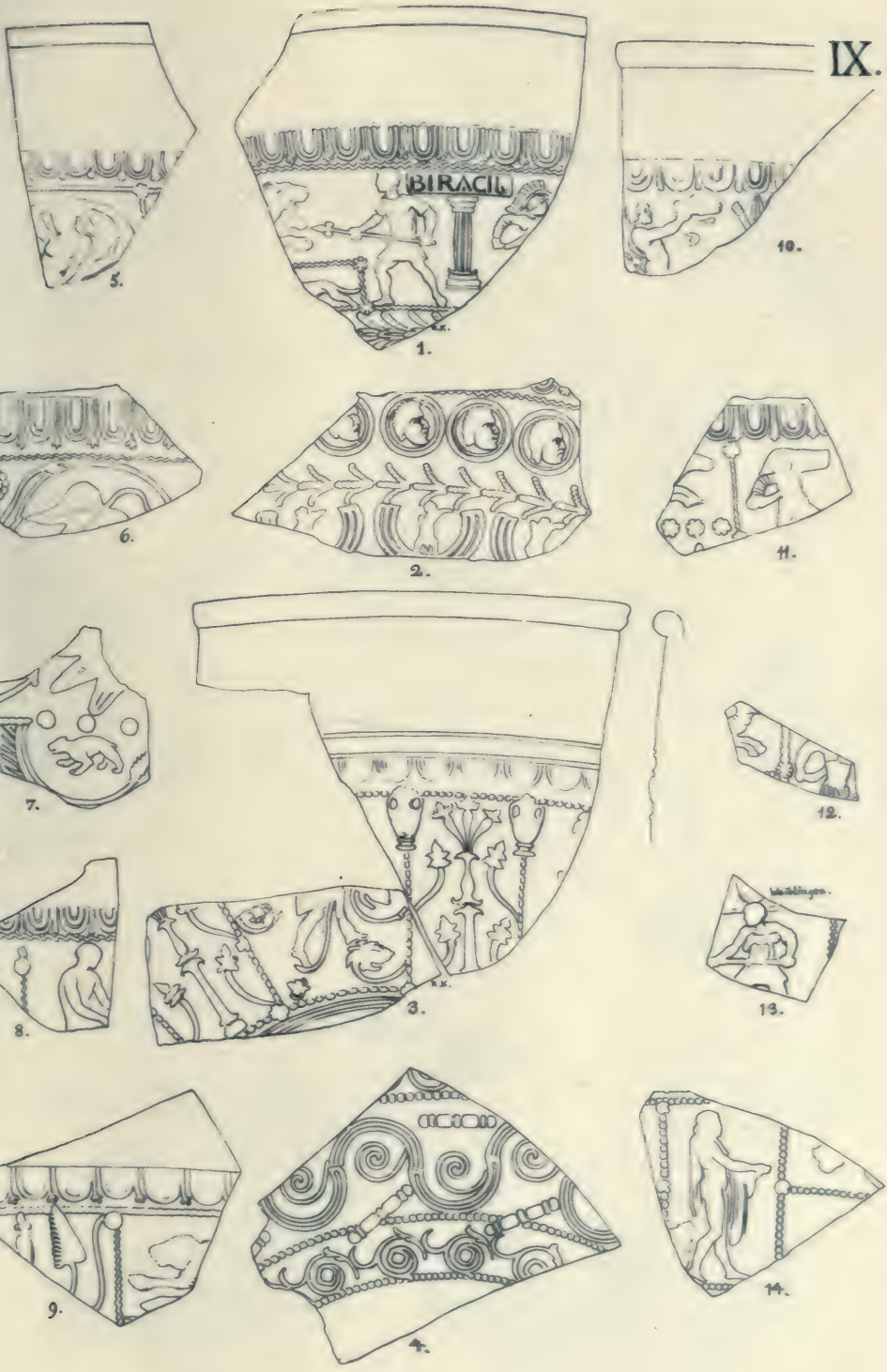

7.


8.


10.


9.

11.

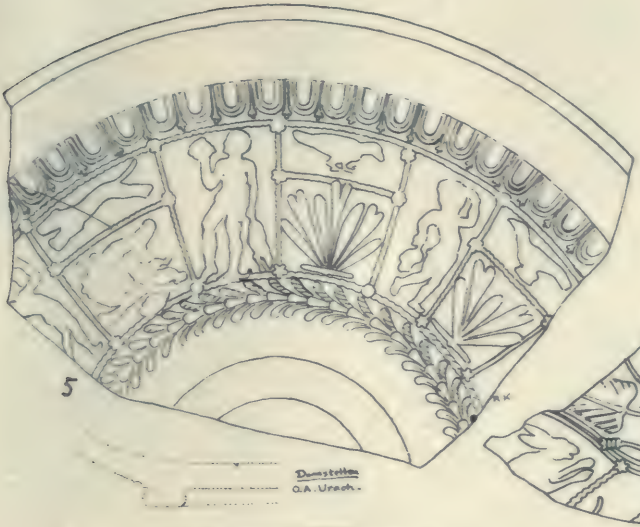

BIRACII

X.

1.

4.

3.



5

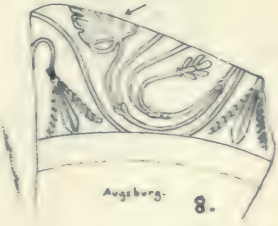
Dunstetten
O.A. Urach.

2.

Württemberg. 6.

Rottweil.

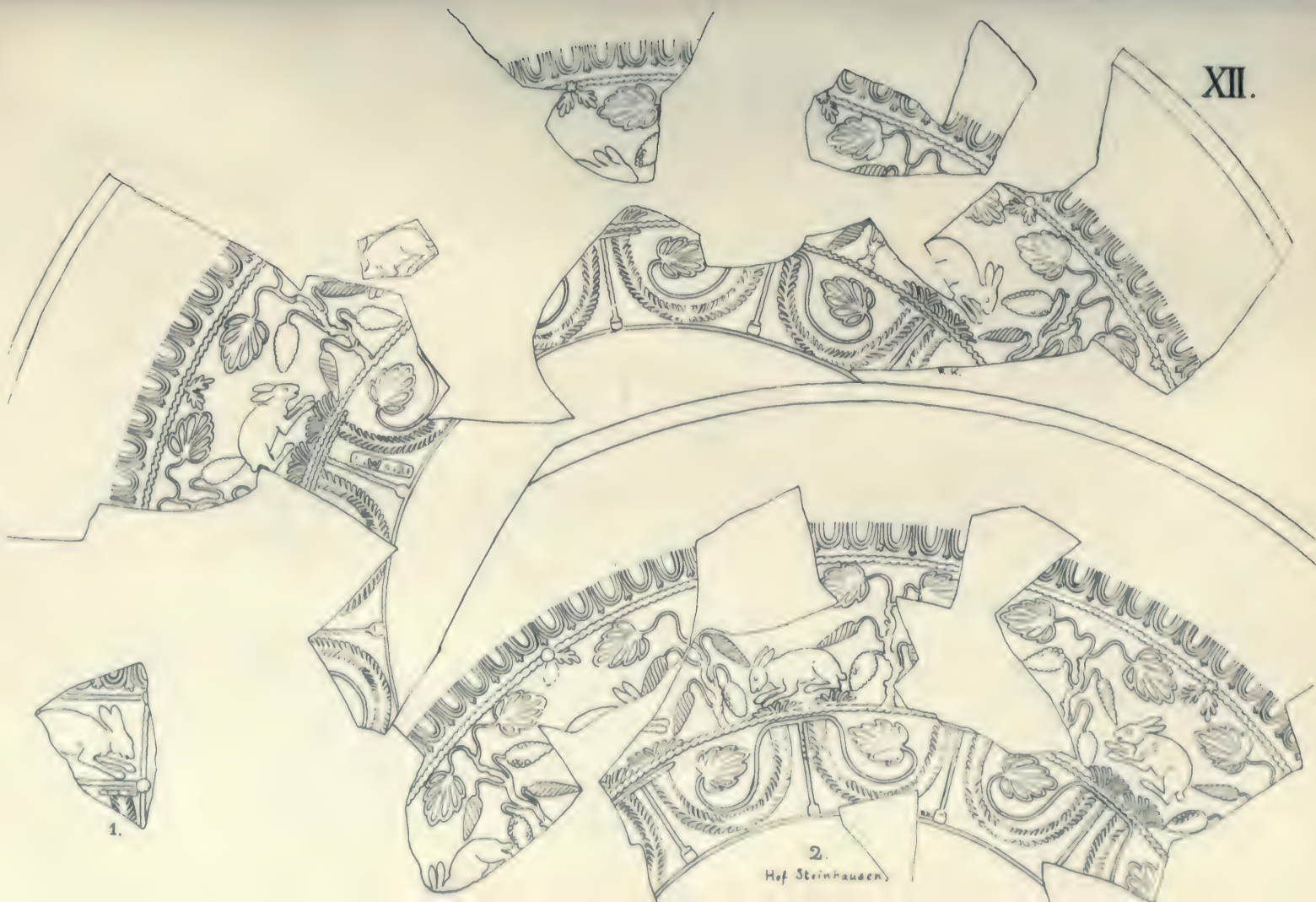
7.



Augsburg. 8.

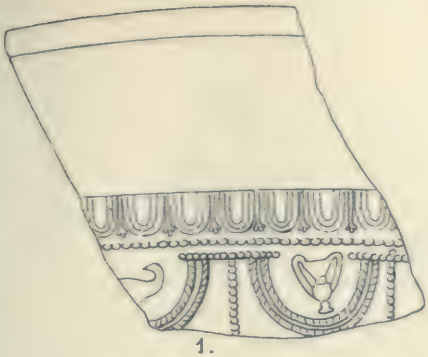
9.

XII.



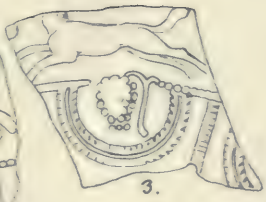
1.

2.
Hof Steinhausen


1.

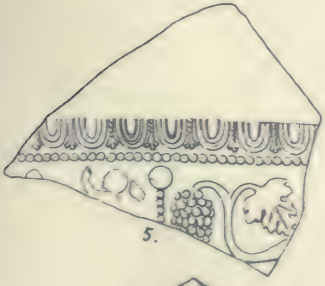
2.

3.


3.

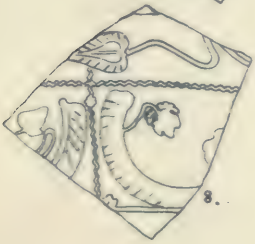
4.

3.

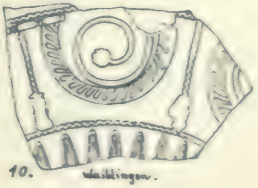

5.

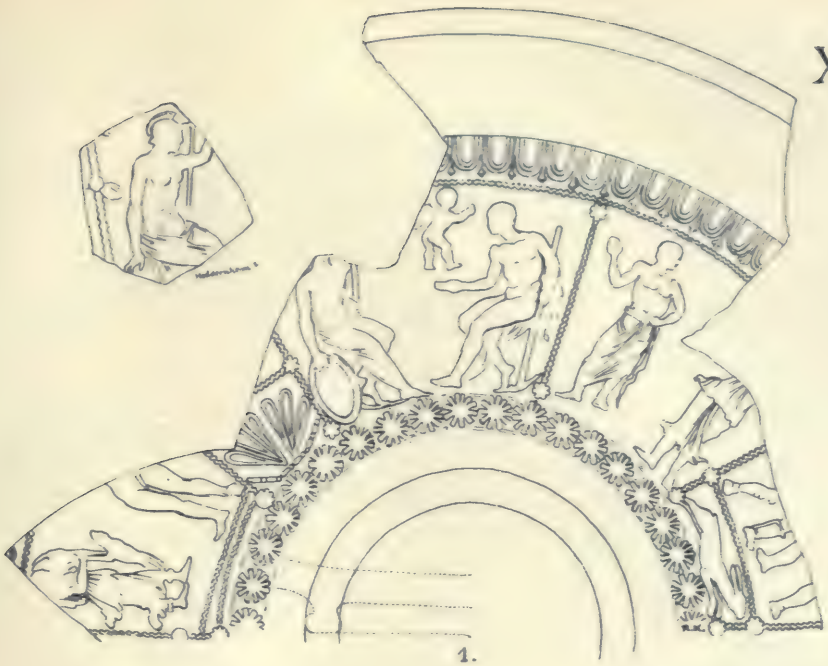
6.

7.

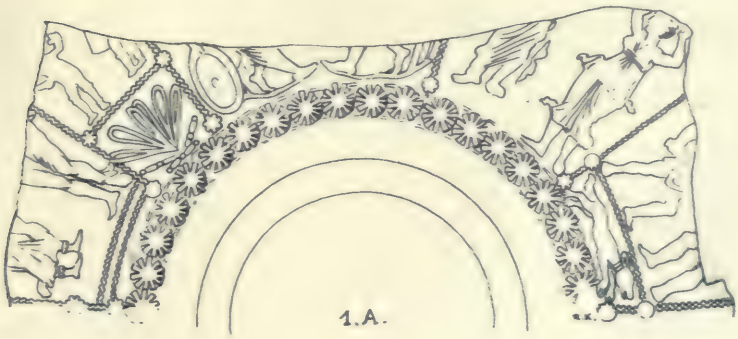

8.

9.

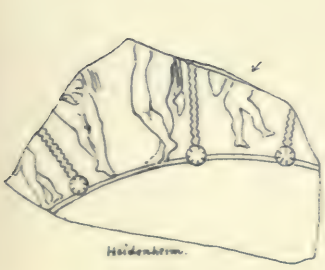

10.



1.



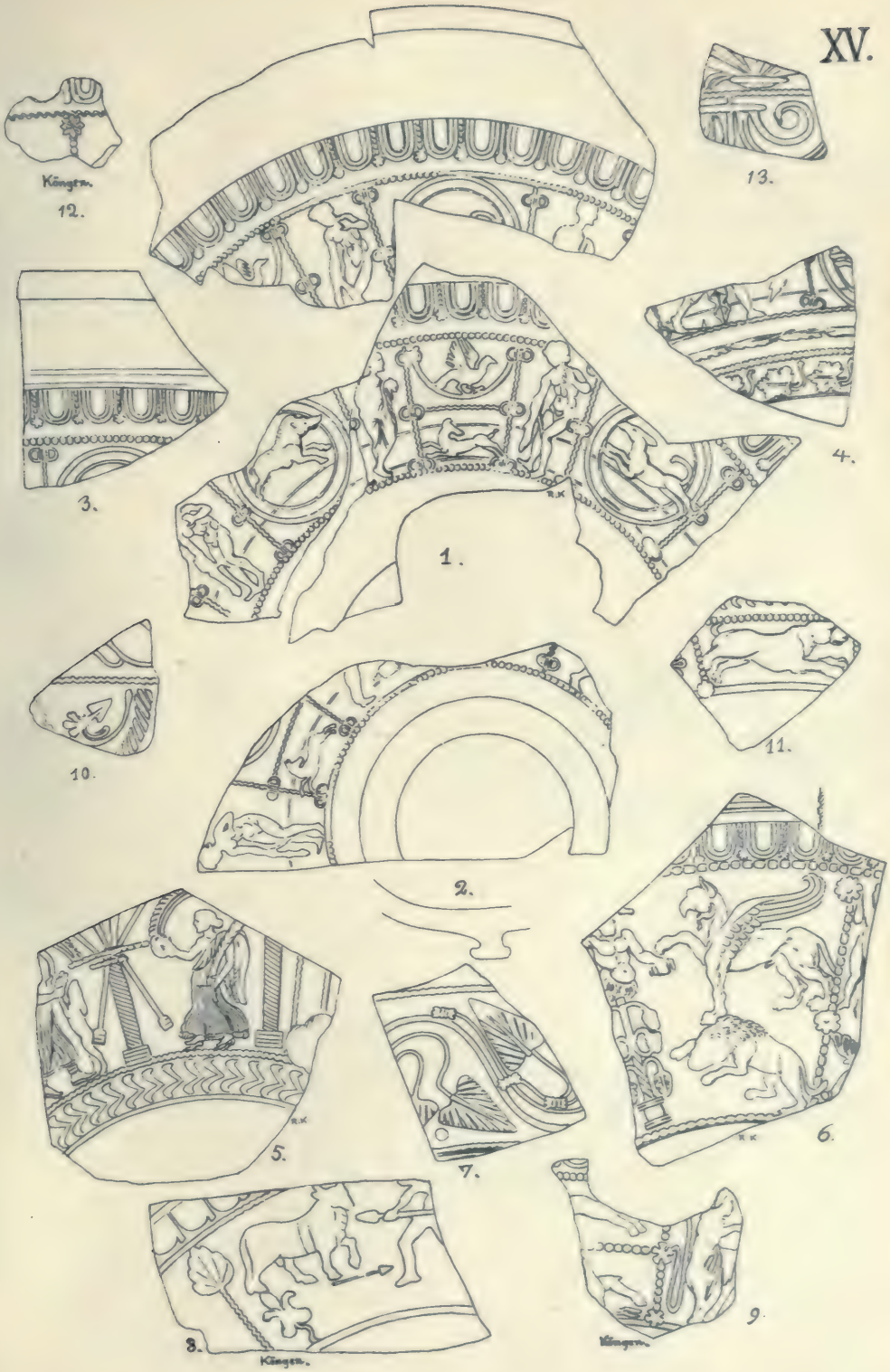
1.A.



2.

3.

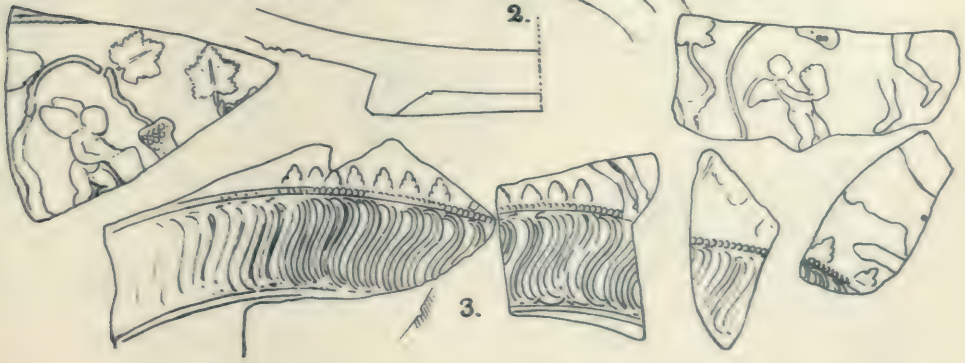
4.


Küngen.
12.
13.
3.
4.
1.
10.
11.
2.
5.
7.
6.
8.
Küngen.
9.
Küngen.

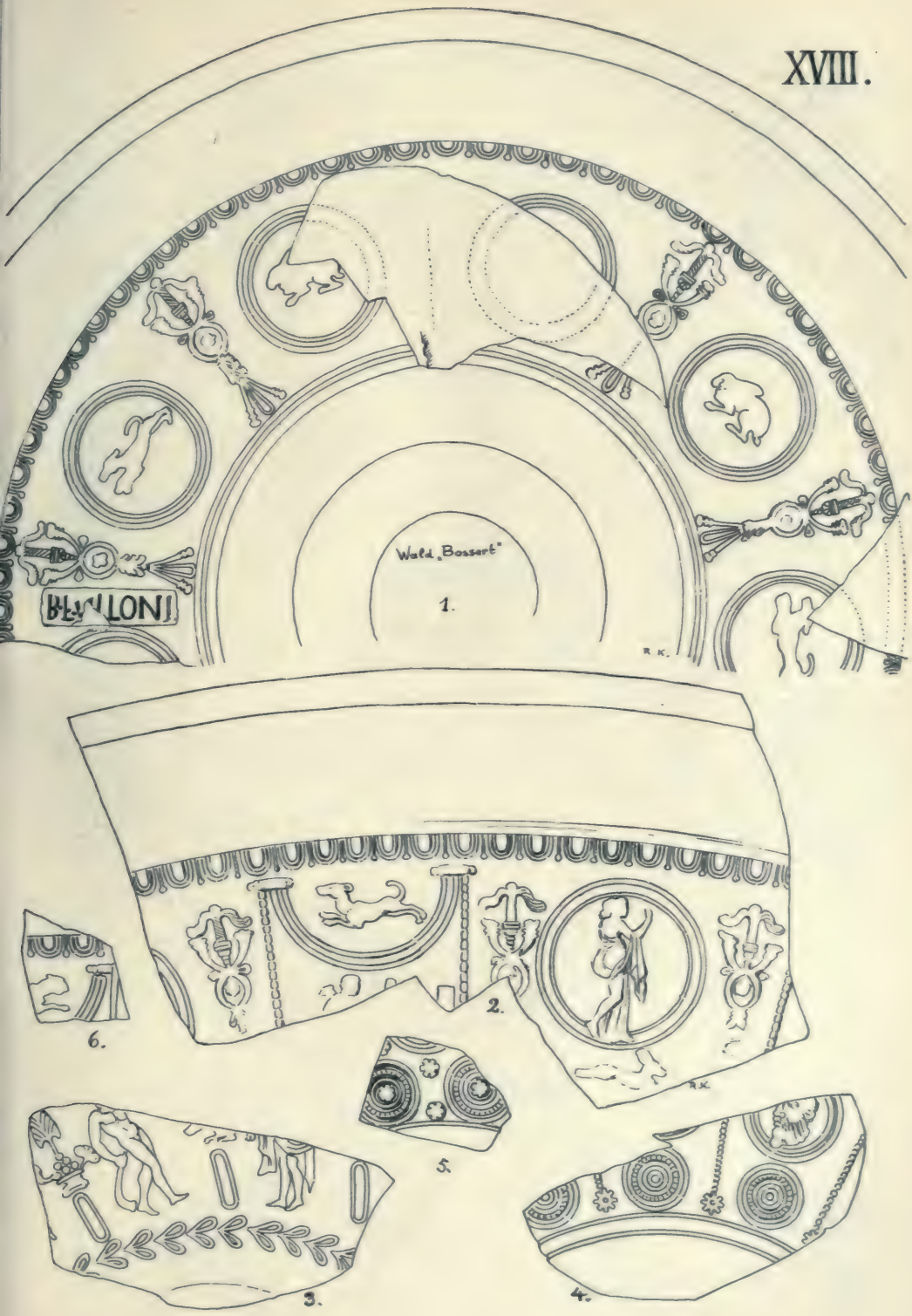
XVI.

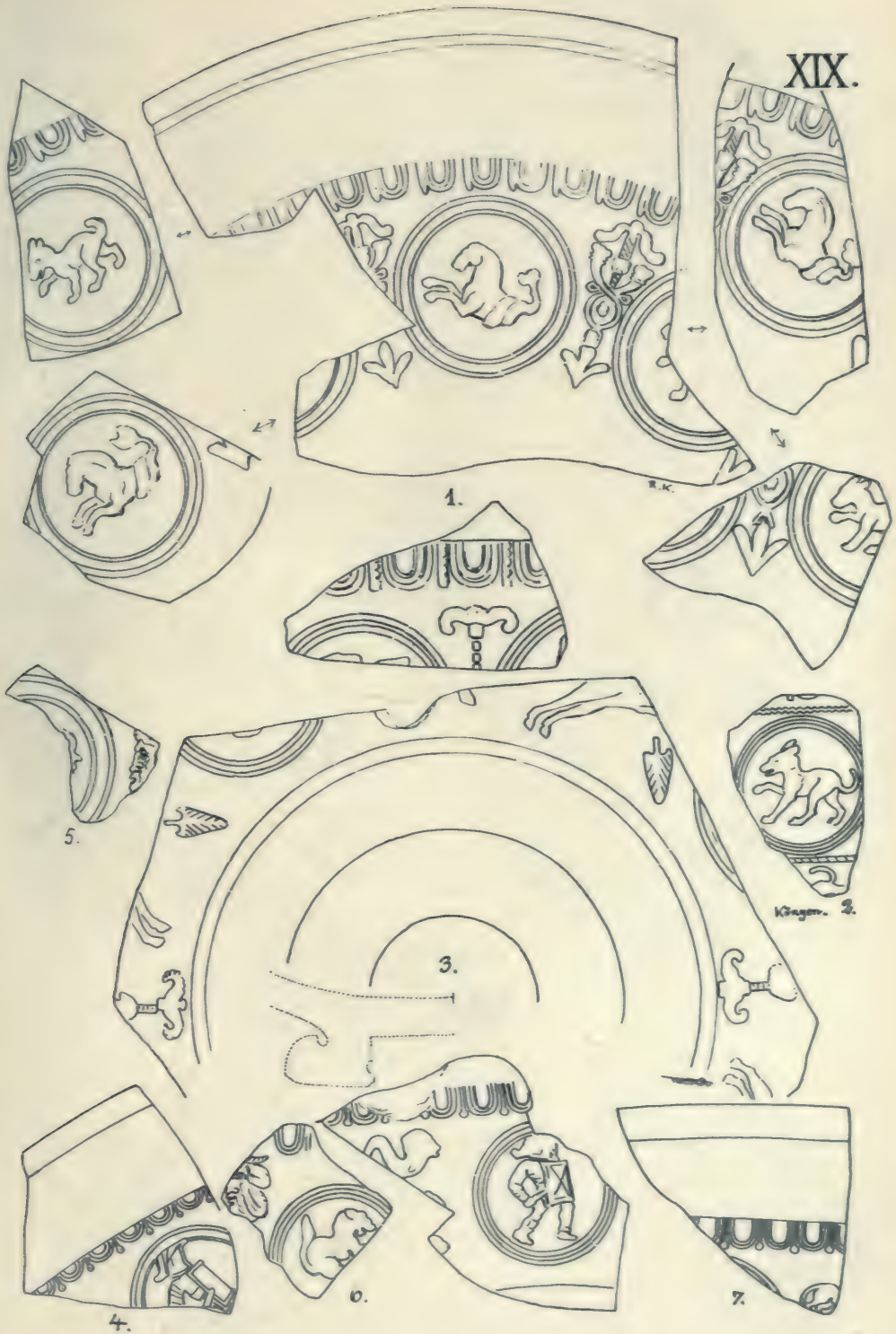
1.

2.



3.


Wald „Bossert"
1.
2.
3.
4.
5.
6.

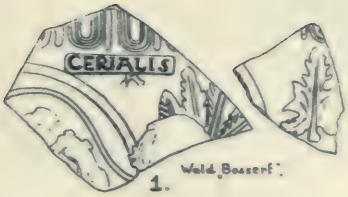

XIX.
1.
2.
Königen.
3.
4.
5.
6.
7.

1.
Köngen.
2.
3.
4.
Köngen.
5.
6.
Köngen.
7.
8.
Köngen.
9.
Köngen.

XXI.

Köngen.

2.



Wald „Bossert".

1.

Köngen.

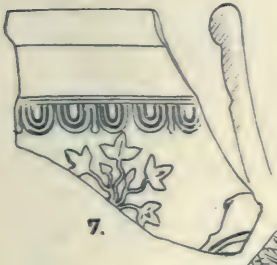
3.

Mainhardt.

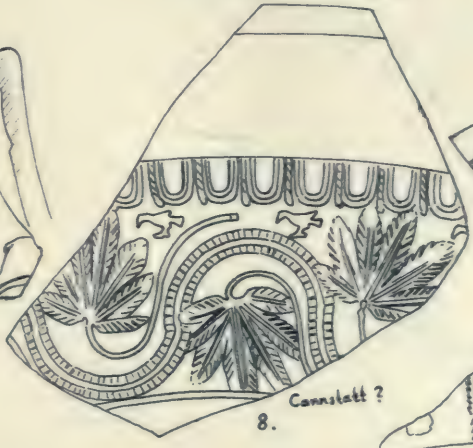
4.

5.

6.



7.



Cannstatt ?

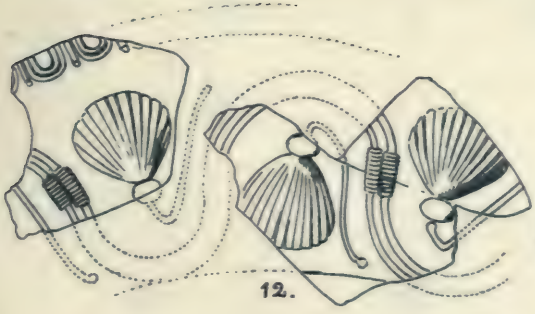
8.

Donnstetten.

9.

10.

11.

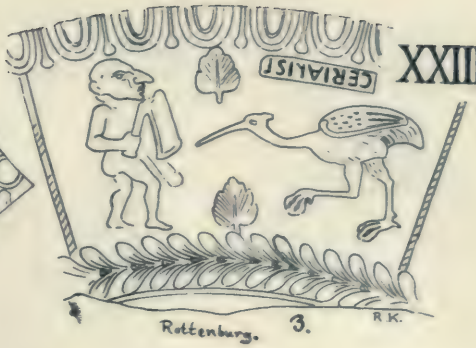


12.

13.

1.

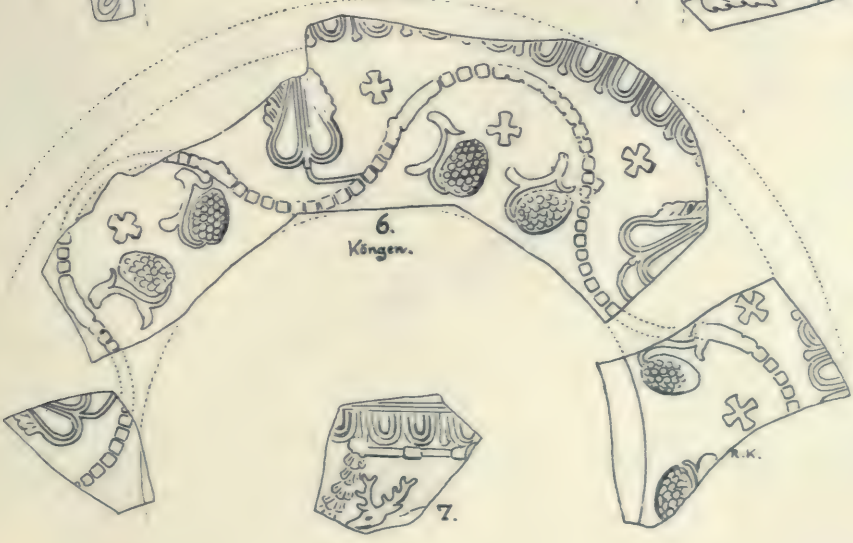
2. Jagsthausen.



Rottenburg. 3. R.K.

4. Köngen. R.K.

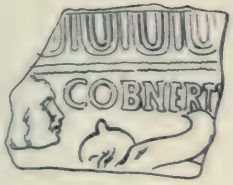
5.



6. Köngen. R.K.

7.

XXIV.



2.

1.

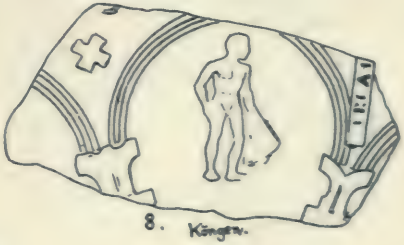
3.

4.

5. Cannstatt?

6.

7.



8. Köngen.

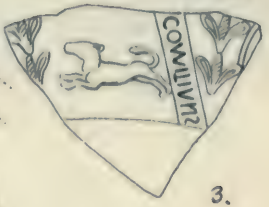
9.

10

11.

12.

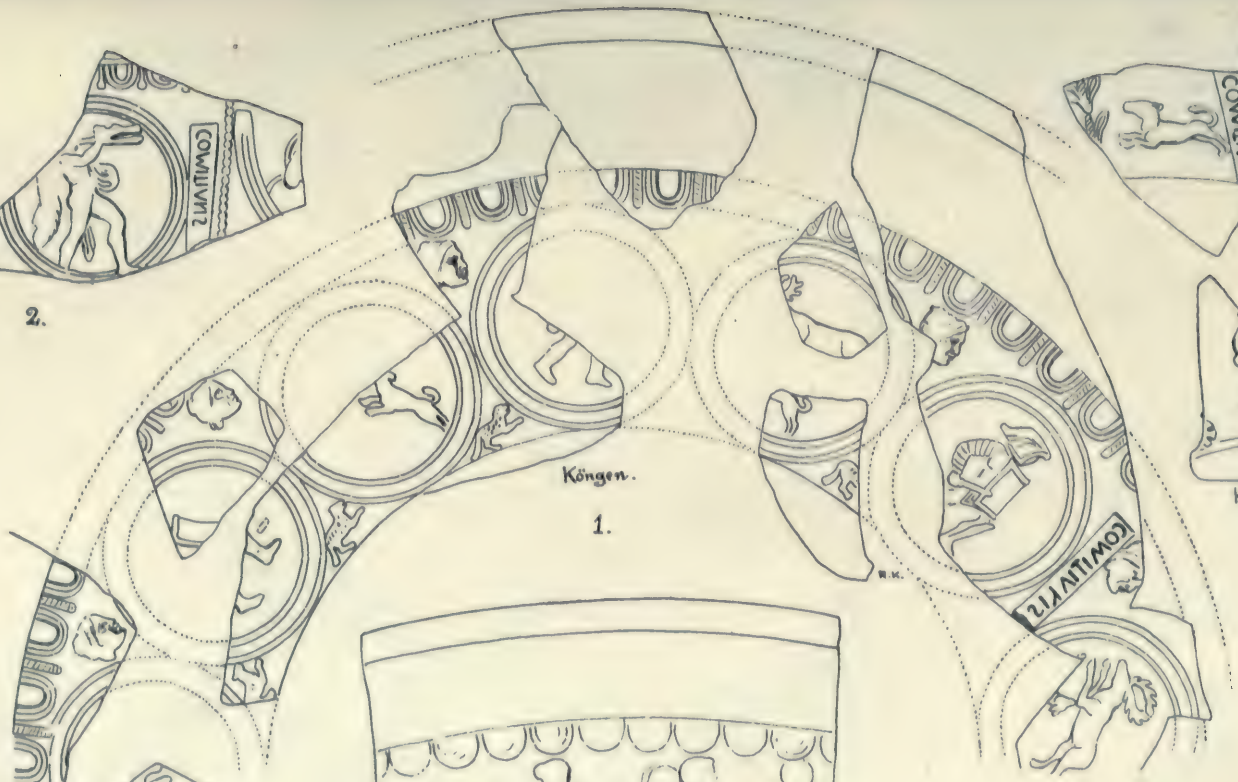
2.



3.

Köngen.

5.

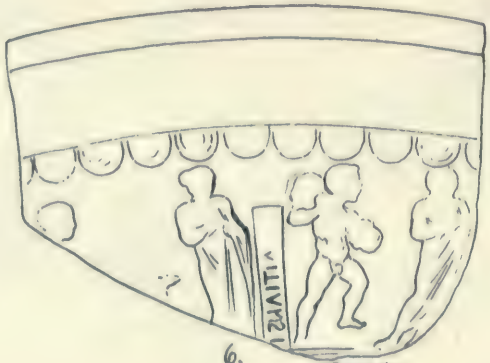


Köngen.

1.

Wald . Bosserť.

4.



6.

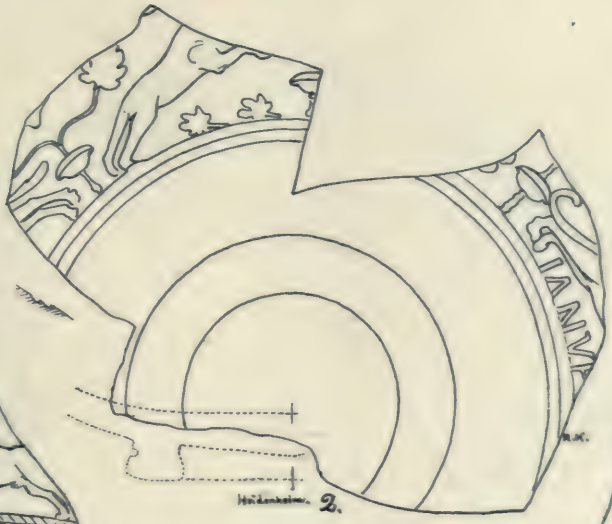
Rutesheim.

4.

1.

5.

6.

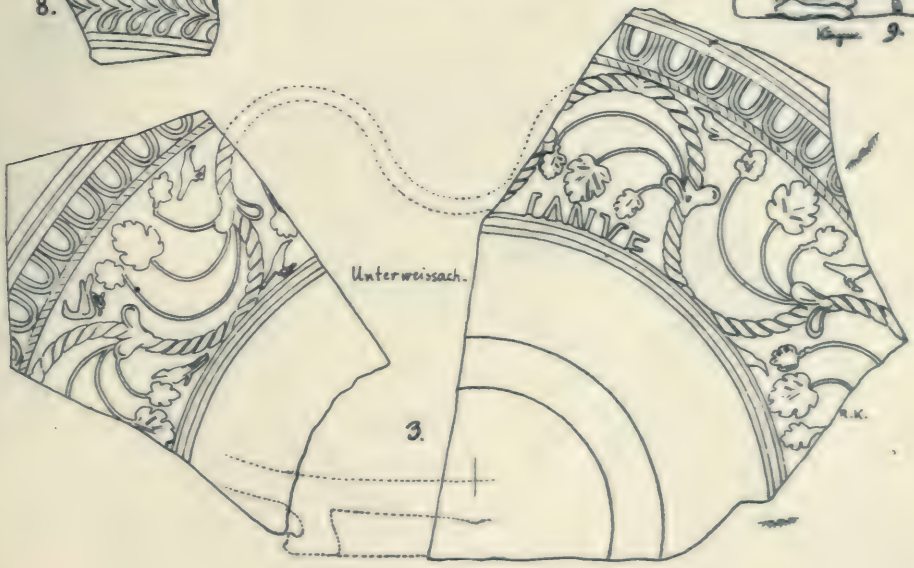


2.

7.

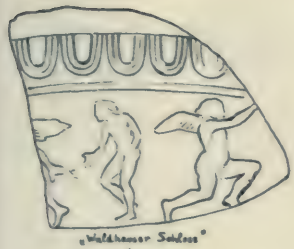
8.

9.

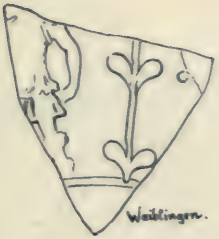


3.

XXVII.

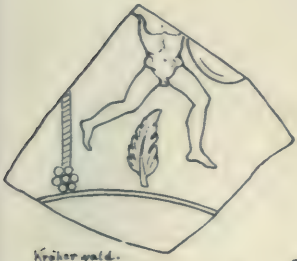


1.



2.

3.



4.

5.

6.

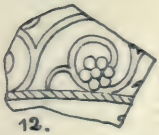
7.

8.

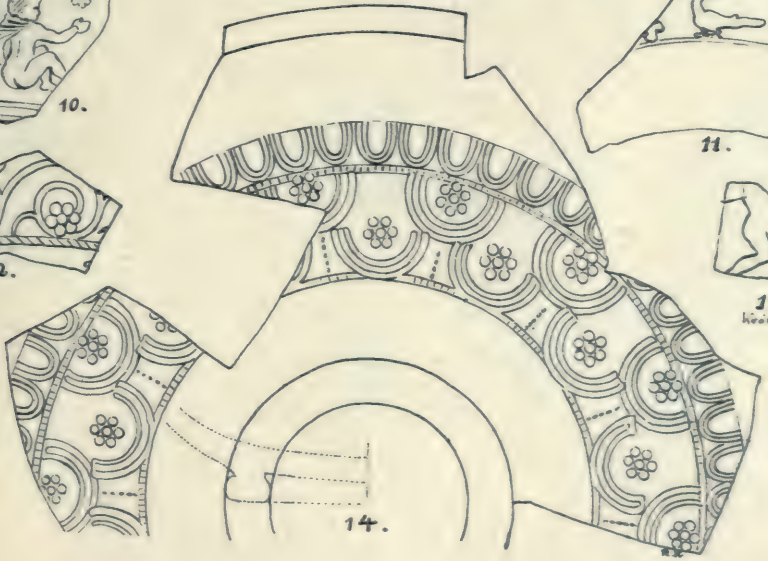
9.

10.

11.


12.

13.
Kircherwald.


14.

XXIX.

Köngen.
2.
1. Cannstatt?
3.
4.
5.
6.
Köngen.
7.
8
Köngen.
9.
Köngen.
10.
13.
11.
12.
R.K.
Köngen.

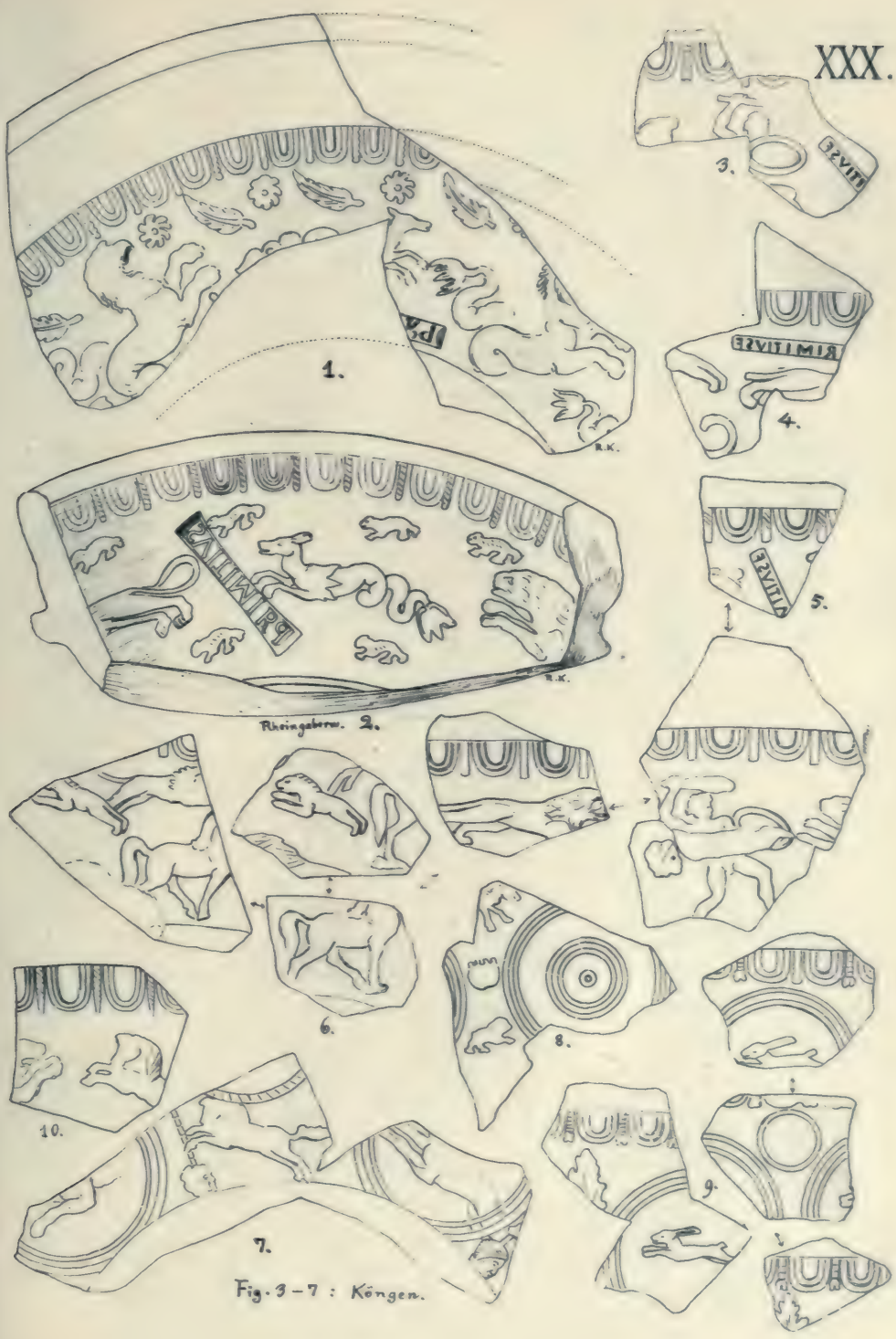
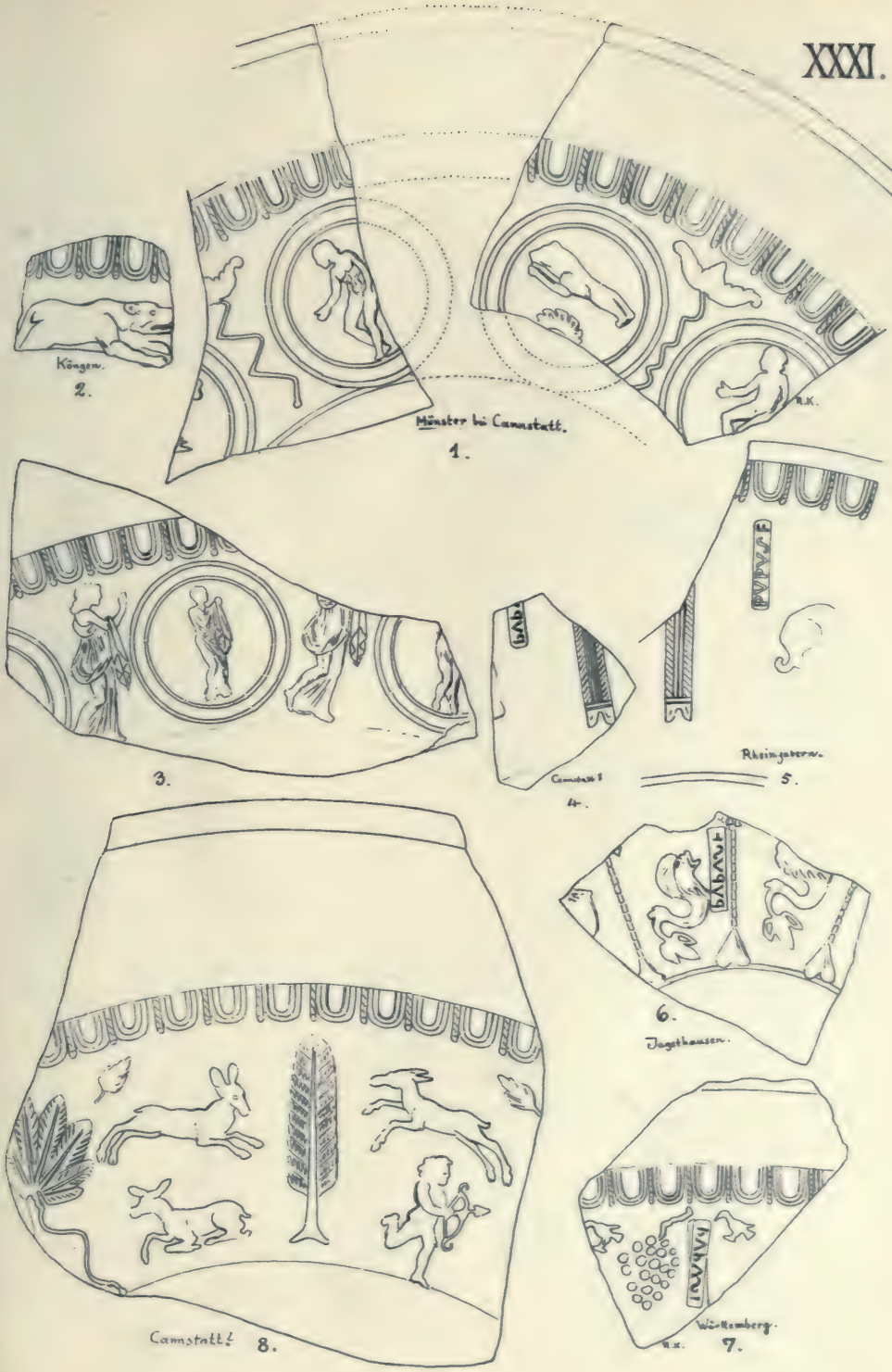
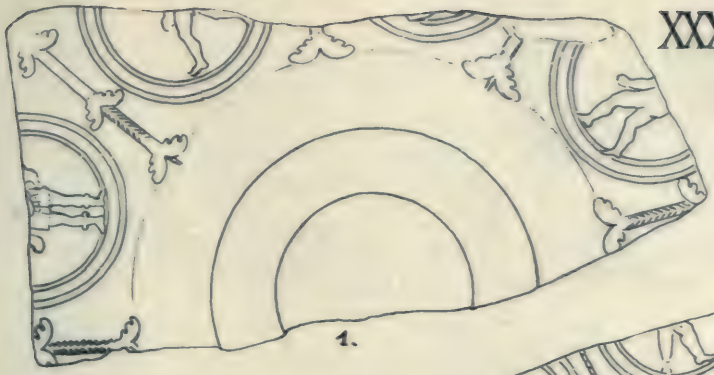


Fig. 3–7 : Köngen.

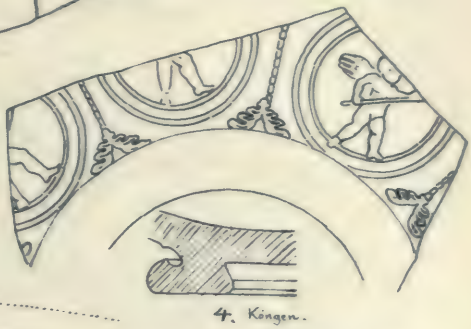

Köngen.
2.
Münster bei Cannstatt.
1.
R.K.
3.
Cannstatt
4.
Rheingegenv.
5.
6.
Jagsthausen.
Cannstatt
8.
Würtemberg.
R.K.
7.

XXXII.

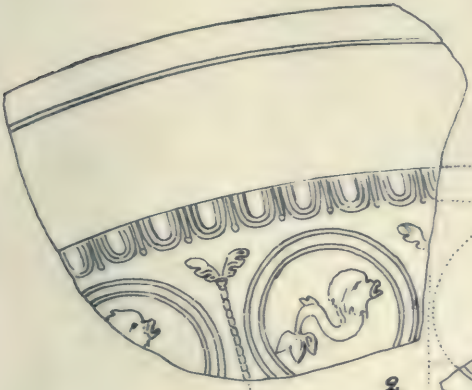


1.

3. Köngen.



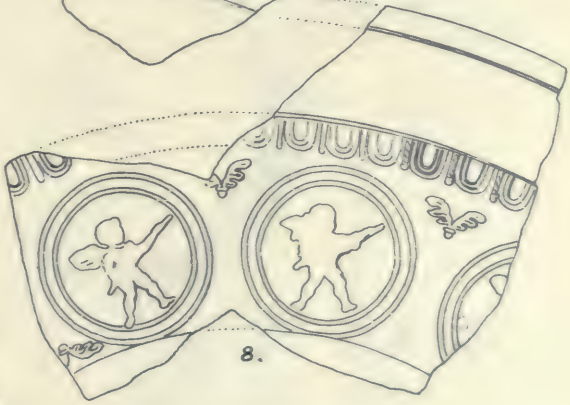
4. Köngen.



2.

5.

6.



8.

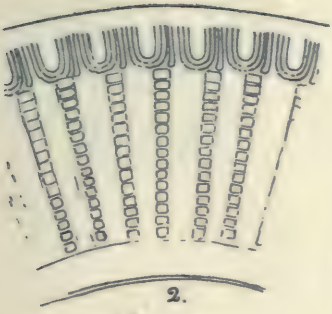
7.

9.

XXXIII.

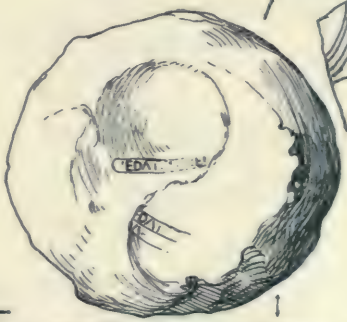
1. Rufesheim.

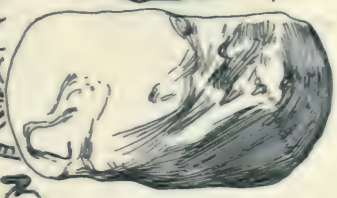
3. Waiblingen.



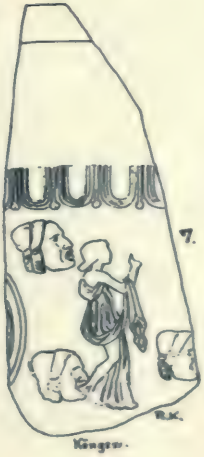
2. Rutesheim.

Köngen. 6.

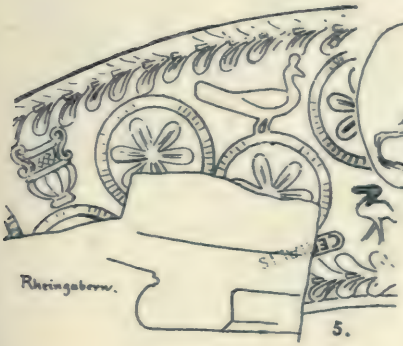




4. Kröherwald.



7. Köngen.



Rheingaberw. 5.

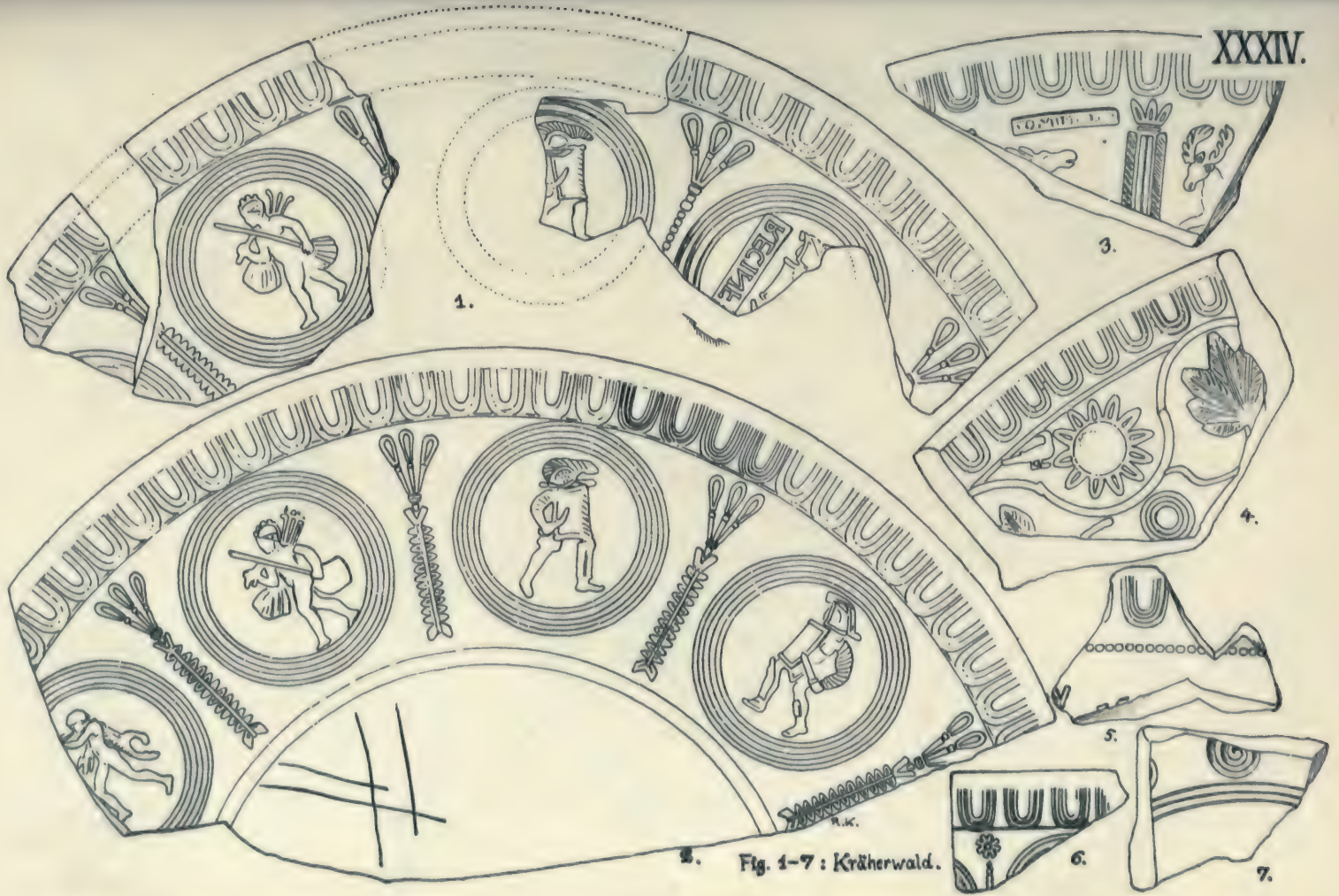
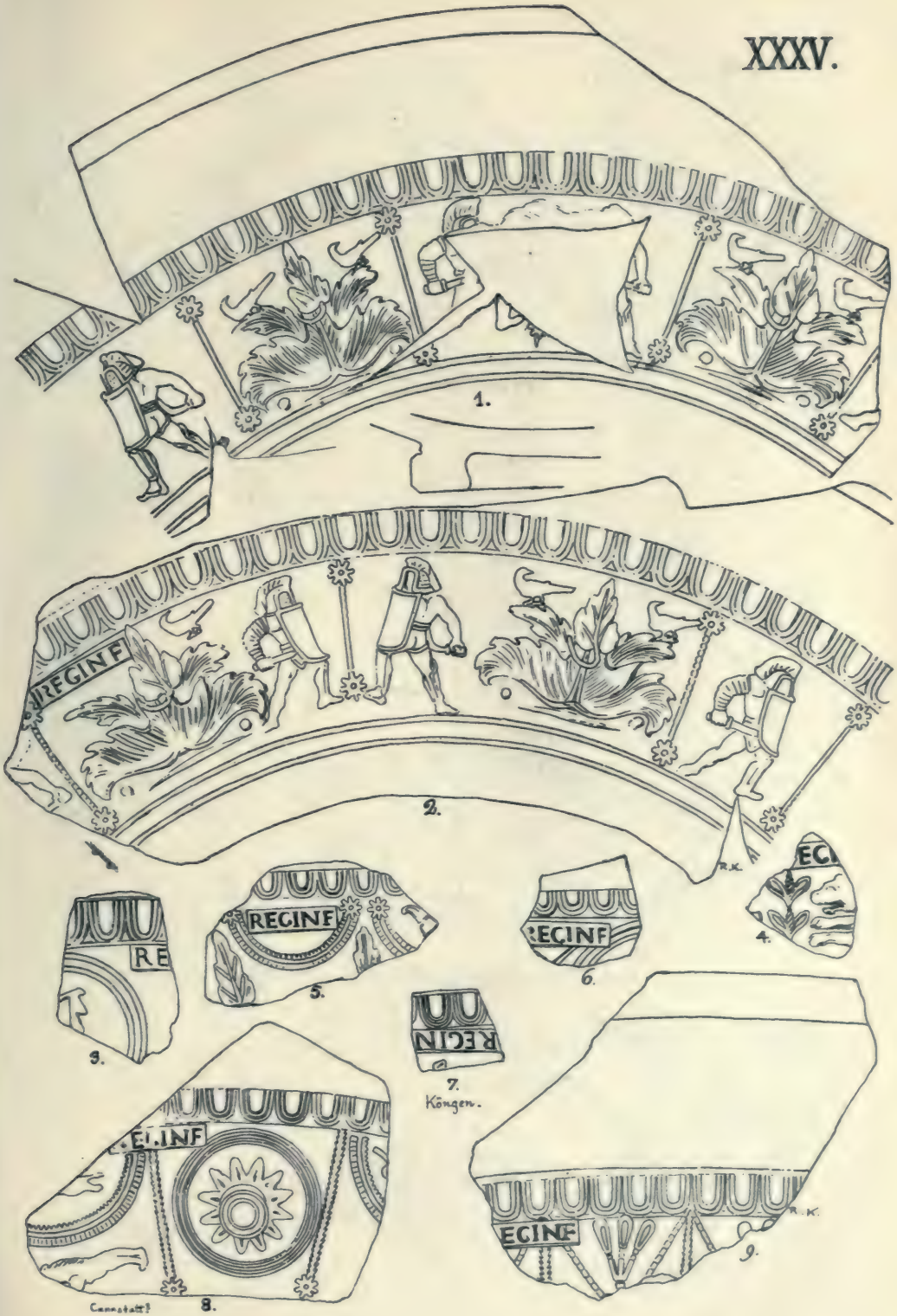


Fig. 1–7 : Kräherwald.

XXXV.



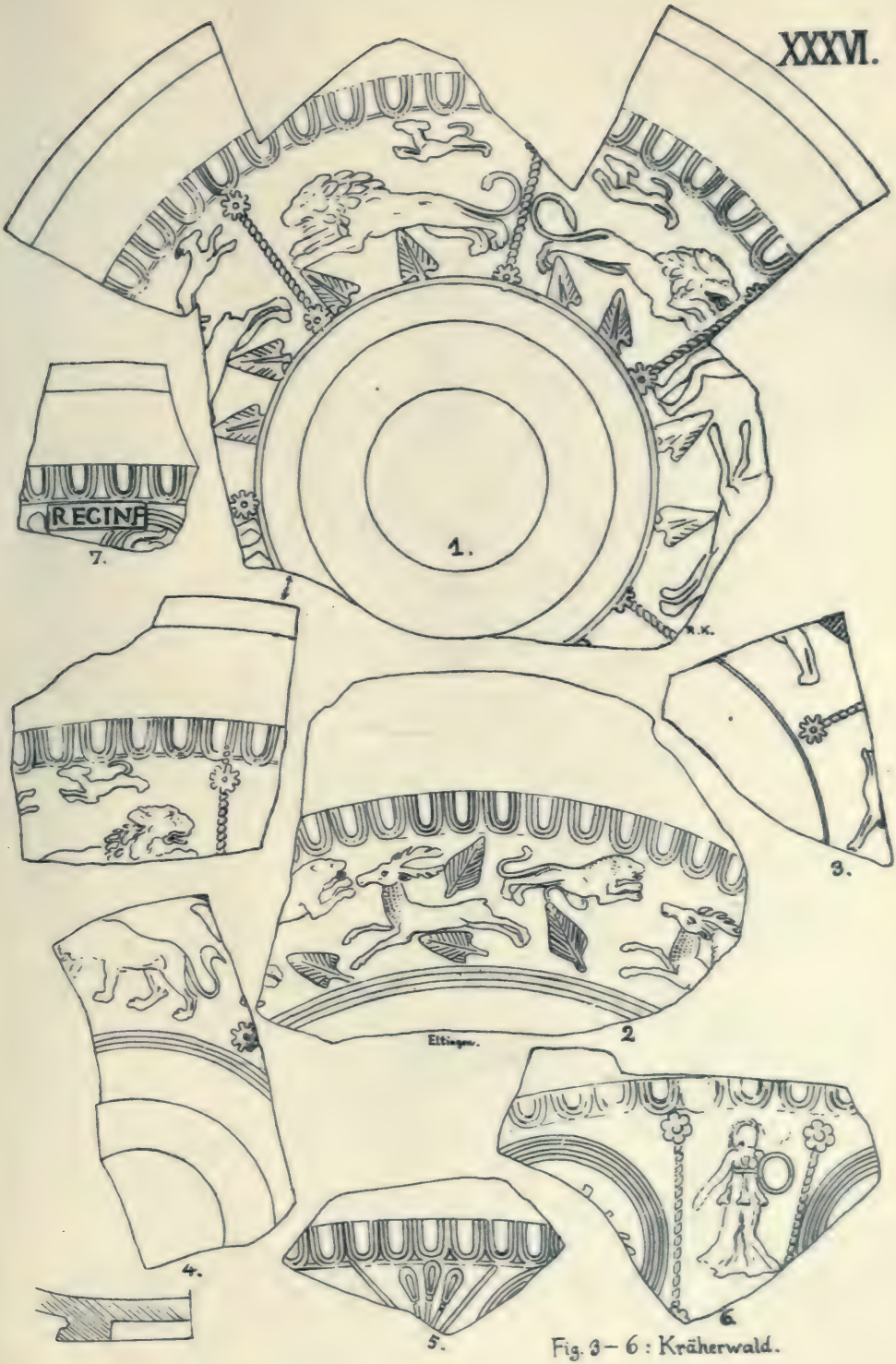
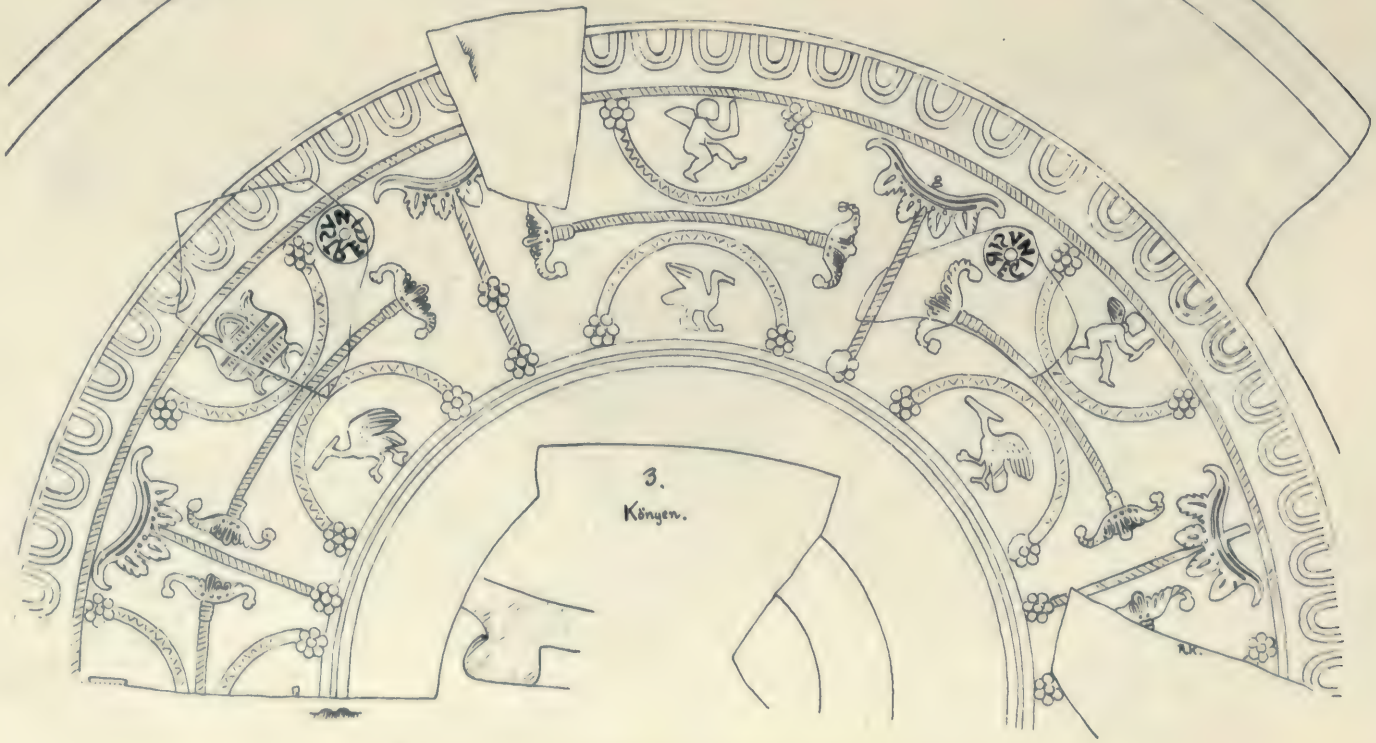


Fig. 3 – 6 : Kräherwald.

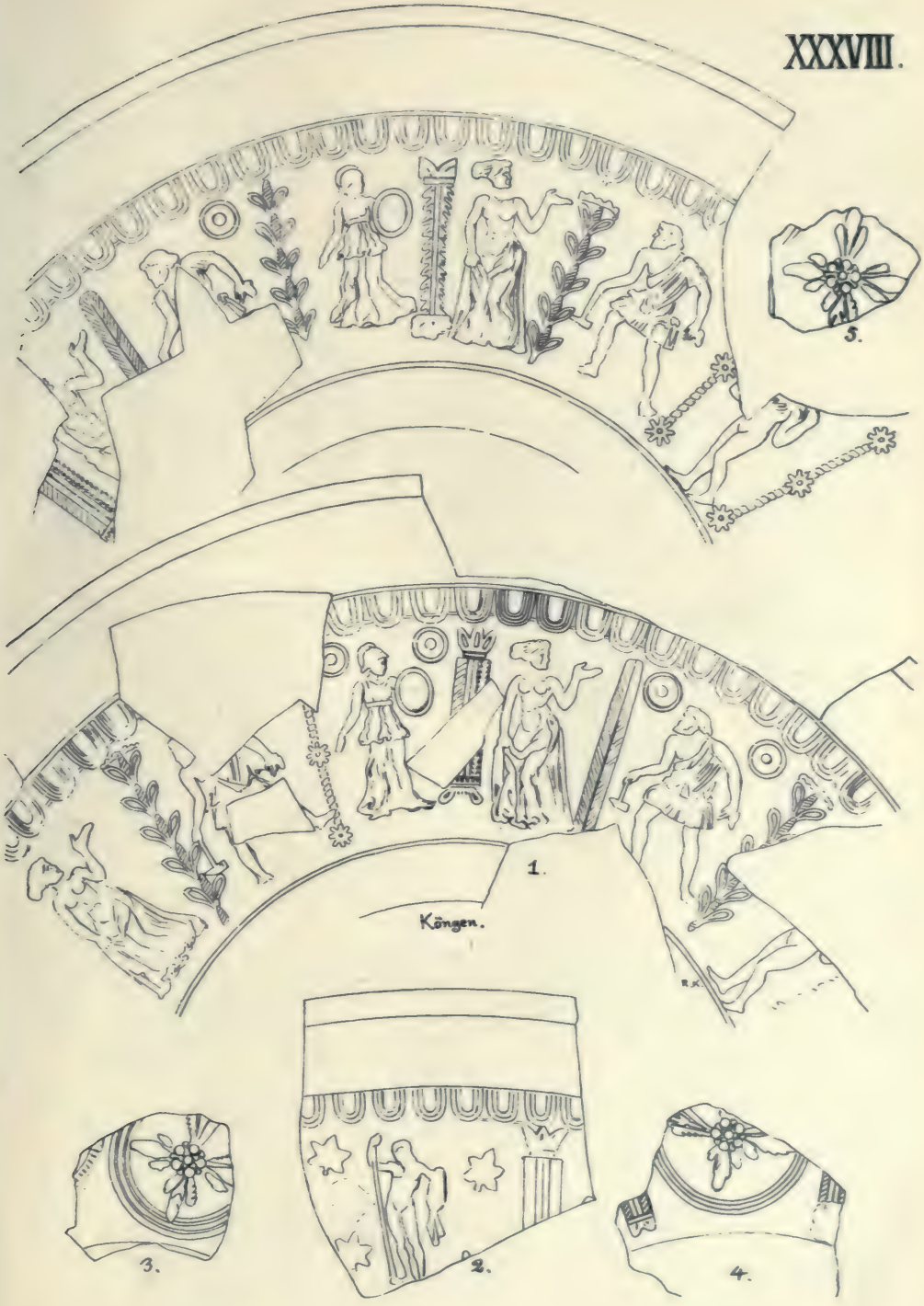
1.

2.

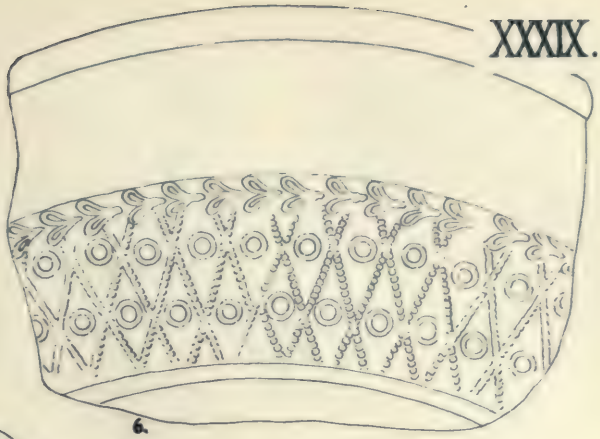


3.
Könyen.

XXXVIII.

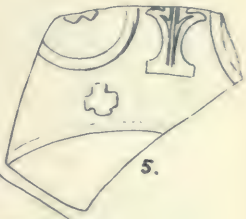


1.


6.

2.

9.


5.

3. R.K.

4.

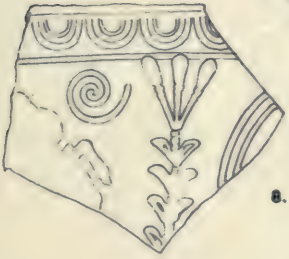
10.

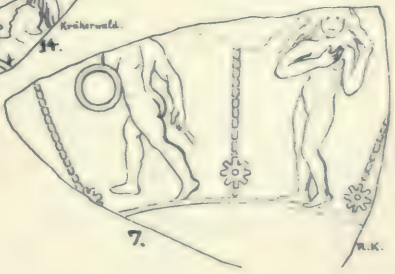
12.

13.

11.

14. Kricherwald.


8.


7. R.K.

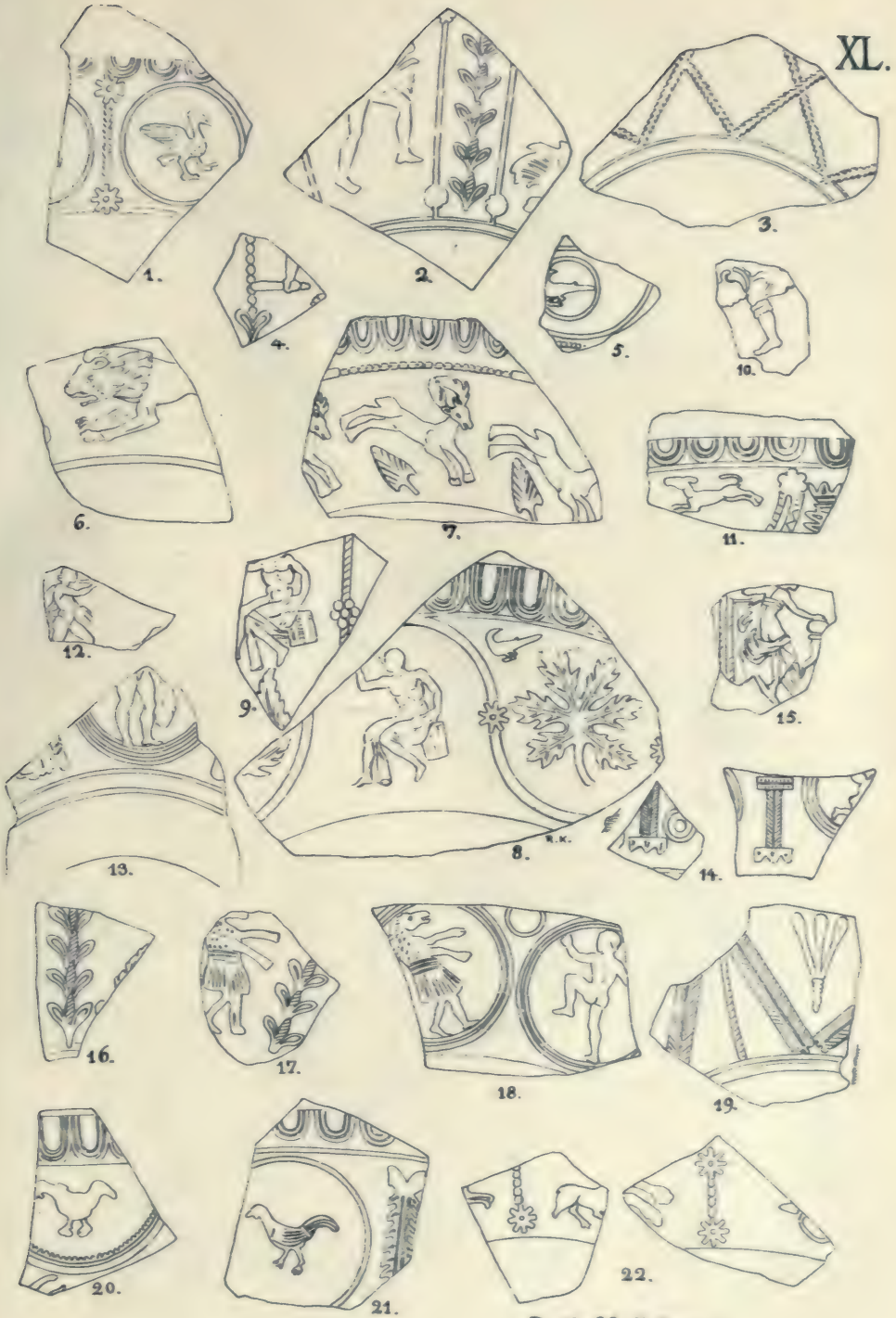


Fig. 10–22 : Kräherwald.

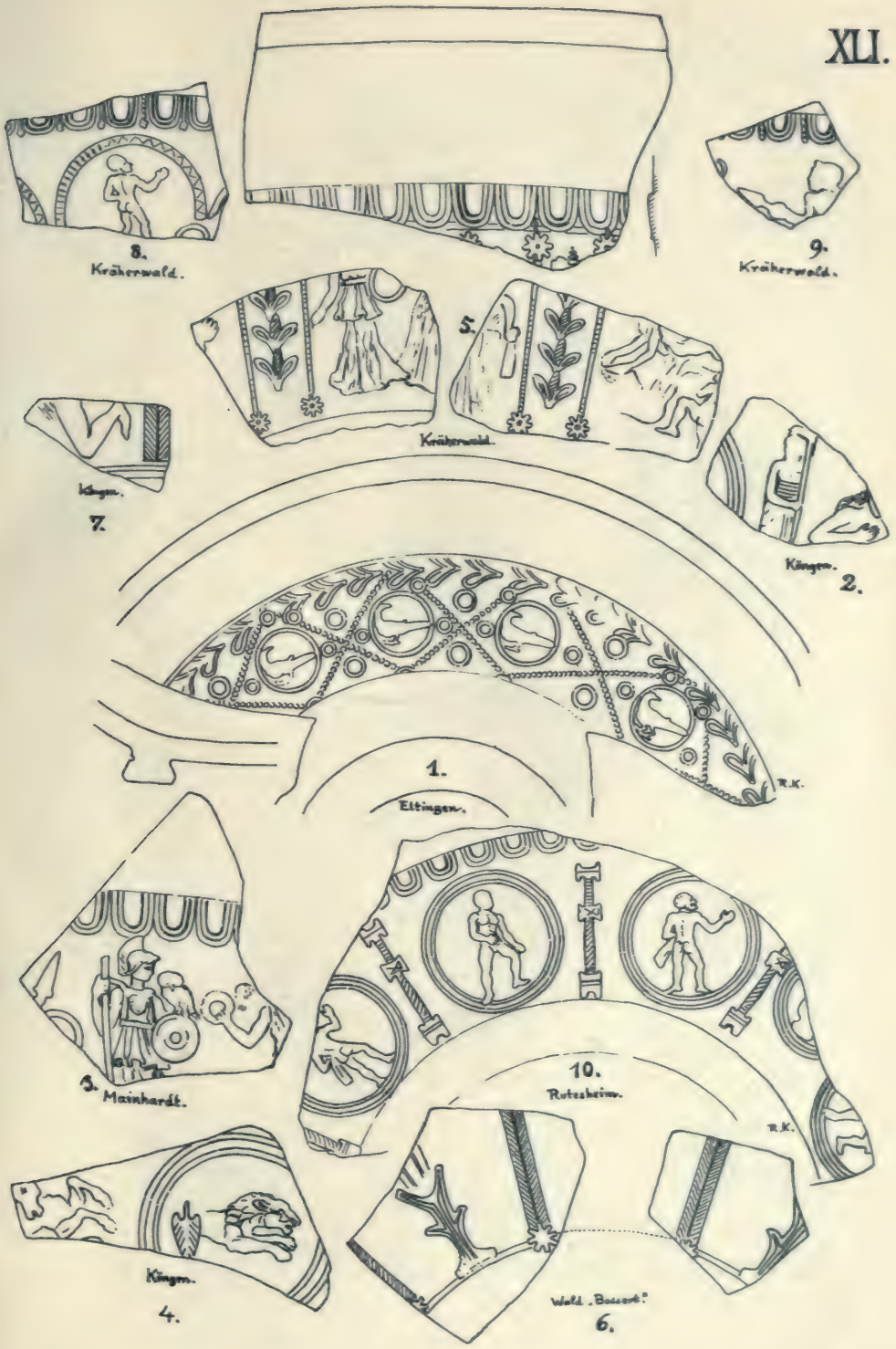
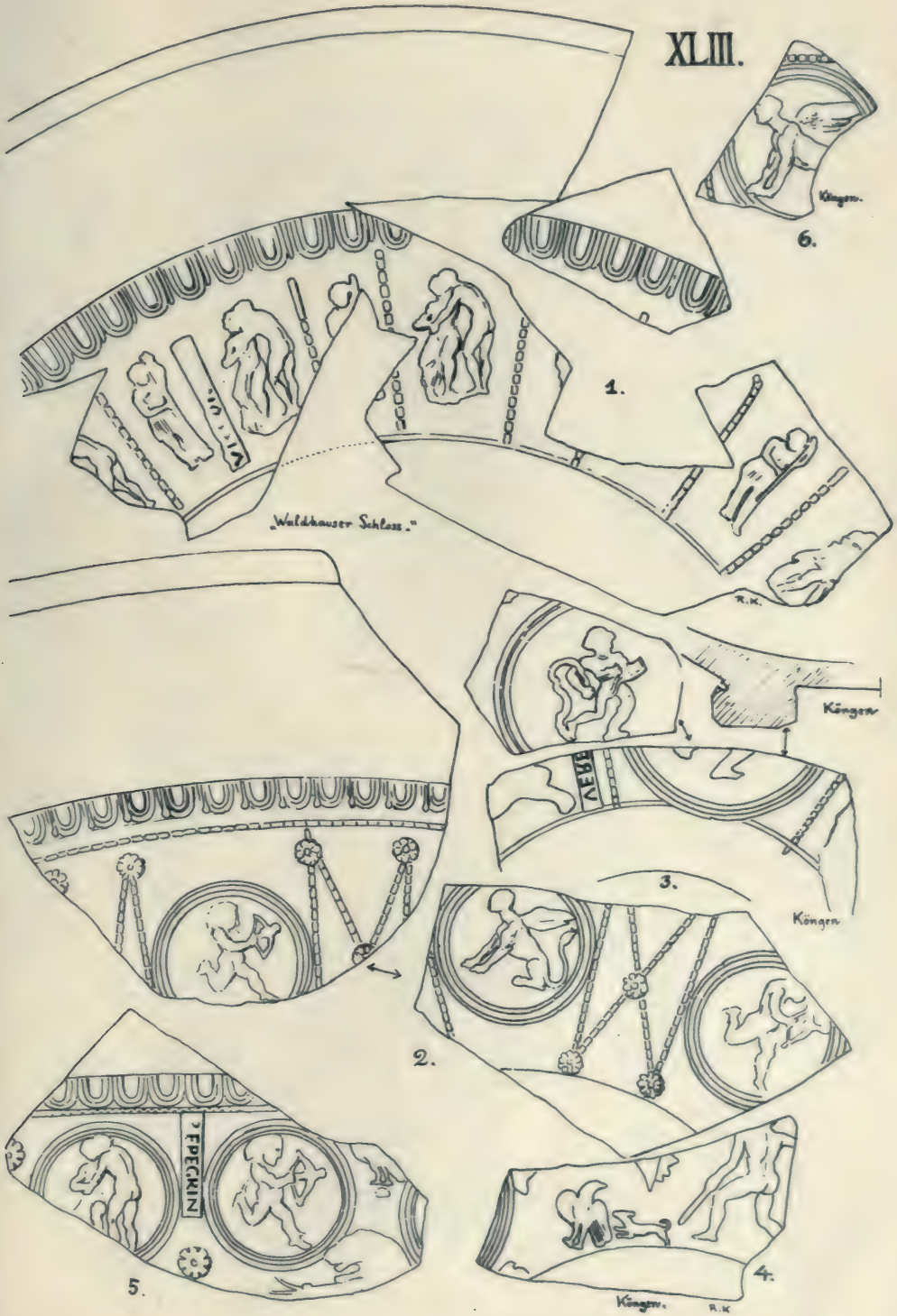
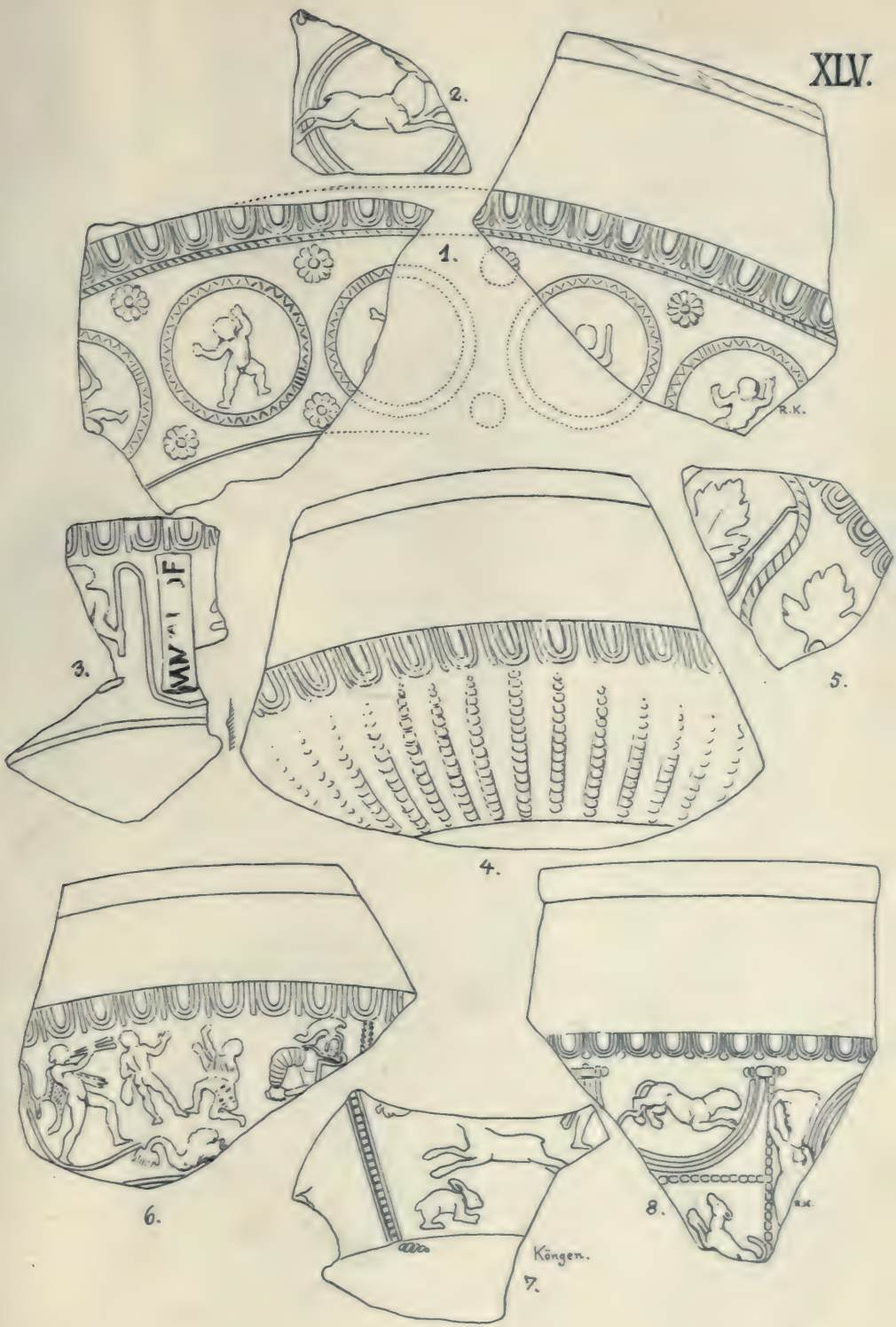

8.
Kräherwald.
9.
Kräherwald.
5.
Kräherwald.
Küngen.
7.
Küngen.
2.
1.
Eltingen.
R.K.
3.
Mainhardt.
10.
Rutesheim.
R.K.
Küngen.
4.
Wald. Bussenh.
6.

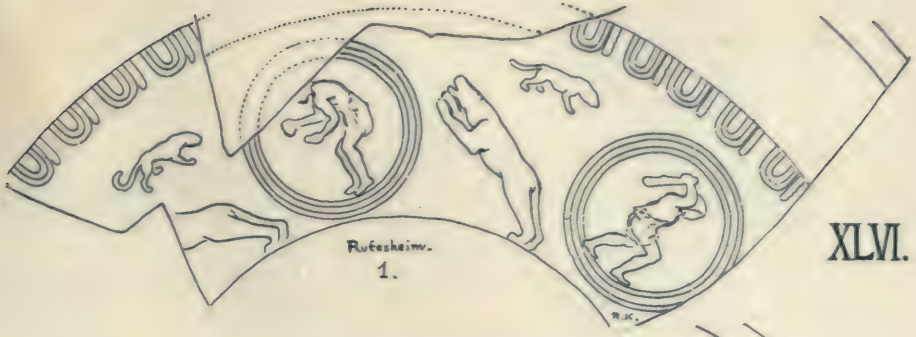
Fig. 1 – 15 : Küngen.

XLIII.

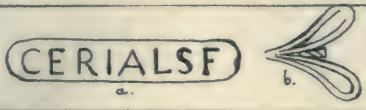
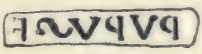
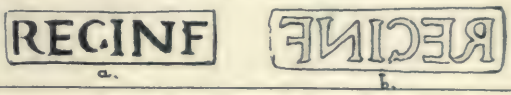
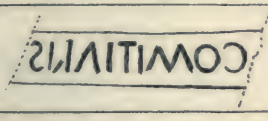
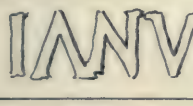
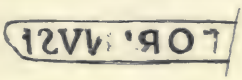

6.
Köngen.
1.
„Waldhauser Schloss."
R.K.
Köngen
VERE
3.
Köngen
2.
FPEGKIN
5.
4.
Köngen.
R.K.

XLIV.
2.
1.
3.
4. Köngen.
5.
6.
7.
EMLI
Rutesheim.
8.
RK.
9.

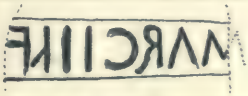
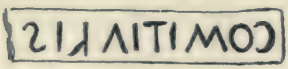

XLV.
2.
1.
R.K.
3.
4.
5.
6.
7.
Köngen.
8.
R.K.



XLVI.

1.			9.
2.			10.
3.			11.
4.			12.
5.			13.
6.			14.
7.			15.
8.			16.

KÖNGEN.

7.			21.
8.			22.
9.			23.
10.			24.

224593 Artes
K725v

Author Knorr, Robert
[Die verzierten]
Title Terra sigillata-Gefässe von Cannstatt.

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU